

Jugendbeteiligung auf Landkreisebene

Ergebnisse der Evaluation der Jugenddialoge
in Baden-Württemberg

Institut für Angewandte Forschung

Impressum

Projektleitung

Prof. Dr. Rolf Ahlrichs; Professur für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit und Diakonie / Jugend- und Erwachsenenbildung

Autor*innen

Petra Sievers; Akademische Mitarbeiterin Institut für Angewandte Forschung

Lena Ebert; Akademische Mitarbeiterin Institut für Angewandte Forschung

Prof. Dr. Rolf Ahlrichs; Professor für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit und Diakonie / Jugend- und Erwachsenenbildung Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Unter Mitarbeit von

Selina Relle; Akademische Mitarbeiterin Institut für Angewandte Forschung

Laura Geißler; Studentische Mitarbeiterin Institut für Angewandte Forschung

Kontakt

Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Institut für Angewandte Forschung

Paulusweg 6, 71638 Ludwigsburg

Tel. 07141 9745-239

iaf@eh-ludwigsburg.de

www.eh-ludwigsburg.de/iaf

Ludwigsburg, Juli 2024

In Kooperation mit dem Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart

*Unterstützt durch das Ministerium
für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg.*



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Inhalt

1	Einleitung	6
1.1	Zum Begriff der Jugendbeteiligung.....	7
1.2	Vorgehensweise.....	10
1.3	Danksagung.....	11
2	Ziele	12
2.1	Projektziele	12
2.2	Ziele der Fachkräfte.....	13
3	Methodik und Durchführung der Studie	18
4	Landkreise und Beteiligungsformate.....	25
4.1	Formen der Beteiligung.....	25
4.2	Verbindlichkeit der Teilnahme.....	35
5	Beschreibung der beteiligten Jugendlichen.....	38
5.1	Politik- und Demokratiewahrnehmung.....	38
5.2	Bildungshintergrund und Engagement-Ausübung	44
5.3	Genutzte Veranstaltungen	50
6	Motivation der Teilnahme und Ziele.....	53
6.1	Teilnahmemotive der Jugendlichen	53
6.2	Ziele der Jugendlichen.....	57
7	Bewertung der Formate	61
7.1	Gesamtbewertung durch die Jugendlichen	61
7.2	Bewertung von Bestandteilen der Formate	64
8	Gelingensfaktoren	69
8.1	Prozess und Zufriedenheit mit der Umsetzung von Anliegen	69
8.1.1	Rückkopplung von Ergebnissen und Kommunikation.....	69
8.1.2	Vorliegen struktureller und organisatorischer Rahmenbedingungen	77
8.2	Inklusive und niederschwellige Jugendbeteiligung	84
8.2.1	Schulen als zentrale Kooperationspartner*innen	85
8.2.2	Niederschwellige Zugänge zu Formaten.....	88

8.3	Empowerment und Selbstwirksamkeit	90
8.3.1	Persönlicher Nutzen durch die Teilnahme	90
8.3.2	Selbstwirksamkeit durch Projektumsetzung.....	92
9	Handlungsempfehlungen (für Politik und Wissenschaft)	96
10	Fazit und Ausblick.....	101
11	Literatur.....	103
12	Anhang.....	108

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Partizipationspyramide (Straßburger & Rieger 2019).....	10
Abbildung 2: Ablauf der Evaluation.....	19
Abbildung 3: Durchführung der qualitativen Befragungen mit Jugendlichen	21
Abbildung 4: Durchführung der qualitativen Befragungen mit Fachkräften	21
Abbildung 5: Inhalte der Onlinebefragung	22
Abbildung 6: Methodensteckbrief der Onlinebefragung der Jugendlichen.....	24
Abbildung 7: Positionierung der Formate nach Zugang und zeitlicher Dauer	34
Abbildung 8: Von den Jugendlichen genutzte Veranstaltungen (Fallzahlen)	53

1 Einleitung

Die Sorge um die Demokratie ist aktuell omnipräsent. Die „Krise“ der Demokratie wird vielfach und kontrovers diskutiert (z.B. Dörre et al. 2019, Merkel 2023, Przeworski 2020). Diese Krise zeigt sich auch daran, dass das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in die Demokratie in den vergangenen Jahren deutlich gesunken ist (Best et al. 2023, Zick et al. 2023). Die Zufriedenheit von jungen Menschen mit der Demokratie unterscheidet sich dabei nicht grundlegend von den Einstellungen anderer Altersgruppen (Döbele et al. 2023, Görtz & Langness 2024; Schneekloth & Albert 2019), innerhalb der Altersgruppen junger Menschen unterscheidet sich die Zufriedenheit allerdings entlang der Kategorien Bildung oder sozio-ökonomischer Status (Calmbach et al. 2024; Gille & Milbradt 2021). Gleichzeitig zeigt sich jedoch ein starkes politisches Interesse unter jungen Menschen im Angesicht der Sorgen um die eigene und die gesellschaftliche Zukunft. Themen wie Krieg, Energieknappheit, Ungerechtigkeit und vor allem Klimawandel beschäftigen junge Menschen aktuell besonders (Calmbach et al. 2024). Einig sind sie sich vor diesem Hintergrund in dem Wunsch nach Beteiligung an der Gestaltung der eigenen Lebensbedingungen und der Entscheidungen über relevante Zukunftsfragen.

Vor diesem Hintergrund haben sich in Baden-Württemberg in den vergangenen Monaten acht Landkreise auf den Weg gemacht, Projekte zur Beteiligung Jugendlicher an politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen auf Landkreisebene zu entwickeln und durchzuführen. Begleitet durch das Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart sind beeindruckend vielfältige und innovative Formate der Jugendbeteiligung entstanden. Das Institut für Angewandte Forschung (IAF) der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg wurde mit der Evaluation dieser Beteiligungsprojekte beauftragt. Der vorliegende Abschlussbericht dokumentiert die Evaluationsergebnisse des Pilotprojekts Jugenddialoge auf Landkreisebene, basierend auf qualitativen Gruppendiskussionen mit den beteiligten Jugendlichen und den durchführenden Fachkräften sowie einer quantitativen Fragebogenerhebung.

Diese wissenschaftliche Evaluation untersucht die Projekte hinsichtlich der Beteiligungsrechte und Beteiligungsmöglichkeiten bzw. der Nutzung eben dieser Beteiligungsräume. Sie zielt darauf ab, die Gelingensbedingungen und Herausforderungen für Projekte auf Landkreisebene zu analysieren, um zur Steigerung der Demokratiezufriedenheit und des politischen Engagements von Jugendlichen

beitragen zu können, insbesondere aber um die ihnen zustehenden demokratischen Rechte auf Mitbestimmung ihrer Lebensverhältnisse zu realisieren. Indem die Bedürfnisse und Erwartungen von Jugendlichen berücksichtigt werden, können nachhaltige Strategien entwickelt werden, um Partizipation zu fördern und somit die demokratischen Strukturen auf der Landkreisebene und darüber hinaus zu stärken.

1.1 Zum Begriff der Jugendbeteiligung

Dem Versprechen der Demokratie nach haben alle Bürger*innen als Mitglieder einer politischen Gemeinschaft die Möglichkeit, das gesellschaftliche und politische Zusammenleben mitzugestalten (Gabriel 2022, S. 2). Lessenich etwa definiert Demokratie als „das gleiche Recht aller Bürger*innen auf Teilhabe an der kollektiven Gestaltung der sie gleichermaßen betreffenden gesellschaftlichen Lebensverhältnisse“ (2019, S. 18). In diesem Kontext kann Demokratie als ein „beständige[r] Kampf um Berechtigung, also [als] ein Kampf um die Öffnung und Schließung, Ausweitung und Einschränkung sozialer Berechtigungsräume“ (ebd., S. 36 f.) verstanden werden. Die Einschränkung oder Schließung der Beteiligungsräume, also der Ausschluss bestimmter Gruppen von realen politischen Entscheidungsprozessen, kann beispielsweise aufgrund von Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Behinderung oder aber Sprachfähigkeit erfolgen. Subtilere Formen des Ausschlusses betreffen den sozio-ökonomischen oder den Bildungsstatus.

Junge Menschen sind eine der gesellschaftlichen Gruppen, denen lange die Berechtigung zur Mitgestaltung ihrer Lebensverhältnisse vorenthalten wurde. Es wurde für sie, aber eben nicht mit ihnen entschieden. In den klassischen Sozialisationsorten wird daher seit einigen Jahren intensiv über die Erweiterung¹ der Beteiligungsrechte und der damit verbundenen demokratischen Erfahrungen für Kinder und Jugendliche diskutiert. Die theoretischen Konzepte und ihre empirische Realisierung wurden zuletzt durch den 16. Kinder- und Jugendbericht einer systematischen Analyse unterzogen (Deutscher Bundestag 2020b). In allen

¹ Vgl. dazu exemplarisch für die frühkindliche Bildung Hansen et al. 2011, für die Schule Himmelfmann et al. 2017, für die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit Ahlrichs 2019 und für die Offene Kinder- und Jugendarbeit Sturzenhecker 2021.

untersuchten Räumen des Aufwachsens findet demnach demokratische Bildung statt, allerdings in sehr unterschiedlicher Art und Weise.

Gesetzliche Vorgaben, wie etwa Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention oder § 41a der Gemeindeordnung Baden-Württemberg, kodifizieren das Recht auf Beteiligung aller Kinder und Jugendlicher. Als Kriterium wird die Betroffenheit definiert. Betroffenheit meint hier, dass Kinder und Jugendliche berechnigte eigene Bedürfnisse und Interessen haben und dass sie deshalb nicht nur Objekte von Entscheidungen sein dürfen. Die aktuelle EU Jugend-Strategie 2019-2027 (Europäische Union 2018) formuliert daher das Ziel, die demokratische Teilhabe junger Menschen zu stärken und in allen Bereichen der Gesellschaft Räume zu schaffen, in denen Kindern und Jugendlichen Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet werden und sie damit demokratische Erfahrungen machen können. Vor diesem Hintergrund ist es durchaus überraschend, dass erstens die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Kommunen keineswegs überall selbstverständlich ist und zweitens Beteiligungsformate sehr unterschiedlich gestaltet werden (Deutscher Bundestag 2020b, LPB 2023).

Dabei spielt gerade das direkte kommunale Umfeld, also Städte, Gemeinden oder Landkreise, für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen eine besondere Rolle. Zum einen sind Kinder und Jugendliche von kommunalpolitischen Entscheidungen oft direkt betroffen, zum anderen ist das unmittelbare Lebensumfeld zentral für die Identitätsbildung (Maykus 2017). Kinder und Jugendliche, die frühzeitig an kommunalen Entscheidungen teilnehmen können, entwickeln ein Gefühl der Zugehörigkeit zu und Verantwortungsbewusstsein für das jeweilige Gemeinwesen. Zugleich lernen sie, ihre Interessen zu vertreten, Diskurse zu führen und Kompromisse einzugehen, indem sie bereits als mündige Bürger*innen partizipieren. Gerade auf kommunaler Ebene gewinnt die Beteiligung somit eine besondere Bedeutung, da Jugendliche hier die Chance haben, ihren unmittelbaren Lebensraum aktiv mitzugestalten. Diese Ebene der Mitbestimmung ist entscheidend, um das Vertrauen der Jugendlichen in demokratische Prozesse zu stärken und ihnen das Gefühl zu geben, dass ihre Stimme zählt.

Daher hat das BMFSFJ zusammen mit dem Deutschen Bundesjugendring im Jahr 2022 eine aktualisierte Fassung von Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung veröffentlicht (Deutscher Bundesjugendring 2023). Zu den handlungsfeldübergreifenden Qualitätsstandards gehören danach förderliche institutionelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die Inklusion aller jungen

Menschen, die Qualifikation derjenigen, die für Beteiligung zuständig sind, die Transparenz der Beteiligungsprozesse und deren Evaluation (ebd. S. 31).

Für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf kommunaler Ebene umfassen die Qualitätsstandards zusätzlich den politischen Willen, die Unterstützung seitens der jeweiligen politischen Gremien und verbindliche Verfahren, Strukturen und Dialogformen, die eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ermöglichen. Dabei bezieht sich Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf kommunaler Ebene explizit nicht nur auf „Jugendthemen“, sondern auf alle Politikbereiche, die das Leben von Kindern und Jugendlichen betreffen (ebd. S.106).

Sind diese Qualitätsstandards erfüllt, kann Kinder- und Jugendbeteiligung auf kommunaler Ebene zu einem wichtigen Baustein für die Demokratiebildung junger Menschen werden. Partizipation oder Beteiligung kann zwar nicht mit Demokratie gleichgesetzt werden, aber als eine wichtige Vorstufe gelten. Demokratie hingegen ist erst gegeben, wenn die Herrschaft (*kratia*) durch ein souveränes Volk (*demos*) in Form von „formell geregelten, reversiblen Entscheidungen durch gemeinsam Betroffene“ (Richter et al. 2016, S. 108) ausgeübt wird. Entsprechend werden in den einschlägigen Partizipationsmodellen verschiedene Partizipationsstufen unterschieden (Schröder 1995, Straßburger & Rieger 2019, Stange 2022). Sie reichen von der Information bis zur Selbstverwaltung und versuchen, die unterschiedlichen Partizipationsmöglichkeiten bei kommunalen Beteiligungsprozessen entsprechend ihrer Reichweite zu systematisieren.

Für die hier zu untersuchenden Beteiligungsprojekte auf Landkreisebene wird auf die von Gaby Straßburger und Judith Rieger entwickelte Partizipationspyramide zurückgegriffen. Sie berücksichtigt einerseits die Perspektive der Jugendlichen, die an den Beteiligungsformaten teilgenommen haben und erscheint hilfreich, um den Grad der Partizipation zu bestimmen. Andererseits wird auch die Perspektive der Fachkräfte berücksichtigt, die die Beteiligungsformate mit einem bestimmten Partizipationsziel entwickelt und durchgeführt haben.

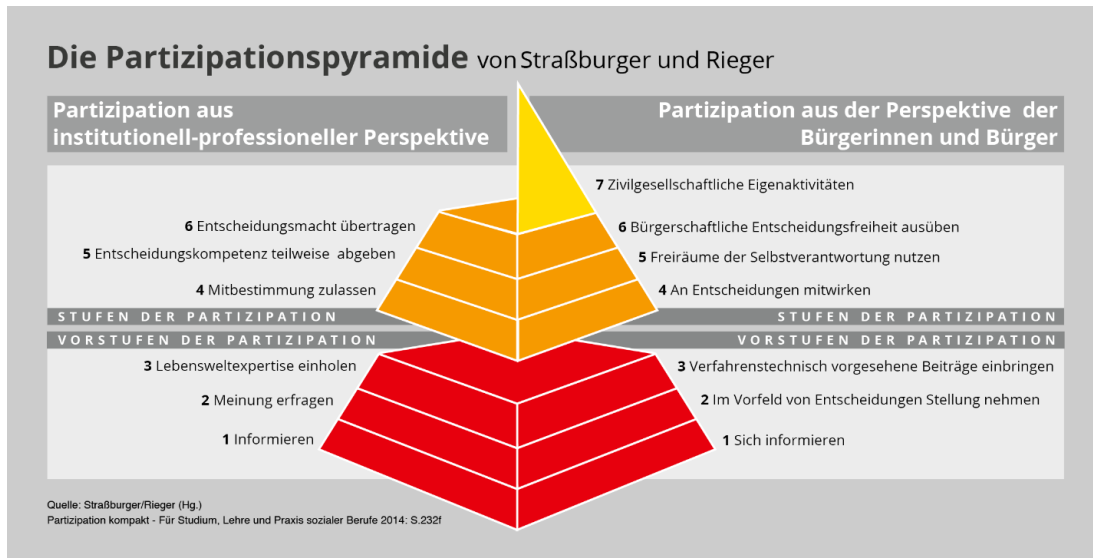


Abbildung 1: Partizipationspyramide (Straßburger & Rieger 2019)

Allerdings ist der Grad der Partizipation nur ein Aspekt, der in dieser Evaluation zu berücksichtigen ist. In der vorliegenden Untersuchung ging es auch um die Gruppe der erreichten bzw. nicht-erreichten Jugendlichen, um die angewandten Methoden, die institutionellen Rahmenbedingungen, die diskutierten Themen sowie die strukturelle Verankerung in den Landkreisen. Zusätzlich zur Partizipationspyramide wird daher auch auf die in den Qualitätsstandards dargestellten Dimensionen der Kinder- und Jugendbeteiligung zurückgegriffen (Deutscher Bundesjugendring 2022, S. 24).

1.2 Vorgehensweise

Der Abschlussbericht der wissenschaftlichen Evaluation setzt an den Projektzielen des Pilotprojekts Jugenddialoge auf Landkreisebene an (Kap. 2.1) und ergänzt diese durch die von den Fachkräften geäußerten Handlungs- und Bildungsziele in den einzelnen Landkreisen (Kap. 2.2.).

Die Dokumentation der Forschungsmethodik und des konkreten Vorgehens (Kap. 3) lässt bereits einige Konsequenzen und Schlussfolgerungen für weitere Evaluationen von Jugendbeteiligungsprojekten deutlich werden. Insbesondere zeigt sich, wie wichtig es ist, die Evaluation bereits in der Planung der Angebote zu berücksichtigen.

Die Vielfalt der Beteiligungsprojekte entspricht der Unterschiedlichkeit der Landkreise. In diesem Abschlussbericht wird versucht, eine Klassifizierung und Systematisierung der Projekte entlang der verwendeten Beteiligungsformen (Kap. 4.1) und der Verbindlichkeit der Teilnahme (Kap. 4.2) vorzunehmen.

Ein zentrales Evaluationsergebnis betrifft die teilnehmenden Jugendlichen. Diese wurden zu ihrer Wahrnehmung von Demokratie und Politik (Kap. 5.1) sowie ihrem Bildungshintergrund (Kap. 5.2) befragt. Ein wichtiges Kriterium für die Teilnahme sind zudem die unterschiedlichen Teilnahmemotive (Kap. 6.1) und Ziele (Kap. 6.2).

Im Mittelpunkt unserer Evaluation stand jedoch die Bewertung der unterschiedlichen Formate, da sich daraus Rückschlüsse für zukünftige Beteiligungsprojekte ziehen lassen. Die Evaluation berücksichtigt eine Gesamtbewertung der Formate (Kap. 7.1) sowie ihrer einzelnen Bestandteile (Kap. 7.2).

Aus den Ergebnissen der Evaluation werden schließlich Gelingensfaktoren abgeleitet (Kap. 8). Diese identifizierten Faktoren können als Leitlinien dienen, um andere Jugendbeteiligungsprojekte erfolgreich und wirkungsvoll zu gestalten.

Der Bericht schließt ab mit politischen Handlungsempfehlungen (Kap. 9) sowie einem Fazit (Kap. 10).

1.3 Danksagung

Wir danken dem Sozialministerium Baden-Württemberg für die Förderung des Pilotprojekts Jugenddialoge auf Landkreisebene. Dem Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart danken wir für den Auftrag zur Evaluation und die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Den Fachkräften danken wir für ihre Offenheit und Kooperationsbereitschaft, den wertvollen fachlichen Austausch und die Freude am Experimentieren. Den beteiligten Jugendlichen danken wir schließlich für ihre Zeit, ihre Diskussionsfreudigkeit und ihre Bereitschaft, sich auf unsere Diskussionen und Fragen einzulassen.

2 Ziele

Nachfolgend werden zum einen die Ausgangssituation zur Beteiligung von Jugendlichen auf Landkreisebene und daraus abgeleitet die Ziele des Projekts dargestellt. Zum anderen werden die Motivationen der koordinierenden Fachkräfte, ihre Zielverinnerlichung und ihre Anfangsüberlegungen zur Erreichung der Ziele geschildert.

2.1 Projektziele

Die Jugenddialoge sind ein Angebot für Jugendliche, um sich auf Landkreisebene politisch beteiligen zu können. Auf den ersten Blick erscheint der Landkreis als Beteiligungsraum aus der Perspektive der Jugendlichen unattraktiv. Die Kommune ist der unmittelbar erfahrbare Teil der Lebenswelt junger Menschen. Dennoch – Themen, die für Jugendliche relevant sind wie beispielsweise die Frage der Mobilität oder Fragen das Schulwesen betreffend, werden oft auf der Kreisebene verhandelt. Somit rückt der Landkreis als politischer Aktionsraum in den Mittelpunkt. Gerade wenn es darum geht, Jugendliche zu politischen Akteur*innen zu machen, ihnen also die Möglichkeit zu geben, ihre Interessen zu vertreten und sie mitgestalten oder mitbestimmen zu lassen, ist es erforderlich, Bildung und Beteiligung auch auf Landkreisebene zu verankern.

Ebenso kann der Landkreis bei der Umsetzung der kommunalen Jugendbeteiligung eine wichtige Funktion übernehmen, so zum Beispiel in der Begleitung der kreisangehörigen Gemeinden.

Das geförderte Vorhaben hat es sich zum *Ziel* gesetzt, den Stellenwert von Jugendbeteiligung auf den kommunalen Ebenen zu steigern und Folgeprozesse anzustoßen, um nachhaltige Dialog- und Beteiligungsstrukturen auch auf Landkreisebene für junge Menschen zu schaffen. Es geht darum, bereits Bestehendes zu stärken sowie bei der Entwicklung einer niederschweligen und inklusiven Jugendbeteiligung neue Erkenntnisse herauszuarbeiten.

Insbesondere für engagierte und interessierte Jugendliche in ländlichen Regionen stellt diese Form des Dialogs und der Beteiligung einen wichtigen Faktor dar. Durch ihre Einbeziehung in die politischen Prozesse und daraus resultierende Selbstwirksamkeitserfahrungen wird der Landkreis für sie erlebbarer. Das kann früher oder später dazu führen, (wieder) in der Heimatregion leben zu wollen.

Mit diesem Pilotprojekt soll somit verdeutlicht werden, welchen Beitrag Jugendliche zur Gestaltung ihrer Gemeinde leisten und wie ihre Perspektiven und Ideen

in kommunalen Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen zu nachhaltigen und zukunftsorientierten Lösungen führen können.

Zur Erreichung dieses Ziels sollen von verschiedenen Trägern Maßnahmen initiiert werden, um Dialog- und Mitwirkungsformate auf Landkreisebene zu schaffen, die die Ebenen der kommunalen Selbstverwaltung in Kommune und Landkreis vernetzen und mit den Dialog- und Beteiligungsformaten auf Landkreisebene zusammenführen. Die Formate sollen dabei derart ausgestaltet sein, dass die Gemeinden bei der Umsetzung der Jugendbeteiligung durch den Landkreis unterstützt und begleitet werden.

Folgende Fragestellungen werden daher im Rahmen der Evaluation bearbeitet:

- Wie kam es dazu, dass sich die Jugendlichen beteiligt haben?
- Wie beurteilen die beteiligten Jugendlichen die unterschiedlichen Dialogformate?
- Inwiefern wurden deren Perspektiven und Ideen eingeholt und inwiefern wurden diese zum Ausgangspunkt für die weitere politische Arbeit?
- Inwiefern wurden die beteiligten Jugendlichen in die Folgeprozesse eingebunden und ihr Engagement gewürdigt?
- Wie lassen sich weitere Jugendliche für die politischen Belange auf Landkreisebene einbinden?
- Inwiefern wurden Strukturen entwickelt, die politischen Anliegen der Jugendlichen auf Landkreisebene umzusetzen?
- Unter welchen Bedingungen würden sich Jugendliche mittel- bis langfristig beteiligen?
- Welche Wünsche und Ideen bestehen seitens der beteiligten Jugendlichen in Bezug auf die Einbindung auf Landkreisebene?

2.2 Ziele der Fachkräfte

Mit der Umsetzung der zuvor geschilderten Projektziele sind für die Fachkräfte zwei zentrale Themen verbunden. Zum einen geht es um die Operationalisierung, also die konkrete Umsetzung der Ziele für den Landkreis. Angesprochen ist hier eine strategische Ebene, die Überlegungen einschließt, wie die Zielgruppe der jungen Menschen erreicht werden kann, welche Formate umgesetzt werden können und welche Kooperationspartner*innen und Schnittstellen dafür geeignet sind. Zum anderen geht es nach der Implementierung der Formate auf

Projektebene darum, die Beteiligung der Zielgruppe sicherzustellen, Beziehungsarbeit zu leisten und die Jugendlichen dabei zu unterstützen, ihre Anliegen an die richtigen Stellen in der Verwaltung zu adressieren.

Mit den Projektzielen verbindet sich für die beteiligten Fachkräfte ein Handlungsspielraum, der notwendig ist, da unterschiedliche landkreisspezifische Bedingungen vorliegen. Angesichts dieser Rahmenbedingungen stellt sich die Frage, welche Motivationen und Erwartungen die Fachkräfte zu Beginn des Projekts zur Jugendbeteiligung auf Landkreisebene hatten und wie diese ihre Arbeit beeinflussten.

Zu Beginn des Projekts zur Jugendbeteiligung auf Landkreisebene sahen sich die beteiligten Fachkräfte subjektiv mit Erwartungen konfrontiert, denen sie im Rahmen ihrer Berufsrolle gerecht werden wollten. Besonders der politische Wille spielte dabei eine Rolle, oft im Einklang mit eigenen politischen Interessen:

"Und als dann quasi die Anfrage zu dem Projekt kam, auf dem Portal der Kreisjugendreferate, und die dann quasi auch den Auftrag hatten, uns zu fragen, ob wir das zusammen machen, konnten wir rein politisch schon schlecht nein sagen. Aber wir hatten auch ein politisches Interesse, das zu tun, (...)" (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 88)

Bei vielen Fachkräften ging das politische Interesse vielfach mit einem fachlichen Interesse einher, was zu einer starken intrinsischen Motivation führte. In der Gruppendiskussion zum Projektstart schilderte eine beteiligte Fachkraft ihre zugrunde liegende Anfangsmotivation für die Jugendbeteiligung auf Landkreisebene folgendermaßen:

"(...) und ich habe mich dann natürlich immer mehr damit beschäftigt, habe mich in das Thema reingegeben und dann war plötzlich auch eine richtige Motivation da, das weiter zu entwickeln und voran zu kriegen. (...) Das ist also sozusagen ein Stück weit eigene Motivation genug." (Fachkraft, Landkreis 9, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 76)

Vom fachlichen Standpunkt her stellte es für einige Fachkräfte eine Form der Weiterentwicklung dar, ihre Stelle wurde um diese Aufgabe ergänzt:

"Ich würde es als Chance nutzen, weil das in meiner Stellenbeschreibung stand. Kreisweite Jugendbeteiligung – und ich keine Ahnung hatte." (Fachkraft, Landkreis 5, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 58)

Andere haben sich aktiv für dieses neue Betätigungsfeld entschieden, wie eine Fachkraft hier beschreibt:

"Aber ich fand es interessant, auch als ich mich auf die Stelle beworben habe, habe ich gedacht: Ja, das ist für mich ein cooles Thema." (Fachkraft, Landkreis 3, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 109)

Mit Initiierung der Jugenddialoge verbunden sind somit auch berufliche Chancen für die Fachkräfte. Eine Fachkraft findet *"Es steht einem das glaube ich gut an (...)"* (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 84).

Die Fachkräfte beschäftigen sich im Vorfeld mit Überlegungen, die eine demokratische Bildung fördern sollen und die darauf ausgerichtet sind, jugendliche Interessen im politischen Prozess zu berücksichtigen:

"Was könnte man dort vielleicht auch gestalten, dass die Jugendlichen so im gesamten Landkreis eine Stimme finden, (...)" (Fachkraft, Landkreis 5, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 102)

Laut einer Studie (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 2023, S. 57) liegt der Durchschnitt der Jugendbeteiligung der Landkreise in Baden-Württemberg bei 67,6 Prozent. In der Umsetzung der Jugenddialoge werden daher Chancen gesehen, Jugendbeteiligungsprojekte in den Kommunen umzusetzen, in denen sie bisher noch nicht zustande gekommen ist. Eine Fachkraft dazu:

"Und ob nicht vielleicht dieses Modell kreisweite Jugendbeteiligung auch eine unheimliche Chance für diese ganz kleinen Gemeinden bietet. Gerade speziell dann, wenn es mal auch um Jugendliche geht, die eigentlich in ihren Gemeinden nur mega oder kaum verwurzelt sind oder die eigentlich Mitstreiter woanders suchen, wo einfach diese kritische Masse in dem Dorf nicht erzeugt ist. (...) Also ob da nicht vielleicht auch einfach unheimlich viel Chancen drinstecken, noch mal Beteiligung ganz anders zu denken und nicht von klein nach groß." (Fachkraft, Landkreis 3, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 112)

Die kommunale Ebene spielte eine besondere Rolle in den strategischen Überlegungen zur Umsetzung des Pilotprojekts. Sie bietet den Vorteil, bereits auf vorhandenen Strukturen aufsetzen zu können, die von den Fachkräften bei Projektstart in Betracht gezogen wurden:

"Und dann habe ich mir gedacht: Ja, wenn da wirklich so der Wille da wäre, eine kreisweite Beteiligung, kreisweites Beteiligungsinstrument hinzukriegen, dann müssten wir doch einfach nur diese Jugendgemeinderäte anfragen, dass die sich alle drei Monate mal in [NAME Kommune] oder sonst wo treffen. Und da hätten wir dann ja eigentlich schon die Struktur. Also so nun mal so ganz, ganz banal gedacht." (Fachkraft, Landkreis 9, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 69)

Auf kommunaler Ebene werden auch die notwendigen Multiplikator*innen verortet, die im Bereich der Schulsozialarbeit, bei den Kinder-, Jugend- sowie Familienbeauftragten und der Offenen Jugendarbeit liegen. Auch über diese unterschiedlichen Akteur*innen sollen vielfältige und diverse Beteiligungsangebote geschaffen werden.

Die Ziele der beteiligten Fachkräfte lassen hinsichtlich der angestrebten Zielgruppe eine Verinnerlichung der Projektziele und eine starke Rückbindung an demokratische Prinzipien erkennen. Diversität und damit die Einbeziehung eines breiten Spektrums an Jugendlichen standen im Fokus der Überlegungen der Fachkräfte:

"Und bei Themen, die dem Kreistag besonders wichtig sind, würde ich die Formate so anpassen wollen, dass sie passgenau für die Besonderheiten unterschiedlicher Zielgruppen sind und dann den Aufwand betreiben wollen, dann eben auch mehrere Formate zum selben Thema, damit man es repräsentativ auch zusammenbringt." (Fachkraft, Landkreis 2, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 377).

Im Hinblick auf die konkrete Umsetzung wurde, um diese Diversität zu erreichen, bereits im Vorfeld in Erwägung gezogen, über die Schnittstelle der Schulen zu agieren:

"Und da sind wir natürlich in der relativ komfortablen Position, dass wir sagen können, es werden alle Schularten irgendwo bedient und wir schaffen dadurch schon eine relativ diverse Gruppe. Und das ist jetzt erst mal so der Grundansatz." (Fachkraft, Landkreis 2, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 400)

Die Fachkräfte sind dabei auf die Mitarbeit ihrer Schnittstellenpersonen angewiesen, die nicht in allen Fällen vorhanden war:

"Also ich bin mit dem Thema von Anfang an eingestiegen und wir haben unsere Online Jugendkonferenz vor zwei Jahren von Anfang an inklusiv geplant. Wir sind dann sehr schnell zum Beispiel an den Lehrern aus den SPBZs gescheitert. Die sagen: ‚Das ist nichts für unsere Jugendlichen, die können damit nichts anfangen.‘ Und es war nicht mit ihnen ins Gespräch zu kommen (...)" (Fachkraft, Landkreis 2, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 366)

Erforderlich ist hier eine langfristige Beziehungsarbeit wie auch generell in der Berücksichtigung aller Zielgruppen von einer Fachkraft eher eine langfristige Perspektive gesehen wird:

"(...) aber ich glaube, das ist was, was wir erst perspektivisch, dann in die Weiterentwicklung, dann auch noch mitnehmen müssen, weil wir jetzt ganz gut damit zu tun haben, überhaupt die Dinge umzusetzen, die wir uns vorgenommen haben.(...) Hehres Ziel, das aber auch eher so ein mittel- oder langfristiges ist, ehrlich gesagt." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 391)

Was die Einbindung der Jugendlichen in die konkreten Formate betrifft, so sind grundsätzlich zwei Vorgehensweisen denkbar. Einer bottom-up-Partizipation folgend, sind die Motivationen zur Beteiligung bei den Jugendlichen höher, wenn sie

auf Augenhöhe mit den Koordinator*innen die Formate in den Landkreisen selbst vorschlagen können. In einigen Landkreisen wurde diese Partizipationsstrategie umgesetzt, wie es diese Fachkraft auf den Punkt bringt:

"Ähm, ich habe da gar kein Ziel. Ich habe den Auftrag, es zu machen und hätte gerne, dass die, die beteiligt sind, definieren, was das Ziel sein soll. So." (Fachkraft, Landkreis 2, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 495)

In anderen Landkreisen sprachen unter anderem praktische Gründe, wie die Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen oder Vorerfahrungen durch bereits initiierte Projekte für eine top-down-Partizipation.

Bei den Fachkräften zeigten sich Beteiligungsziele, die im Einklang mit den Projektzielen stehen. Es besteht bei ihnen der Anspruch, Diversität in der Erreichbarkeit der Zielgruppen umzusetzen, gleichwohl sie darin aber auch eine Herausforderung und ein mittel- bis langfristiges Ziel sehen. Die konkrete Umsetzung betreffend, ist bereits von Beginn an die Ebene der Kommune mit ihren bestehenden Beteiligungsstrukturen in den Blick genommen worden.

3 Methodik und Durchführung der Studie

Die Evaluation soll wichtige Erkenntnisse über die partizipative Einbindung von Jugendlichen in die politischen Prozesse auf Landkreisebene liefern. In den Landkreisen wurden sehr unterschiedliche Formate umgesetzt, die zudem zeitlich zu sehr verschiedenen Terminen stattgefunden haben. Dies erforderte einen Mixed-Methods-Ansatz. Durch diese Kombination von qualitativen und quantitativen Verfahren ist gewährleistet, die unterschiedlichen Prozesse, die Komplexität und die Verflechtung der verschiedenen Aspekte von Jugendbeteiligung nachzuzeichnen.

Der Fokus lag dabei auf der qualitativen Erhebung, da es notwendig war, zum einen sehr tief und umfassend verschiedene Perspektiven der Jugendlichen nachzuvollziehen, die im Kontext ihrer Alltags- und Lebenswelten stehen. Dabei ist jede Perspektive gleich wichtig und wird nicht vor dem Hintergrund der Häufigkeit einer Aussage beurteilt, sondern um eine Breite der Perspektiven und (Lebens-)Realitäten aufzeigen zu können. Ferner können bei qualitativen Zugängen Zusammenhänge besser eruiert und diskutiert werden. Neben den Jugendlichen waren auch die beteiligten Koordinator*innen in den acht Pilotlandkreisen Gegenstand der Erhebung. Hier ging es insbesondere darum, ihre Fachperspektiven auf die neu zu implementierenden Formate, die Bewertung struktureller Rahmenbedingungen und den Prozess der Umsetzung im Sinne von Gelingensbedingungen, die Wahrnehmung der Zielgruppen sowie von Koordinationspartner*innen in Erfahrung zu bringen. Es handelt sich somit um eine partizipative Evaluation, da sie die an dem Projekt beteiligten Jugendlichen und auch die Fachkräfte selbst in den Blick nimmt und diese ihre Fragestellungen und Themen einbringen konnten.

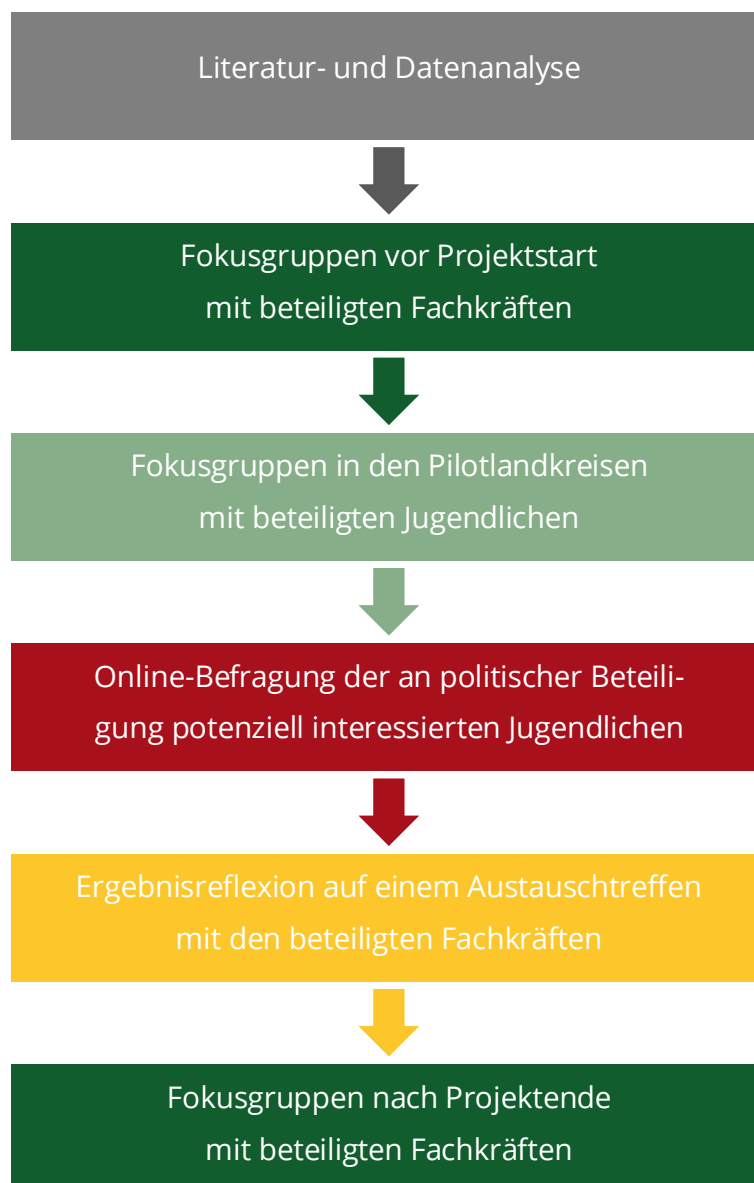
Mittels einer zusätzlichen quantitativen Online-Befragung unter den beteiligten Jugendlichen sollten entsprechend einer summativen Evaluation Bewertungen der genutzten Formate vorgenommen werden, der Umsetzungsprozess von Anliegen abschließend bewertet sowie ebenso Gelingensfaktoren eruiert werden. Zudem sollte über die Online-Befragung das Politik- und Demokratieverständnis, der Bildungshintergrund der Jugendlichen sowie ihre Engagementausübung erhoben werden.

Im Sinne einer nutzenorientierten Evaluation ist diese darauf ausgerichtet, Gelingensfaktoren zu ermitteln sowie praktische Handlungsempfehlungen und Lösungen zu liefern, die direkt von den beteiligten Akteur*innen anwendbar sind.

Ferner ist die Evaluation als externe Fremdevaluation angelegt. Die Durchführenden sind in die Maßnahme (Jugenddialoge) nicht selbst involviert, wodurch eine objektive und neutrale Bewertung gewährleistet ist. Ihre fachliche Expertise ermöglicht eine qualifizierte und wertneutrale Beurteilung der Effektivität des evaluierten Projekts und der unterschiedlichen Formate.

Konzeptionell wurde die Evaluation mittels verschiedener aufeinander aufbauender Module geleistet, die in der folgenden Abbildung dargestellt sind (vgl. Abbildung).

Abbildung 2: Ablauf der Evaluation



Im Rahmen der qualitativen Erhebung wurde die Erhebungsmethode Gruppendiskussion eingesetzt. Bei dieser Methode ist es handlungsleitend, die

Erfahrungen der Befragten mit der Maßnahme herauszuarbeiten. Durch das Gruppensetting und einen Leitfaden als Erhebungsinstrument wird ermöglicht, dass die teilnehmenden Befragten nicht nur mit den gesprächsleitenden Forschenden, sondern ebenfalls miteinander ins Gespräch kommen und auf diese Weise ihre unterschiedlichen Sichtweisen darlegen. Besonders relevant war es, dass die Jugendlichen über ihre Erfahrungen in einem anonymen und geschützten Raum ohne Anwesenheit der Projektbeteiligten berichten konnten.

Die Rekrutierung von Teilnehmenden für die Gruppendiskussionen stellte sich teilweise als schwierig heraus. Der Hauptgrund dafür ist gewesen, dass in einigen Landkreisen der zeitliche Abstand zum stattgefundenen Format (z.B. Jugendkonferenz) bereits sehr groß war. Dadurch war die Teilnahmemotivation unter den Jugendlichen nicht mehr besonders hoch. Auch lagen nicht von allen beteiligten Jugendlichen, die an den Formaten teilgenommen haben, die Kontaktdaten vor (sondern vorrangig von solchen, die weiterführend informiert werden wollten). Ferner gab es im Einzelfall auch Datenschutzhindernisse in Bezug auf die Nutzung der Kontaktdaten, die aus der langen Aufbewahrungsdauer resultierten.

Um die Erreichbarkeit der Zielgruppe nicht noch weiter einzuschränken, wurden die qualitativen Interviews online durchgeführt. Insgesamt konnten in sechs Landkreisen Gruppendiskussionen auf diese Art durchgeführt werden, die jeweils eine Dauer von 90 Minuten hatten. Im Bodenseekreis wurden ersatzweise zwei Einzel-Tiefeninterviews à 60 Minuten mit beteiligten Jugendlichen durchgeführt. Im Landkreis Rhein-Neckar, in dem es trotz dreifachen Anlaufs nicht gelungen ist, Jugendliche für eine Gruppendiskussion zu rekrutieren, erfolgte anstelle ein 60-minütiges Tiefeninterview mit einer beteiligten Fachkraft, das vor Ort stattfand.

Insgesamt nahmen 20 junge Menschen im Alter von 14 bis 25 Jahren an den Gruppendiskussionen teil, die jeweils an mindestens einem Format in ihrem Landkreis mitgewirkt hatten. Die Teilnehmenden aus dem Landkreis Freudenstadt waren Auszubildende der kommunalen Verwaltung, die aufgrund einer beruflichen Verpflichtung an einem Format teilgenommen hatten. Diese anders gartete Teilnahmemotivation bot, methodisch betrachtet, einen Zusatznutzen.

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht, zu welchen Zeitpunkten und unter Beteiligung welcher Jugendlicher die Gruppendiskussionen stattgefunden haben.

Abbildung 3: Durchführung der qualitativen Befragungen mit Jugendlichen

Zeitpunkt	Landkreis	Anzahl	Alter	Geschlecht
29.09.2023	Emmendingen	3	17 / 18 / 19	2 weiblich 1 männlich
16.10.2023	Reutlingen	2	14 / 14	2 männlich
17.10.2023	Esslingen	3	20 / 23 / 25	1 weiblich 2 männlich
19.10.2023	Konstanz	3	15 / 17 / 21	1 weiblich 2 männlich
07.12.2023	Freudenstadt	4	19 / 21 / 21 / 22	1 weiblich 3 männlich
31.01.2024	Lörrach	3	16 / 16 / 18	2 weiblich 1 männlich
19.03.2024	Bodenseekreis	1	16	1 weiblich
02.04.2024		1	19	1 männlich

Mit den beteiligten Fachkräften wurden zwei Gruppendiskussionen durchgeführt – jeweils zu Projektbeginn vor Ort im Rahmen eines Austauschtreffens und in digitaler Form zu Projektende. An der Gruppendiskussion zu Projektbeginn haben 6 der 8 Pilotlandkreise teilgenommen. Nicht vertreten waren der Landkreis Emmendingen sowie der Bodenseekreis. Teilgenommen hat der Landkreis Ravensburg, der später nicht zum Pilotlandkreis wurde. Zusätzlich erfolgte aus den o.g. Gründen ein Tiefeninterview mit einer beteiligten Fachkraft vor Ort im Landkreis Rhein-Neckar. Die nachfolgende Abbildung gibt einen Überblick über diese qualitativen Interviews:

Abbildung 4: Durchführung der qualitativen Befragungen mit Fachkräften

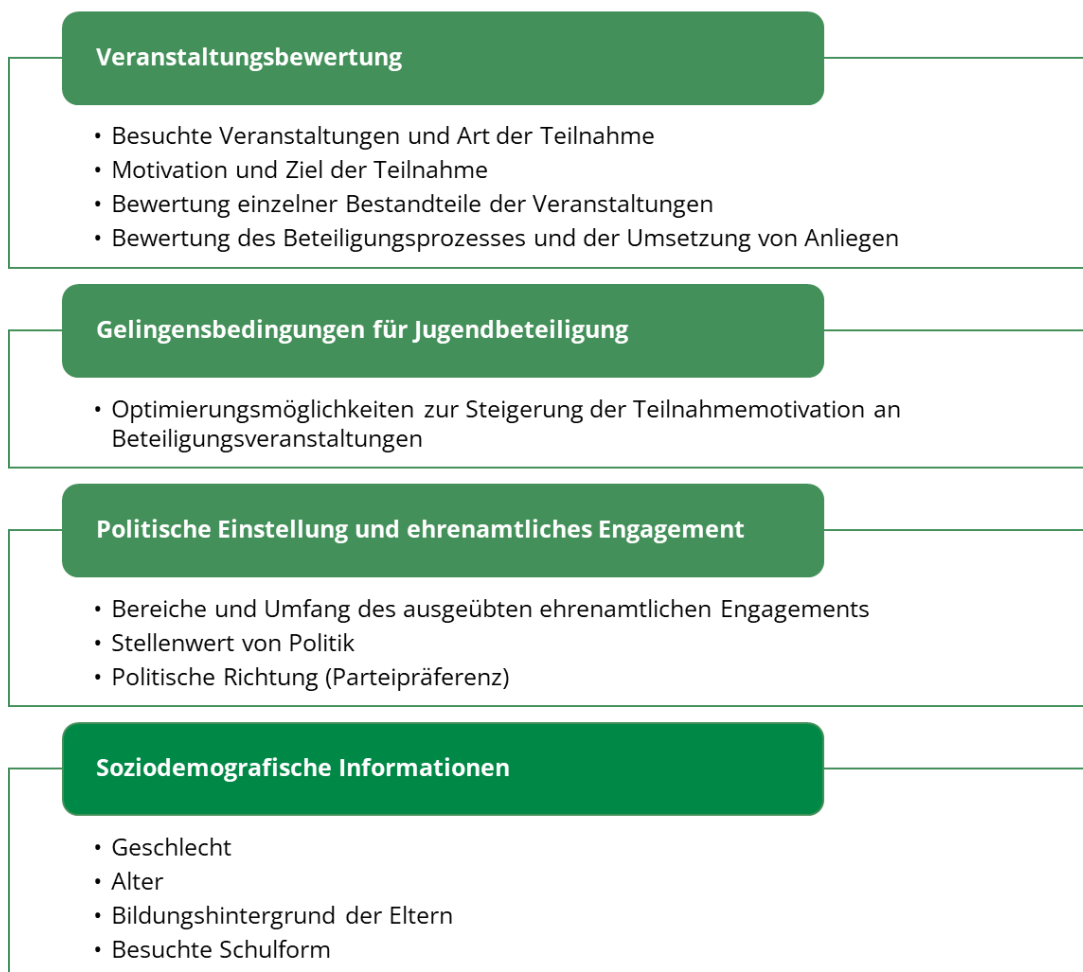
Zeitpunkt	Landkreise	Anzahl der Fachkräfte
25.04.2023	6 Pilotlandkreise sowie 1 weiterer Landkreis	8
13.03.2024	Rhein-Neckar	1
11.04.2024	Alle 8 Pilotlandkreise	11

Ergänzend zu den tiefergehenden Einblicken im Rahmen der qualitativen Gruppendiskussionen und Interviews sollten die verschiedenen Beteiligungsveranstaltungen im Rahmen einer quantitativen Onlinebefragung von den jeweiligen Teilnehmenden bewertet werden. Dabei sollten außerdem noch weitere Fragestellungen bearbeitet werden: die Art der Teilnahme und die Motivation hierfür, die Sichtweise der Jugendlichen auf Politik, deren Einstellungen und Meinungen, sowie deren Informationsverhalten generell. Auch die Zufriedenheit mit dem

gesamten Beteiligungsprozess und der Umsetzung ihrer Anliegen wurden hier thematisiert.

Die Befragung ist so angelegt, dass sie generelle und vergleichbare Ergebnisse über die verschiedenen Beteiligungsformate und -veranstaltungen hervorbringt. Alle Jugendlichen aus den verschiedenen Landkreisen sollten somit den gleichen Onlinefragebogen ausfüllen und darin selbst angeben, in welchem Landkreis sie leben und an welchen der dortigen Veranstaltungen sie teilgenommen haben.

Abbildung 5: Inhalte der Onlinebefragung



Zur Teilnahme an der Onlinebefragung sollten alle Jugendlichen, die an einer der Beteiligungsveranstaltungen teilgenommen und die Erlaubnis zu einem Nachkontakt gegeben hatten, eingeladen werden. Hier lagen größtenteils erhebliche Diskrepanzen zwischen der Anzahl der Teilnahmen insgesamt und den für die Onlineumfrage zu kontaktierenden Jugendlichen vor. Im Landkreis Lörrach beispielsweise gab es 299 Teilnahmen an Veranstaltungen, aber nur 32 Jugendliche durften zur Onlineumfrage eingeladen werden. Besonders gravierend war das

Verhältnis im Landkreis Rhein-Neckar – hier gab es insgesamt 1.310 Teilnahmen, aber nur an 14 Jugendliche durfte der Link zur Onlineumfrage verschickt werden. Insgesamt ist es in den Pilotlandkreisen über alle Dialog- und Beteiligungsformate zu 2.427 Teilnahmen von jungen Menschen gekommen.

Die Einladung wurde per E-Mail, die einen Link zur Befragung enthielt, von den Fachkräften der Landkreise an die dort vorliegenden Mail-Adressen der teilnehmenden Jugendlichen geschickt. Dabei durften aufgrund des Datenschutzgesetzes nur Jugendliche ab 14 Jahren teilnehmen.² Die Befragung lief vom 09. Januar 2024³ bis zum 09. Februar 2024. Nach Versand der Einladungs-E-Mails wurden noch verschiedene Erinnerungen verschickt, teilweise wurden hierfür auch andere digitale Kanäle (z.B. Social Media) genutzt. Der Erhebungszeitraum wurde entsprechend verlängert, um mehr Teilnahmen zu ermöglichen.

Auch bei der Onlinebefragung stellte es sich als schwierig heraus, die Jugendlichen zur Teilnahme an der Erhebung zu motivieren. Dies lag, wie auch bei den Gruppendiskussionen, zum einen an der zeitlichen Distanz zwischen manchen Veranstaltungen und der Durchführung der Erhebung. Ein großes Problem war zum zweiten auch hier, dass die E-Mail-Adressen der Teilnehmenden – aus Datenschutzgründen – lediglich auf Landkreisebene vorgehalten werden durften und diese Listen nicht überall komplett waren. Eine Auswertung der Ergebnisse auf Ebene der Landkreise ist aufgrund der geringen Teilnahmen und damit der geringen Fallzahlen somit leider nicht möglich.

² ADM-Richtlinie für die Befragung von Minderjährigen, Januar 2021.

³ Im Landkreis Esslingen musste die Umfrage bereits am 20. Dezember 2023 gestartet werden, da die vorliegenden Adressen aus datenschutzrechtlichen Gründen nur bis zum Jahresende genutzt werden durften.

Abbildung 6: Methodensteckbrief der Onlinebefragung der Jugendlichen

Onlinebefragung der Teilnehmenden an Jugenddialoge-Veranstaltungen	
Grundgesamtheit	Alle jugendlichen Teilnehmenden der verschiedenen Jugenddialoge-Veranstaltungen in den 8 beteiligten Landkreisen, die ihr Einverständnis für einen Nachkontakt gegeben haben: Bodenseekreis (N=30), Emmendingen (N=6), Esslingen (N=60), Freudenstadt (N=80), Konstanz (N=11), Lörrach (N=32), Reutlingen (N=50), Rhein-Neckar (N=14) Gesamt N=283
Erhebungsmethode	Teil-standardisierte Onlinebefragung, Einladung per E-Mail mit Link zum Fragebogen durch die Fachkraft des jeweiligen Landkreises, 3 Erinnerungsschreiben
Ausschöpfungsquote	14,8 % (n=42)
Befragungszeitraum	09. Januar 2024 bis 09. Februar 2024
Durchführende / Auswertende	Institut für Angewandte Forschung (IAF) der EH Ludwigsburg: Lena Ebert, Petra Sievers

4 Landkreise und Beteiligungsformate

Zur Beteiligung von Jugendlichen an der Politik kommen verschiedene Aktionsräume infrage. Nicht zuletzt aufgrund des § 41a der Gemeindeordnung Baden-Württemberg, der Kindern und Jugendlichen Beteiligungsrechte auf kommunaler Ebene zuspricht und vorsieht, sie „bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise [zu] beteiligen“ (Absatz 1), ist es seitdem zur Umsetzung einer Vielzahl an Projekten im kommunalen Raum gekommen.

Die Kommune ist der unmittelbare Teil der Lebenswelt junger Menschen. Jugendliche bemessen ihrem unmittelbaren Wohnumfeld sowohl im städtischen wie auch im ländlichen Kontext eine hohe Bedeutung zu (Deinet 2022, S. 551f.). Daher ist der Landkreis als politischer Handlungsraum wichtig, da jugendrelevante Themen oft auf Kreisebene entschieden werden.

Bisherige Hindernisse politischer Partizipation auf kommunaler Ebene sind darin zu sehen, dass die angebotenen Beteiligungsformen häufig nicht mit den Lebenswelten der Jugendlichen korrespondieren. Gemeinderäte, denen sich Jugendliche in Baden-Württemberg bereits ab 16 Jahren zur Wahl stellen dürfen, haben in der Mehrzahl der Fälle einen unterdurchschnittlichen Anteil an teilnehmenden Jugendlichen und jungen Menschen (Weiß und Fischer 2016, S. 13). Somit bedarf es

- Formaten, die der Lebenswelt Jugendlicher entsprechen und die
- die landkreisspezifischen Bedingungen zum Ausgangspunkt haben.

Nachfolgend werden die verschiedenen Formate in den jeweiligen Pilotlandkreisen dargestellt.

4.1 Formen der Beteiligung

Die Formate stehen in Abhängigkeit von den Zielen der Jugenddialoge. Neben dem Ziel, die Landkreisebene als politischen Ort für Jugendliche zugänglich zu machen und die Partizipation Jugendlicher in politischen Strukturen der Pilotlandkreise zu fördern, ist es auch ein Ziel, einen breiten Querschnitt an Jugendlichen mit den Formaten zu erreichen und diese darüber an politischen Prozessen zu beteiligen. Grundsätzlich lassen sich die Formate in offene, projektbezogene sowie repräsentativ-parlamentarische Beteiligungsformate unterscheiden (vgl. u.a. LPB 2019, S. 25, und insbesondere zur Systematisierung Peyerl 2022, S. 89). Die letztgenannten repräsentativ-parlamentarischen Beteiligungsformate werden in der aktuellen Studie der LPB (2023, S. 12) in Jugendgremien mit Wahl und Jugendgremien ohne Wahl unterteilt.

Zu den *offenen Formaten*, die in den meisten Fällen Einzelveranstaltungen sind, zählen zum Beispiel Jugendpolitiktage, Jugendkonferenzen, Jugendwettbewerbe oder auch Online-Umfragen. Zu diesen Beteiligungsformen haben interessierte Jugendliche einen freien Zugang. Im Vordergrund stehen der freie Meinungsaustausch, die Diskussion und das Einbringen von Anliegen und Ideen. Adressaten dieser Beteiligungsformate sind in der Regel Politik und Verwaltung.

Projektbezogene Beteiligungsformate sind potenziell offene Beteiligungsformen, können aber auch nur ausgewählten Jugendlichen offenstehen. Sie sind jedoch stärker auf ein Thema fokussiert und umreißen dieses sehr eng. Beispiele hierfür sind die Entwicklung einer Jugend-App für den Landkreis oder Planspiele und Zukunftswerkstätten zur Ortsentwicklung. Zeitlich von begrenzter Natur, bietet sich über diese Beteiligungsformate die Möglichkeit, innerhalb des Sozialraums an konkreten Planungen zur Lösung wahrgenommener Missstände mitzuarbeiten.

Zu den *repräsentativ-parlamentarischen Beteiligungsformen* gehören beispielsweise Jugendparlamente bzw. Kreisjugendräte. Diesen Beteiligungsformen kommt eine hohe Anerkennung zu, weil sie oftmals als eigentliche Form demokratischer Beteiligung angesehen werden. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sich gewählte oder delegierte Jugendliche innerhalb dieses Gremiums für andere Jugendliche einsetzen und deren Interessen gegenüber der Verwaltung und dem Gemeinderat repräsentieren. Insbesondere repräsentativ-parlamentarische Beteiligungsformen, die durch Wahl zustande gekommen sind, sind berechtigt, an kommunalpolitischen Entscheidungen mitzuwirken.

Im Hinblick auf die im Anhang enthaltene, steckbriefartige Darstellung der Landkreise wird in Anlehnung an diese Systematik in *offene*, *teil-offene* und *geschlossene* Formate kategorisiert. Letztlich ist weniger die Art des Formats, sondern aus Sicht der Teilnehmenden der Zugang dazu entscheidend. Richtet sich das Partizipationsangebot prinzipiell an alle interessierten Jugendlichen, wie eine Jugendkonferenz, dann ist Offenheit in Bezug auf den Teilnehmendenkreis gegeben. Gremien, die gewählt wurden, wie ein Kreisjugendrat haben mit einer ausschließlich für die Vorstandsvorsitzenden vorgesehenen Klausurtagung einen gänzlich geschlossenen Teilnehmendenkreis. Wird hingegen eine Sitzung des Kreisjugendrats abgehalten, so liegt eine Teil-Offenheit vor. Neben den gewählten Vertreter*innen können weitere interessierte Jugendliche an dieser Veranstaltung teilnehmen und sich in die Diskussion einbringen.

Des Weiteren wird im Anschluss an die Darstellung der Landkreise und ihrer Formate versucht, diese auch anhand ihrer zeitlichen Dauer zu verorten.

Unterschieden wird zum einen nach *punktuellen* Beteiligungsformaten. Es sind eher projektorientierte Formate von zeitlich begrenzter Natur, die einen geringen Institutionalierungsgrad aufweisen (Dürr 2021, S. 16). Dazu zählen zum Beispiel Jugendwettbewerbe oder Workshops, die in der Regel auf ein Thema zugeschnitten sind. Vielfach stellen diese Formate einen ersten Einstieg in daran anschließende Beteiligungen dar. Wichtig ist es, diese Formate durch weitere Formate zu ergänzen, um eine einmal begonnene Beteiligung nicht abreißen zu lassen.

Kontinuierliche Formate hingegen sind für eine längere Dauer geplant und betreffen mittel- oder langfristige Maßnahmen. Das können Jugendparlamente auf kommunaler Ebene oder Kreisjugendräte sein, Beteiligungs-Arbeitsgruppen oder auch digitale Foren des Austausches. Ziel ist es hierbei, zuverlässige und stabile Strukturen aufzubauen. Sind diese einmal geschaffen, so ist allerdings nicht zwangsläufig davon auszugehen, dass diese den Charakter eines „Selbstläufers“ annehmen. Denn nachrückende Generationen junger Menschen können andere Bedarfe im Hinblick auf Jugendbeteiligung haben. Zudem ändern sich auf Seiten der beteiligten Jugendlichen die Umstände (z.B. Zeitbudgets) schnell, was eine kontinuierliche Teilnahme erschweren kann. Von Vorteil ist die längere Dauer, weil Jugendliche dadurch tiefer in die mit der Beteiligung verbundenen Prozesse eintauchen können. Auch bieten sie aufgrund der Dauer mehr Möglichkeiten, tatsächliche Veränderungen zu bewirken, was positiv mit Selbstwirksamkeitserfahrungen verbunden ist.

Mit den Jugenddialogen ist in Baden-Württemberg ein Pilotprojekt initiiert worden, das vielfältige Beteiligungslandschaften auf Landkreisebene geschaffen hat. Die an den Jugenddialogen beteiligten Pilotlandkreise haben eine Bandbreite verschiedener Formate umgesetzt. Für die Umsetzung von Beteiligungsformaten gibt es kein Routinevorgehen im Sinne einer Mustervorlage. Erstens liegen in jedem Landkreis ganz unterschiedliche Ausgangsbedingungen vor, die eine Anpassung an diese Rahmenbedingungen erforderlich machen. Ein Landkreis, der eine stark ländlich geprägte Struktur aufweist, die mit Mobilitätshürden auf Seiten der Jugendlichen verbunden ist, wird daraus resultierend stärker dezentral agieren. Zweitens kann nicht davon ausgegangen werden, dass das, was einmal als Patentrezept zur Beteiligung von Jugendlichen an der Politik im kommunalen Raum gegolten hat, für die nachfolgende Generation Jugendlicher wieder funktioniert. Zwar besteht der Vorteil bereits institutionalisierter Strukturen, doch ist hier von den Wünschen und Bedarfen der Jugendlichen im Hinblick auf die Art der zu

implementierenden Formate auszugehen. Ein zentrales Moment ist es, sie in die Entscheidung darüber partizipativ einzubinden.

Die Darstellung der Landkreise erfolgt zum einen nach sozio-ökonomischen Parametern wie Bevölkerungszahl, Bevölkerungsdichte, Arbeitslosenquote und Bildungsangebote, um eine Verortung hinsichtlich der Infrastruktur vornehmen zu können. Zum anderen enthalten die Steckbriefe die Eckdaten der Beteiligungsformate wie die koordinierende Stelle, die eingebundenen Schulen bzw. Kooperationspartner*innen und das Altersspektrum und die Anzahl der teilnehmenden Jugendlichen.

Mit Blick auf die Formate wird nachfolgend ein kurzer Überblick gegeben.

Der Landkreis *Emmendingen* weist den höchsten Anteil kleinerer Kommunen (bis 5.000 Einwohner) auf. Der Anteil an Kommunen, in denen eine Jugendbeteiligung umgesetzt ist, liegt mit 73 Prozent leicht über dem bundeslandweiten Durchschnitt. Von der projektkoordinierenden Stelle im Landratsamt Emmendingen, dem Amt für Familienbegleitende Hilfen, wurden während der Projektlaufzeit ein offenes und ein teil-offenes, jeweils punktuell Format umgesetzt. Es handelte sich dabei um das offene Format Thementage Klima im Juli 2023 und eine kreisweite Jugendklimakonferenz am Nachmittag des 18. Juli 2023. In Kooperation mit dem Klimaschutzmanager des Landkreises und durch Unterstützung des Landesjugendrings wurden zusammen die Thementage Klima initiiert, die den beteiligten weiterführenden Schulen Unterrichtsmaterial zum Thema Klimaschutz bzw. Klimaanpassung für Schüler*innen der Klassenstufen fünf bis zehn zur Verfügung gestellt hatten. Im Anschluss an die Thematisierung im Unterricht wurden jeweils pro Klasse zwei bis drei Delegierte für die anschließende Jugendklimakonferenz ausgewählt. Daneben wurden auch Jugendhäuser und Jugendverbände im Landkreis Emmendingen eingeladen, Delegierte zu entsenden. Auf der Jugendklimakonferenz fand ein Austausch zwischen jungen Menschen, Mitgliedern des Kreistags und dem Landrat statt. Über beide Formate wurden 65 Jugendliche im Alter von 12 bis 21 Jahren erreicht.

Der Landkreis *Reutlingen* hat mit der Kreisstadt eine zentrale Großstadt und weist ansonsten einen eher ländlichen Charakter auf. Jugendbeteiligung findet in 60 Prozent der Kommunen des Landkreises statt, was im Vergleich zum Bundesland unterdurchschnittlich ist. Die Fachstelle Jugendarbeit des Landratsamts Reutlingen koordinierte die Beteiligungsformate und setzte drei Formate um. Angestrebt wurde dabei, die Jugendbeteiligung in wiederkehrenden Formaten und regelmäßigen Abständen stattfinden zu lassen. Ein Planungsprozess zum Aufbau

von Jugendbeteiligungsstrukturen wurde initiiert, an dem eine Arbeitsgruppe aus Fachkräften kontinuierlich und interessierte Jugendliche punktuell beteiligt waren. Am 19. September 2023 fand die erste offene kreisweite Jugendkonferenz statt, die regelmäßig fortgeführt werden soll. Zusätzlich gab es einen Jugendwettbewerb unter dem Motto "Zeigt uns doch, wie's geht - Nachhaltigkeit und Klimaschutz". Hier konnten Jugendliche ab der 8. Klasse in Projektgruppen von 5 bis 8 Personen eine Projektidee im Bereich Nachhaltigkeit und Klimaschutz entwickeln und finanzielle Unterstützung dafür erhalten. Die Abschlussveranstaltung mit Preisverleihung fand am 10. November 2023 statt. An den Beteiligungsprozessen haben 470 Jugendliche im Alter von 13 bis 19 Jahren mitgewirkt.

Der Landkreis *Esslingen* ist einer der flächenmäßig kleinsten und gleichzeitig am dichtesten besiedelten Landkreise in Baden-Württemberg. Mit 81 Prozent liegt ein vergleichsweise hoher Anteil an Kommunen mit Jugendbeteiligung vor. Es wurden im Rahmen der Jugenddialoge zwei offene Formate umgesetzt, an denen 110 Jugendliche beteiligt waren. Als koordinierende Stelle fungierte das Kreisjugendreferat des Landratsamts Esslingen. Am 17. Juli 2023 fand die vierte Jugendkonferenz des Landkreises statt. Hieran beteiligt waren Jugendliche im Alter von 13 bis 25 Jahren. Es wurden Workshops angeboten, die ein breites Spektrum an Themen wie Klima und Umweltschutz, Mobilität, Bildung/Schule/Ausbildung oder auch Beteiligung und Demokratie umfassten. Als zweites Format wurde mit JES! ein kontinuierliches, überparteiliches und offenes Gremium für Jugendbeteiligung angeboten. Jugendliche treffen sich hier in Arbeitsgruppen und im Plenum, um aktuelle Themen zu diskutieren. Zwar hat sich im Laufe der Zeit eine Kerngruppe gefunden, dennoch besteht Offenheit im Hinblick auf weitere interessierte Jugendliche, die im Plenum dann bereits über Stimmrecht verfügen. Neben themenspezifischen Inhalten arbeiten die jungen Menschen auch an ihrer gesamten Struktur im Sinne einer Institutionalisierung. Es waren alle Schularten im Hinblick auf die Formate vertreten.

Der Landkreis *Konstanz* ist eine wirtschaftlich starke Region mit 25 Kommunen, die eher ländlich geprägt sind, mit Ausnahme der Ballungszentren Konstanz, Singen (Hohentwiel) und Radolfzell am Bodensee. Es wurde bisher in 72 Prozent der Kommunen – und damit leicht über dem bundeslandweiten Durchschnitt – eine Jugendbeteiligung umgesetzt. Der Beteiligungsprozess wurde vom Amt für Kinder, Jugend und Familie im Kreisjugendreferat koordiniert. An den vier im Landkreis umgesetzten Formaten waren 19 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren beteiligt. Im Landkreis hat zu Beginn des Prozesses, im September 2022, ein

offenes und einmaliges Netzwerktreffen in Hilzingen zwischen Akteur*innen der kommunalen Jugendbeteiligung mit denen auf Kreisebene im Rahmen einer gemeinsamen Zukunftswerkstatt stattgefunden. Daraus hat sich eine Gruppe aus Jugendlichen konstituiert, die an einem Konzept zur Jugendbeteiligung gearbeitet haben und sich kontinuierlich, im Rahmen mehrerer Workshops, getroffen haben. Parallel dazu gab es digitale Beteiligungen über Discord und WhatsApp, die ebenfalls kontinuierlich fortgeführt wurden, teilweise aber andere Zusammensetzungen hatten. Prinzipiell stand es weiteren interessierten Jugendlichen offen, in diese Gruppen einzusteigen. Der Prozess führte nach einer Ergebnispräsentation im Kreisjugendhilfeausschuss im September 2023 zu dem Beschluss im Juni 2024, einen Kreisjugendrat im Landkreis Konstanz zu gründen.

Der Landkreis *Freudenstadt* hat neben Esslingen von den acht beteiligten Landkreisen mit 81 Prozent den höchsten Anteil an Kommunen, die eine Jugendbeteiligung umgesetzt haben. Auf Kreisebene gab es bereits Jugendbeteiligungsangebote, jedoch konnte sich bisher kein nachhaltiges Konzept für eine kreisweite Jugendbeteiligung etablieren. Es wurde mit einem Jugendpolitiktag im Rahmen der Jugenddialoge ein offenes Format umgesetzt, das von dem Kreisjugendreferat des Landratsamts Freudenstadt koordiniert wurde. Die Veranstaltung fand zweigeteilt am 30. November 2023 statt. Vormittags fanden Beteiligungsformate in sechs Kommunen statt, in der Kreisstadt bereits eine Woche zuvor eine Zukunftswerkstatt. Nach Bustransfer in die Kreisstadt und einem gemeinsamen Mittagessen fand am Nachmittag dann die Kreisjugendkonferenz unter Beteiligung von jungen Menschen im Alter von 14 bis 21 Jahren sowie Mitgliedern des Kreistags und der Kreisverwaltung statt. Schüler*innen sämtlicher weiterführender Schulen sowie der Berufsfachschulen inklusive Auszubildender waren daran beteiligt. Vom Themenspektrum her standen Themen wie Jugendbeteiligung, Klimaschutz, Bildung, Mobilität und Freizeit im Fokus. Insgesamt konnten 124 Jugendliche über dieses Format beteiligt werden.

Der Landkreis *Lörrach*, bestehend aus 35 Kommunen, verzeichnet unter den Pilotlandkreisen den niedrigsten Anteil (52 Prozent) an Kommunen mit bisher umgesetzter Jugendbeteiligung. Neben den eher urban geprägten Städten wie Lörrach, Rheinfelden (Baden) und Weil am Rhein gibt es viele ländliche Gebiete mit kleineren Gemeinden und Dörfern. Diese Struktur führt zu Mobilitätshindernissen für Jugendliche, die zu Beteiligungsformaten anreisen müssen. Im Rahmen der Jugenddialoge hat der Landkreis insgesamt vier offene Formate der Jugendbeteiligung umgesetzt, die ohne die Schaffung neuer Gremien umgesetzt

wurden. Der Landkreis legt Wert darauf, Jugendliche in den Entstehungsprozessen einzubeziehen, wie durch die von der AG Jugend durchgeführte Kampagne „Mit.Jugend.denken – MehrWert als Pappe“, die bereits im Oktober 2021 initiiert und seitdem kontinuierlich weitergeführt wurde. Daneben ist mit der Entwicklung einer Jugendapp für den Landkreis Lörrach seit Dezember 2023 ein weiteres kontinuierliches Format geschaffen worden. Am 15. November 2023 fand ein Jugendforum statt. Im Dezember 2023 wurde die Arbeitsgruppe „Politik & Pizza“ ins Leben gerufen, die eine niederschwellige Jugendbeteiligung im Landkreis fördern und konzeptionell entwickeln soll. Insgesamt wurden 299 Jugendliche im Alter von 13 bis 27 Jahren mit den Formaten erreicht, die über die Offene Kinder- und Jugendarbeit umgesetzt wurden. Als koordinierende Stelle fungierte der Fachbereich Jugend und Familie des Landratsamts Lörrach.

Der Landkreis *Rhein-Neckar* ist mit über einer halben Million Einwohner*innen der größte Landkreis Baden-Württembergs. Er vereint sowohl dicht besiedelte und infrastrukturstarke Gebiete als auch deutlich ländlich geprägte und strukturschwächere Räume. Der Landkreis verfügt über einen leicht überdurchschnittlichen Anteil an Kommunen mit Jugendbeteiligung (74 Prozent). Während der Projektlaufzeit wurden überwiegend dezentrale Beteiligungsformate in den Kommunen umgesetzt. Es fanden zwischen Mai und Oktober 2023 offene Jugendforen in Meckesheim, Ilvesheim, Weinheim und Oftersheim statt, auf denen die Interessen von Jugendlichen erhoben und diskutiert wurden. In Neulußheim wurde eine AG Jugendbeteiligung initiiert. Ein zentrales und von der Beteiligung her offenes Jugendforum in Heidelberg (21.10.23) führte schließlich die interessierten Jugendlichen auf Kreisebene zusammen. Ergänzend fanden Onlinebefragungen im September 2022 sowie Mai/Juni 2023 statt. In Jugendgemeinderäten, die bereits seit vielen Jahren im Landkreis existieren, führten beteiligte Jugendliche zur Akquise nachrückender Mitglieder Vernetzungstreffen im Juli und Dezember 2023 durch. Im Oktober 2023 wurde zudem in der Stadt Walldorf mit der Initiierung eines 8er- Rates gestartet, ein Gremium, das sich aus Schüler*innen der achten Klassen zusammensetzt. Es folgten im März und Juni 2024 zwei (geschlossene) Foren dieses Gremiums. Insgesamt wurden im Landkreis Rhein-Neckar 13 Formate umgesetzt, an denen sich insgesamt 1.310 Jugendliche im Alter von 13 bis 21 Jahren beteiligt haben. Als koordinierende Stelle fungierte der Kreisjugendring Rhein-Neckar e. V.

Im eher ländlich geprägten *Bodenseekreis* wurden die Formate zeitlich gesehen zu einem etwas späteren Zeitpunkt als in den anderen Landkreisen umgesetzt. Es

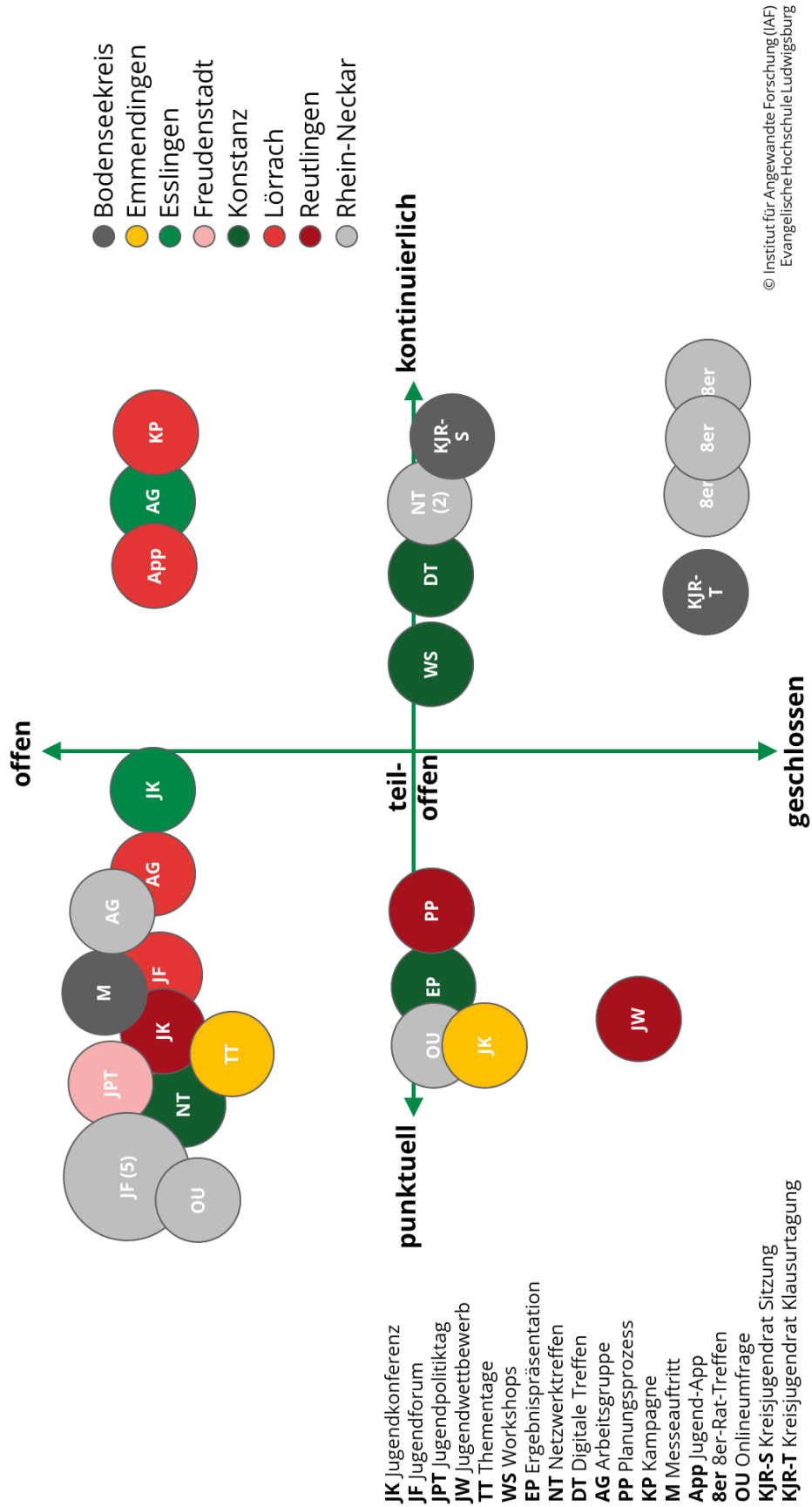
wurden insgesamt drei verschiedenen Formate realisiert. Dabei handelte es sich um ein für interessierte Jugendliche freies und offenes Informationsangebot zum Thema Ehrenamt und Kreisjugendrat auf der Messe IBO 2024, die vom 20. bis 24. März stattfand. Zur Einführung eines Kreisjugendrates fand im Vorfeld eine Informationskampagne statt. Im Zeitraum vom September bis November 2023 erfolgte über die delegationsberechtigten Institutionen der weiterführenden Schulen, Jugendvertretungen und Jugendverbände die Entsendung von Mitgliedern in dieses Gremium. Als Mitglieder kommen Schülerinnen und Schüler infrage, die eine weiterführende Schule im Bodenseekreis besuchen und nicht älter als 21 Jahre sind. Die Amtszeit der entsandten Mitglieder in diesem Gremium beträgt zwei Jahre. Im Dezember 2023 fand eine konstituierende Sitzung des Kreisjugendrats statt. Neben einer Vollversammlung folgten sechs Ausschusssitzungen und sechs Projektgruppensitzungen. Diese standen grundsätzlich weiteren interessierten Jugendlichen offen und hatten somit einen teil-offenen Charakter. Der Kreisjugendrat hat ein Mitbestimmungsrecht, da er ein stimmberechtigtes Mitglied in den Jugendhilfeausschuss des Kreistags entsendet. Als Leitungsgremium wurde ein 8-köpfiger Vorstand gewählt. Dieser absolvierte zwei (geschlossene) Klausurtagungen mit dem projektkoordinierenden Referenten im Kreisjugendreferat des Landratsamts Bodenseekreis. Insgesamt haben 30 junge Menschen im Alter von 14 bis 20 Jahren am Kreisjugendrat mitgewirkt. Der Bodenseekreis hat mit 78 Prozent einen überdurchschnittlichen Anteil an Kommunen mit Jugendbeteiligung.

Die im Anhang aufgeführten Steckbriefe fassen die Beteiligungsformen und Angebote pro Landkreis noch einmal zusammen. Daraus wird ersichtlich, dass die Formate – in Anlehnung an die Partizipationspyramide – überwiegend Vorstufen der Partizipation abbilden. In den häufig umgesetzten offenen Formaten wie Jugendkonferenzen oder Jugendforen geht es darum, dass Jugendliche sich über Beteiligungsmöglichkeiten und die Aufgaben des Landkreises informieren können (Stufe 1), ihre Meinungen im Vorfeld von Entscheidungen eingeholt werden (Stufe 2) und sie die Möglichkeit haben, eigene Ideen und Anliegen einzubringen (Stufe 3). Höhere Partizipationsgrade, die Jugendliche Entscheidungen gemeinsam mit den Fachkräften treffen lassen (Stufe 4), sind bspw. in Beteiligungsarbeitsgruppen möglich. Steht diesen Arbeitsgruppen ein Projektetat zur Verfügung, so können Jugendliche in bestimmten Bereichen auch finanzielle, organisatorische oder inhaltliche Entscheidungen selbstbestimmt treffen (Stufe 5). Eine volle Entscheidungsmacht (Stufe 6) oder eine komplett eigenständige

Organisation inklusive der eigenständigen Umsetzung von Anliegen (Stufe 7) ist explizit nur in Beteiligungsformen wie Kreisjugendräten, die direkt mit dem Kreistag zusammenarbeiten und antragsberechtigt sind, möglich. Diese Formate wurden im Rahmen der Jugenddialoge aber nur selten umgesetzt.

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht die Vielfalt an Dialog- und Beteiligungsformaten des Pilotprojekts. Zur Erreichung des Projektziels sind von den Landkreisen überwiegend offene bzw. teil-offene Formate umgesetzt worden.

Abbildung 7: Positionierung der Formate nach Zugang und zeitlicher Dauer



4.2 Verbindlichkeit der Teilnahme

Kooperationspartner*innen im Rahmen des Pilotprojekts waren hinsichtlich der offenen Formate überwiegend Schulen. An den Schulen wurden unterschiedliche Wege gegangen, um interessierte Schüler*innen zur Teilnahme an den Formaten zu bewegen. So wurden bereits in der SchülerMitVerantwortung (SMV) engagierte Jugendliche angesprochen. Da es sich um Schüler*innen handelt, die durch ihre Gremientätigkeit über eine gute Vernetzung an der Schule verfügen, konnten Informationen zu den Veranstaltungen schnell in den schulinternen Umlauf gebracht werden. Aus diesem Gremium ließen sich zudem selbst Teilnehmende für die Formate gewinnen. Von den tiefeninterviewten Jugendlichen wurde der Vorschlag gemacht, stärker noch Politiker*innen wie Landrät*innen oder Bürgermeister*innen an den Schulen Werbung machen zu lassen. Eine weitere Idee war es, beteiligte Schüler*innen stärker Werbung machen zu lassen:

"(...) dass vielleicht nächstes Jahr welche, die dieses Jahr mitgemacht haben, durch die Klassen gehen von der Schule und selber sagen, wie es war, was es wirklich gebracht hat, und so einfach die Jugendlichen dazu motivieren, mitzumachen." (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 525)

In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, nicht nur für die Veranstaltung an sich zu werben, sondern konkrete, bereits erzielte Veränderungen aufzuzeigen, die sich aus den Ideen und Anliegen Jugendlicher vorausgehender Veranstaltungen und Formate ergeben haben.

Darüber hinaus dienten Rektor*innen und Lehrer*innen als Schnittstellenpersonen. An Schulen wurden beispielsweise Durchsagen gemacht, in denen auf die anstehenden Veranstaltungen hingewiesen wurde oder der/die Rektor*in hatte in den in Frage kommenden Klassen Informationen zu den Veranstaltungen verteilt. Durch die von den Landkreisen für die Schulen zur Verfügung gestellten Materialien haben Lehrer*innen in ihrem Politik- bzw. Gemeinschaftskundeunterricht den Landkreis thematisiert. Dadurch war eine direkte Ansprache interessierter Schüler*innen möglich. Umgesetzt wurden aber auch (wie in Emmendingen) Delegationsverfahren, die vorsahen stellvertretend zwei bis drei Jugendliche pro Klasse zu entsenden sowie eine verpflichtende Teilnahme im Klassenverbund.

Teilnehmende der Onlineumfrage haben sich zu 71 Prozent⁴ aus eigenem Antrieb dazu entschieden, an den Veranstaltungen und Formaten mitzuwirken. Weitere 24 Prozent haben über ihre Schule freiwillig an den Veranstaltungen teilgenommen und für nur 5 Prozent ist die Teilnahme verpflichtend gewesen. Insbesondere im Hinblick auf die geschlossenen Gremienformate zeigte sich, dass Jugendliche vielfach ein auf kommunaler Ebene begonnenes Engagement in Jugendparlamenten auf Kreisebene in Arbeitsgruppen und Gremien wie Kreisjugendräten fortsetzen. Es sind Jugendliche, die bereits über sehr gute Engagementerfahrungen verfügen, sich allerdings durch eine formal hohe Bildung und Kommunikationsfähigkeiten auszeichnen. Diese Jugendlichen haben nicht nur über die Schulen, sondern auch durch Direktansprache bereits engagierter Jugendlicher oder durch Freund*innen von den Partizipationsmöglichkeiten erfahren.

Dennoch zeigte sich, dass die Schulen bzw. Lehrkräfte mit 43 Prozent die wichtigste Informationsquelle ausmachten. 36 Prozent der Jugendlichen haben über ihr weiteres Engagement davon erfahren und 19 Prozent über ihre Freund*innen. Das zeigt eindrücklich, dass eine persönliche Ansprache am stärksten dazu beigetragen hat, Jugendliche zur Teilnahme an den Formaten zu motivieren. Weitere, als Informationsquelle relevante Medien waren E-Mail-Verteiler (17 Prozent), Plakate oder Flyer (14 Prozent) und soziale Medien (14 Prozent). Über eine Jugendgruppe haben ebenfalls 14 Prozent der Jugendlichen davon erfahren.

Die Frage, die sich stellt, ist, inwieweit sich eine verpflichtende Teilnahme im Vergleich zu einer freiwilligen Teilnahme auf die Motivation und Mitwirkungsbereitschaft im Rahmen der Formate ausgewirkt hat. Den Jugendlichen ist es durchaus aufgefallen, dass unterschiedliche Teilnahmevoraussetzungen vorlagen. Nach Ansicht eines Jugendlichen überwog allerdings die freiwillige Teilnahme:

"Es waren auch wirklich ein Großteil von den Kindern, die da waren, oder von den Jugendlichen, welche, die es wirklich interessiert hat. Ich habe eigentlich befürchtet, dass mehr kommen, die halt sagen, ja, ich habe jetzt schulfrei." (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 171)

Mit einer verpflichtenden Teilnahme verbanden die tiefeninterviewten Jugendlichen größtenteils eine geringere Motivation und ein geringeres Interesse. Ein Jugendlicher schildert seinen Eindruck vom Veranstaltungstag:

⁴ Durch Rundungen können die Summen der Prozentwerte von den erwarteten 100 Prozent minimal abweichen.

"Das hat man dann auch teilweise gemerkt bei den Gruppendiskussionen, dass die einen halt sich ein bisschen mehr beteiligt haben und die anderen sich eher zurückgehalten haben." (männlich, 22 Jahre, Landkreis 5, Zeile 335)

Die beteiligten Fachkräfte haben den Aspekt der verpflichtenden Teilnahme kontrovers diskutiert. Auf der einen Seite verband sich für sie damit der Nutzen, geschlossene Klassenverbände als Teilnehmende für die Jugendkonferenzen und Jugendpolitiktage einbeziehen zu können und damit der Vorteil, dass bisher weniger an Politik interessierte Jugendliche die Hemmschwelle einer Teilnahme überwinden, da sie mit ihrer Peer-Group zusammen teilnehmen. Als Vorteil wurde darüber hinaus eingestuft, damit höhere Teilnehmendenzahlen zu generieren. In diesem Kontext spielte auch normativer Druck involvierter Politiker*innen eine Rolle. Es bestanden aus Legitimationsgründen Erwartungen nach hohen Zahlen teilnehmender Jugendlicher. Fachkräfte sahen sich vereinzelt dem Vorwurf ausgesetzt, ihrer Arbeit nicht angemessen nachzukommen, wenn nicht eine Mindestzahl Teilnehmender an den Veranstaltungen zustande kommt.

Auf der anderen Seite wurden in der Zwangsverpflichtung aber auch dieselben Nachteile gesehen, die bereits von den Jugendlichen wahrgenommen wurden. Dadurch kam es zur Teilnahme unmotivierter Jugendlicher. Unabhängig davon entspricht eine verpflichtende Teilnahme nicht dem, was bürgerschaftliches Engagement per Definition ausmacht.

Eine beteiligte Fachkraft vertrat auf einem Austauschtreffen der Landkreise die Ansicht, dass eine Teilnahme interessierter Jugendlicher für sie nur auf freiwilliger Basis in Frage käme. Die damit verbundenen Folgen, dass dann eben kein breiter Querschnitt an Jugendlichen beteiligt sei, müsse man dann in Kauf nehmen.

Diese Ansicht korrespondiert nicht mit dem verankerten inklusiven Partizipationsverständnis des Projekts. Überlegungen, die mit Blick auf Folgeprojekte angestellt und diskutiert wurden, zielen in Richtung eines Stellvertretermodells für vulnerable Zielgruppen (z.B. aus den SBBZ). Vieles spricht für gesonderte Konzepte zur Einbeziehung vulnerabler Jugendlicher. Das Stellvertretermodell könnte ein Ansatz dafür sein. Es sieht vor, dass Vertreter*innen für Jugendliche eingesetzt werden, die aufgrund ihrer besonderen Lebensumstände nicht in der Lage sind, selbst aktiv an Beteiligungsprozessen teilzunehmen. Diese Vertreter*innen können selbst aus der betroffenen Gruppe stammen oder speziell geschulte Fachkräfte sein.

5 Beschreibung der beteiligten Jugendlichen

Zur Abbildung der Lebenslagen und der soziodemografischen Struktur wurden im Fragebogen einige Fragen zur Schulbildung, dem Bildungshintergrund der Eltern, der Engagementausübung, den Einstellungen zur Politik und zur Demokratiezufriedenheit gestellt. Die Umfrageergebnisse können dadurch auch mit Blick auf die sozialen Hintergründe der Befragten und deren Zusammenhänge eingeordnet sowie gruppenspezifisch ausgewertet werden.

5.1 Politik- und Demokratiewahrnehmung

Den Ausgangspunkt stellt die aktuelle Wahrnehmung von Zukunftssorgen seitens der Jugendlichen dar. Es sagt viel darüber aus, wie das aktuelle Lebensgefühl der Jugendlichen ist und was sie bewegt. Die Befunde der vorliegenden Evaluation stimmen mit den eingangs erwähnten Erkenntnissen früherer Studien (Calmbach et al. 2024,) zum Sorgenhorizont und zur Demokratiewahrnehmung überein. In Zeiten multipler Krisen sind es vorrangig Krieg und drohende weltweite Konflikte, die Jugendlichen Sorgen machen und in den qualitativen Interviews geäußert wurden:

"Und das jetzt wieder zu sehen, wenn man so lange im Geschichtsunterricht darüber spricht, wie schlimm und schrecklich Kriege sind und das jetzt quasi selber mitzuerleben, natürlich nicht direkt, aber es passiert gerade jetzt in Europa, in der Nähe quasi. Und das ist einfach erschreckend mit anzusehen." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 881)

Des Weiteren zählen zum Sorgenhorizont auch Veränderungen der politischen Kultur – innenpolitisch und auch weltweit – wie Extremismus und Populismus, die als demokratiegefährdend wahrgenommen werden. In ähnliche Richtung geht die Sorge vor drohenden instabilen politischen Systemen, die soziale Unruhen auslösen könnten.

Das seit Jahren präsente Thema des Klimawandels mit seinen Auswirkungen auf die Gesellschaft gehört nach wie vor auch zu den jugendlichen Sorgen. Es macht sich diesbezüglich Resignation breit, die eine Jugendliche wie folgt beschreibt:

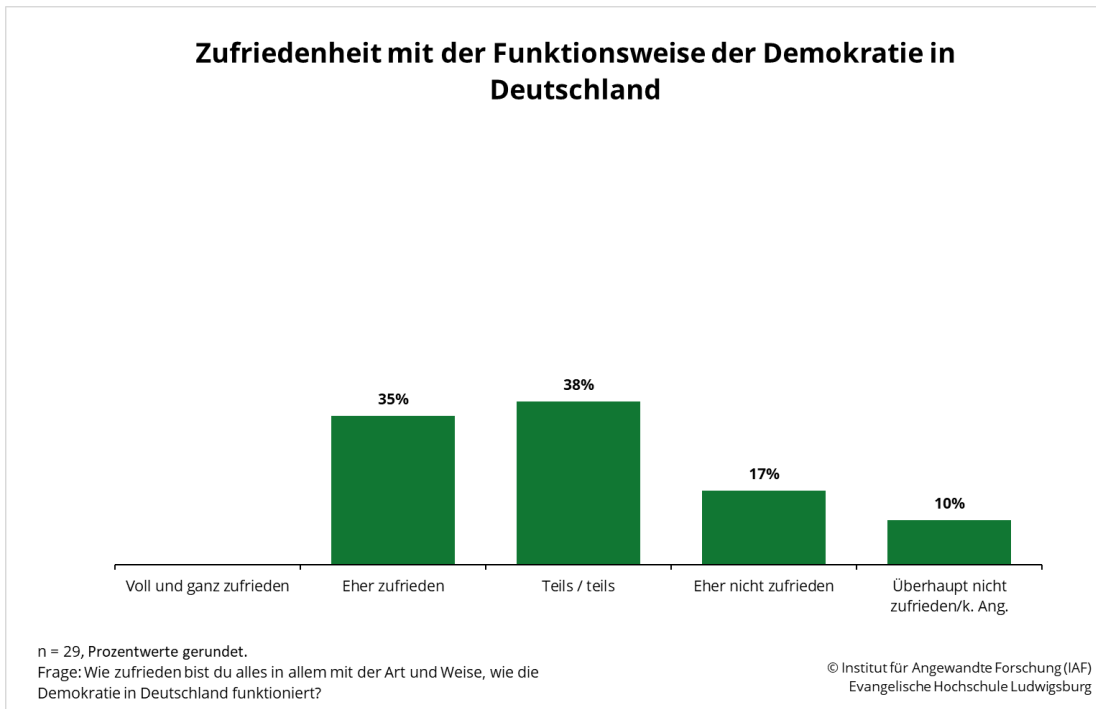
"Es fängt an beim Klimawandel, wo immer noch zu viele Menschen der Meinung sind, den gibt es nicht. Ich meine, die sterben irgendwann, wir halt erst später. Wir bekommen das noch länger mit." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 874)

Diese Angst vor zunehmend verschlechterten Lebensbedingungen drückt sich auch in den Sorgen vor Inflation, einer zukünftig verminderten finanziellen Sicherheit und einer generell sinkenden Lebensqualität aus.

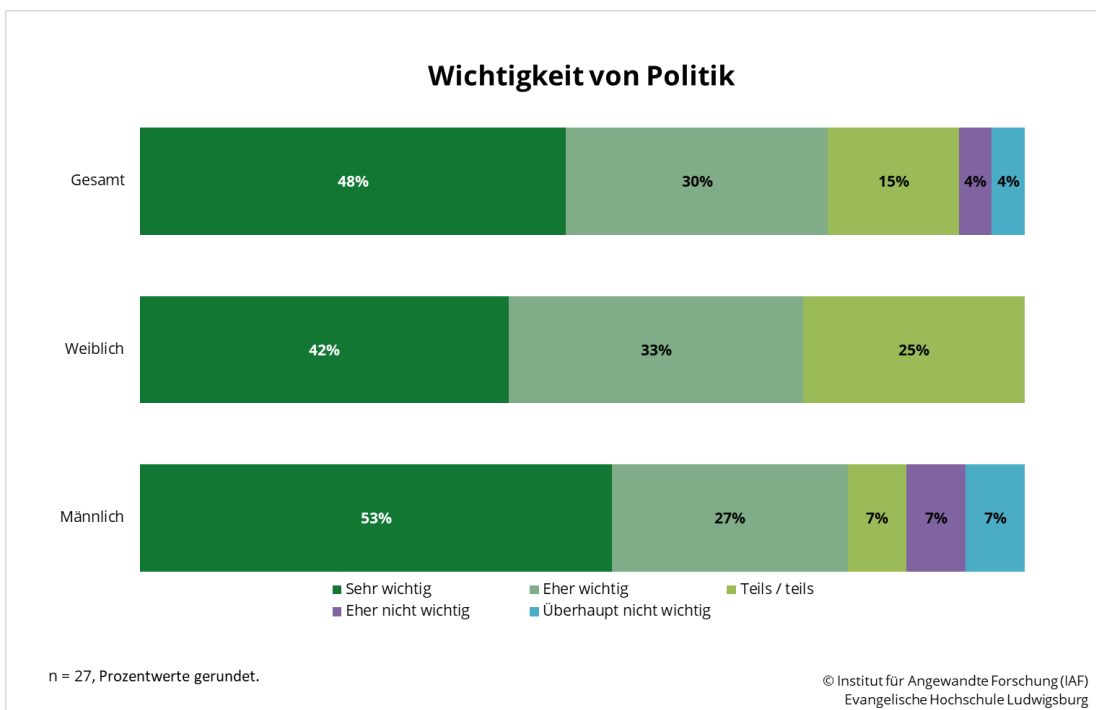
Aber es sind nicht nur globale Sorgen, die von den Jugendlichen genannt wurden. Dazu gesellen sich Sorgen, die eher persönlicher Natur sind, weil sie den nächsten Lebensabschnitt betreffen. Jugendliche, die viel Zeit an ihrem Lernort in der Schule verbringen, sind besorgt über den Zustand des Bildungssystems, da dieser ihren Übergang in die Berufswelt oder ein Studium stark beeinflusst.

Das Spektrum an Sorgen, das den Alltag der Jugendlichen prägt, ist somit breit gefächert. Zukunftsängste und potenziell krisenhafte Entwicklungen führen zu Verunsicherung. Diese Verunsicherung kann wiederum die Wahrnehmung von Demokratie und politischem System beeinflussen.

Gefragt nach der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland zeigt sich eine (noch) stabile Zufriedenheit unter den befragten Jugendlichen, die sich aber auf einem niedrigen Niveau befindet. Von einer Bedrohung der Demokratie kann hier zwar nicht gesprochen werden, dennoch finden sich unter den Jugendlichen keine, die „voll und ganz zufrieden“ mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland sind. Ein Viertel (35 Prozent) der Jugendlichen zeigt sich „zufrieden“ mit dem Funktionieren der Demokratie, der relativ größte Anteil (38 Prozent) ist unentschlossen und weitere 27 Prozent zählen zu den Unzufriedenen. Somit geben nicht einmal die Hälfte der Jugendlichen eine positive Rückmeldung dazu ab, wie die Demokratie in Deutschland gelebt und umgesetzt wird.



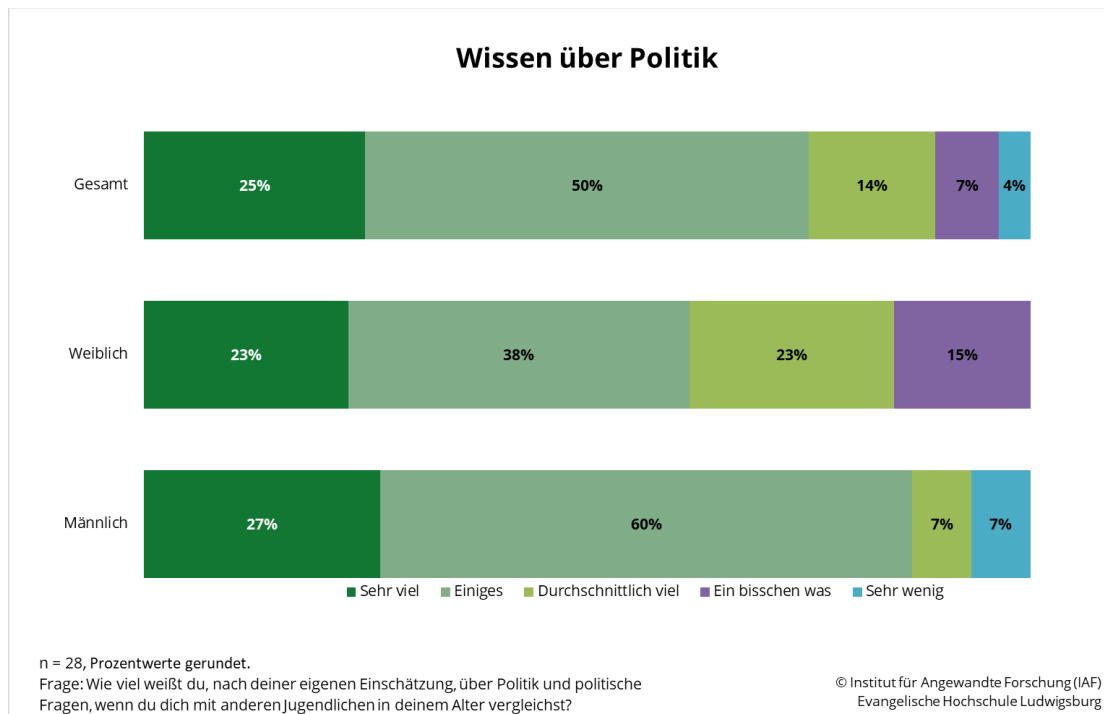
Dieser Befund korrespondiert dennoch nicht mit dem Stellenwert von Politik im Leben der an den Jugenddialogen teilnehmenden Jugendlichen. Politik wird generell eine große Bedeutung zugeschrieben.



Fast die Hälfte der befragten Jugendlichen (48 Prozent) ist der Ansicht, dass Politik „sehr wichtig“ in ihrem Leben sei. Weitere 30 Prozent sehen Politik als „wichtig“ an. Unter den männlichen Jugendlichen ergibt sich mit 53 Prozent ein höherer

Anteil an Personen, die Politik für „sehr wichtig“ halten. Politik ist ein Bereich, der in der öffentlichen Wahrnehmung (z.B. Mitgliederstruktur der Parteien, Rolle von Männern in der Öffentlichkeit, Netzwerke) männlich geprägt ist, so dass an dieser Stelle sozialisationsbedingte Effekte zum Tragen kommen.

Diese im Zuge unterschiedlicher Sozialisation gemachten Erfahrungen verstärken sich noch, wenn es um das subjektiv vorhandene Wissen über Politik geht.



Drei Viertel (75 Prozent) der befragten Jugendlichen geben an, dass sie „sehr viel“ oder „einiges“ über Politik wissen. Unter den befragten männlichen Jugendlichen liegt der Anteil mit 87 Prozent deutlich höher, wohingegen er bei den weiblichen Jugendlichen nur bei 61 Prozent liegt. Hier gibt eine Gruppe von 23 Prozent an, „durchschnittlich“ viel zu wissen. Weitere 15 Prozent der Mädchen und jungen Frauen wissen nach subjektiver Einschätzung nur „ein bisschen was“ über Politik. Teilnehmende der Gruppendiskussionen wurden offen und tiefergehend danach gefragt, welchen Stellenwert und welche Bedeutung sie Politik in ihrem Leben beimessen. Neben dem Aspekt, dass Politik wichtig sowie auch lebensbestimmend ist, haben sich im Rahmen dieser Erhebungen positive Konnotationen ergeben, die sich auf die Adjektive „spannend“ und „interessant“ subsumieren lassen. Dass Politik auch ein entscheidender Hebel für das Funktionieren einer Gesellschaft ist, bringt ein Jugendlicher wie folgt zum Ausdruck:

"Politik war für mich schon immer etwas ganz, ganz Wichtiges, ohne die unsere Gesellschaft nicht funktioniert, (...)" (männlich, 17 Jahre, Landkreis 3, Zeile 55)

Hervorgehoben wird in diesem Zusammenhang auch die Alltagsbedeutung von Politik:

"Für mich ist Politik eigentlich alles, weil Politik irgendwie jeden Lebensbereich in irgendeiner Form gestaltet." (männlich, 21 Jahre, Landkreis 3, Zeile 32)

Vielen Jugendlichen ist bewusst, dass Politik viel regelt und somit auch unmittelbar ihren Lebensbereich tangiert. Nur wenige beteiligte Jugendliche verbinden mit Politik negative Erfahrungen:

"Ich finde, die [Politik] ist irgendwie auch so unantastbar oder halt so weit weg von einem. Aber und dadurch ist Interesse zeigen ziemlich schwer." (männlich, 19 Jahre, Landkreis 5, Zeile 88)

Als das Interesse an Politik begünstigende Faktoren haben sich im Rahmen der Jugenddialoge sowohl die familiäre Prägung als auch Erfahrungen durch ein vorausgehendes Engagement herauskristallisiert. Die Jugendlichen stammten in Teilen aus Haushalten, in denen politische Bildung, die Diskussion politischer Themen oder ein ausgeübtes Engagement einen hohen Stellenwert haben:

"Ja, so zur Politik hatte ich eigentlich immer schon eine recht positive Einstellung, also vor allem, weil mein Vater ziemlich aktiv bei uns im Ortsverein ist, in der Partei, wo er ist." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 10)

Prinzipiell zeigen sich diese Jugendlichen dadurch offener und bereiter, über ein eigenes Engagement nachzudenken, wenn sie auf derartige positive Erfahrungen zurückgreifen können. Nicht nur durch das Elternhaus liegt eine entsprechende Prägung vor. Auch bereits vorausgehende Engagementstätigkeiten in anderen Bereichen begünstigen den Einstieg in Jugendbeteiligungsformate:

"Ich habe mit SMV, also mit dem Klassensprecheramt, habe ich angefangen und habe mich dann dazu entschieden, auch in der Jugendbeteiligung mitzuwirken (...)" (weiblich, 15 Jahre, Landkreis 3, Zeile 38)

Durch die offene Abfrage des Politikverständnisses ließ sich feststellen, inwieweit Politik auch mit der kommunalen Ebene assoziiert wird. Diese Transferleistung, dass sich mit Politik „nicht nur so ganz ‚große‘ Entscheidungen, wie man es aus dem Bundestag kennt“ (männlich, 17 Jahre, Landkreis 4, Zeile 24) auf Ebene der Gesamtpolitik verbinden, ist von den Jugendlichen vollzogen worden.

Die Jugendlichen sehen Politik als ein Instrument an, das eine Veränderung bewirken kann. Diese Veränderung kann sich von der Reichweite her dabei ganz

allgemein und abstrakt auf die „Welt“ beziehen, wie es ein Jugendlicher beschreibt:

"Also bin immer großer Fan von Ideen, die diese Welt besser, gerechter, fairer, umweltfreundlicher machen." (männlich, 20 Jahre, Landkreis 1, Zeile 867)

Die Reichweite der Veränderung kann aber auch enger gesteckt sein und bezieht sich dann auf den Sozialraum und das unmittelbare Lebensumfeld der Jugendlichen:

"(...) dass man seinen kleinen Wohnraum sozusagen mitgestalten kann, da hat es dann schon einen mittleren Stellenwert, auf jeden Fall." (männlich, 20 Jahre, Landkreis 1, Zeile 67)

In dieser Sichtweise kommt klar das Moment des „Mitredens“ zum Ausdruck. Diese Möglichkeiten der Teilhabe bis hin zur Mitbestimmung werden von den beteiligten Jugendlichen explizit mit Politik verbunden. Eine Jugendliche formuliert es wie folgt:

"(...) dass ich, einfach was verändern kann in der Welt, also so ein bisschen weltweit, so verteilt, wenn ich an Politik denke. Also Veränderung und Mitsprechen und Diskussion." (weiblich, 16 Jahre, Landkreis 7-2, Zeile 26)

Im Kontext von „Mitreden“ zeigt sich dabei, dass ein ganz ausgeprägtes Bedürfnis nach Beteiligung auf Seiten der Jugendlichen vorliegt. Warum ihr eine Beteiligung so wichtig ist, beschreibt eine Jugendliche folgendermaßen:

"(...) dass es ganz viele Leute gibt, die alles so einfach für uns entscheiden, ohne dass wir da so richtig mitmachen können." (weiblich, 15 Jahre, Landkreis 3, Zeile 42)

Mit dieser Aussage wird insbesondere deutlich, dass „die Jugendlichen“ als Gruppe im politischen Beteiligungsprozess bisher eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben. Erst durch sukzessive Veränderungen, wie zum Beispiel der Absenkung des Wahlalters in einigen Bundesländern, finden jugendliche Interessen stärker Berücksichtigung. Das ist durchaus als Kritik zu verstehen und hierin kommt der Wunsch nach künftiger größerer politischer Einflussnahme als in der Vergangenheit klar zum Vorschein.

Durch die Teilnahme an den Jugenddialogen sind die beteiligten Jugendlichen sensibilisiert worden, dass Politik darüber hinaus auch auf Kreisebene etwas bewirken kann:

"(...) oder eben Kreisebene hat bei mir noch ein bisschen einen höheren Stellenwert, (...) weil ich da am ehesten ansetzen kann und da auch was

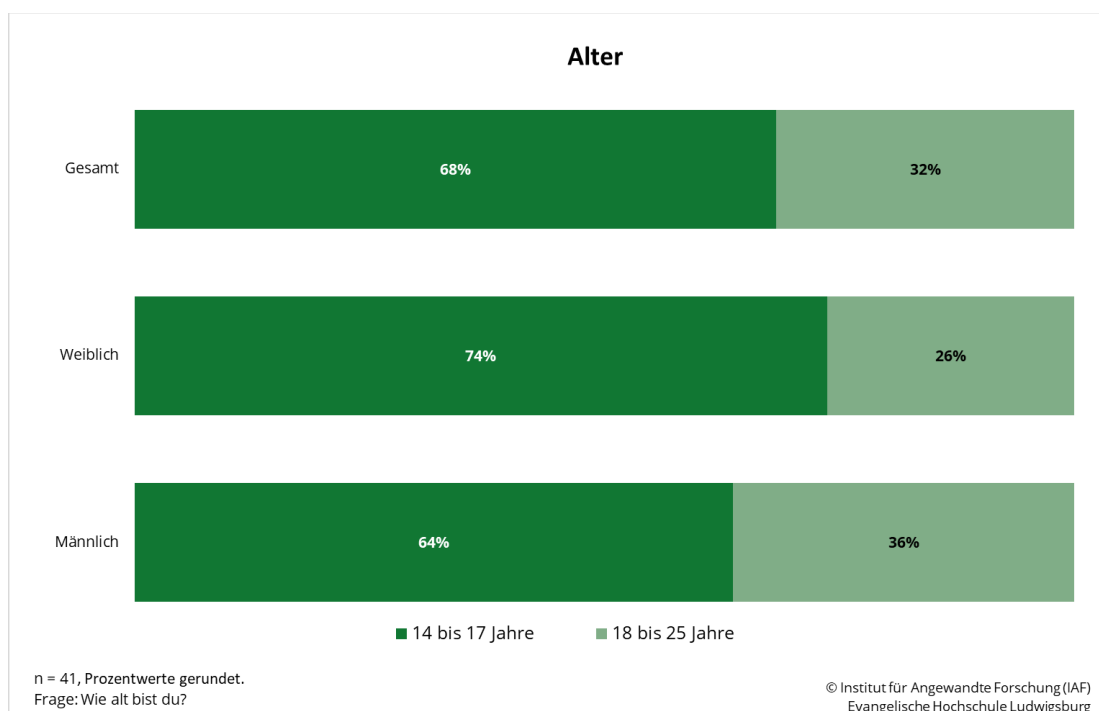
bewirken kann und es da auch am ehesten merke." (weiblich, 23 Jahre, Landkreis 1, Zeile 62)

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass Jugendliche im erweiterten Sozialraum die Resultate ihres Engagements dann auch unmittelbar erfahren können. Engagement und Mitgestaltungsmöglichkeiten können folglich zu einem entscheidenden Ventil werden, das den Jugendlichen die Möglichkeit bietet, etwas verändern und bewegen zu können. Mit politischen Beteiligungsformaten auf dieser Ebene anzusetzen ist daher sehr zielführend.

5.2 Bildungshintergrund und Engagement-Ausübung

Nachfolgend sollen die Jugendlichen anhand ihres Bildungshintergrundes und ihrer möglichen ausgeübten Engagementtätigkeiten beschrieben werden. An der Online-Umfrage (n = 42) haben zu 55 Prozent männliche und zu 45 Prozent weibliche Jugendliche teilgenommen. Die Ausprägung „divers“ wurde nicht genannt.

Nach Alter ergibt sich, dass etwa zwei Drittel (68 Prozent) in die Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen fallen und ein Drittel (32 Prozent) in die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen. In der Betrachtung nach Geschlecht zeigt sich, dass mit 74 Prozent unter den weiblichen Jugendlichen ein etwas höherer Anteil 14- bis 17-Jähriger vorliegt, während dieser bei den männlichen Jugendlichen bei 64 Prozent liegt. Im Rahmen der Gruppendiskussionen wurden 12 männliche und 8 weibliche Jugendliche tiefeninterviewt. Von den 20 Teilnehmenden fielen 8 in die jüngere Altersgruppe und 12 in die Altersgruppe 18 bis 25 Jahre.



Ein Großteil (79 Prozent) der an den Jugenddialogen beteiligten Jugendlichen geht der Onlineumfrage zufolge noch zur Schule. Schulen spielten als Kooperationspartner*innen im Rahmen des Projekts eine wichtige Rolle und über diese „Schnittstelle“ gelang es gut, Jugendliche für die Formate zu rekrutieren. Im Studium befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung 10 Prozent der Jugendlichen. Weitere 7 Prozent befanden sich in einer beruflichen Weiterbildung und 3 Prozent waren bereits berufstätig.

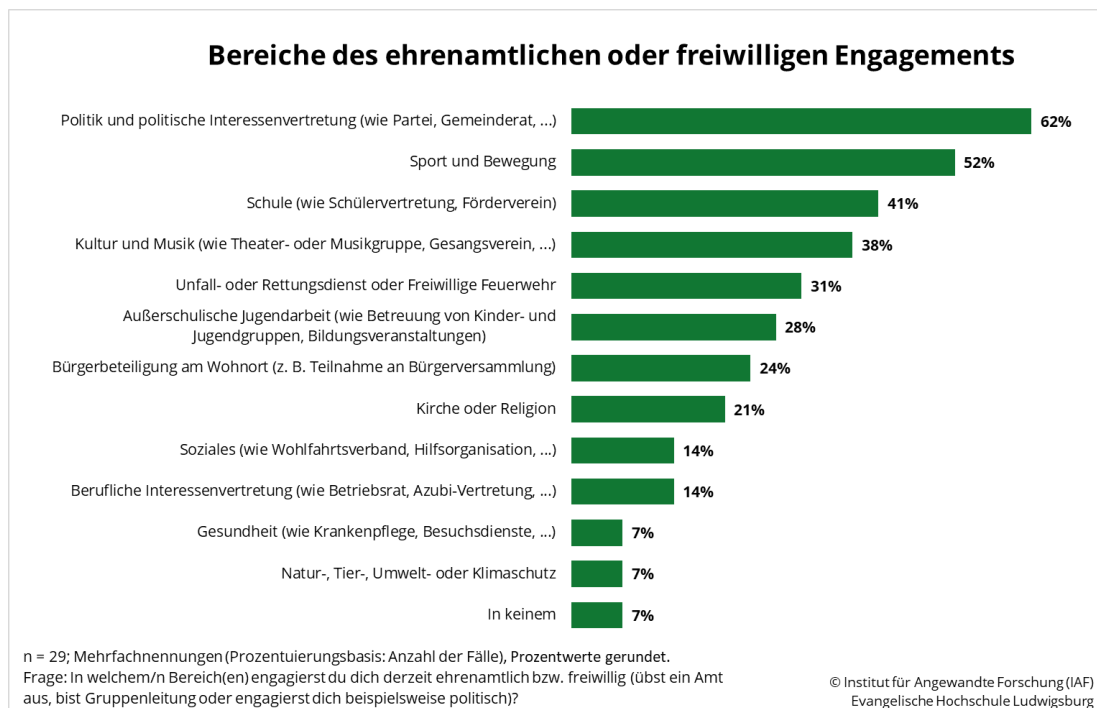
Im Hinblick auf den voraussichtlichen Bildungsabschluss der Schüler*innen liegt mit 91 Prozent ein hoher Anteil an Jugendlichen vor, die aktuell auf einer Schule sind, die mit dem (Fach-)Abitur abschließt. Jeweils 4 Prozent werden voraussichtlich einen Realschulabschluss bzw. einen Hauptschulabschluss erlangen. Es liegt somit ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau unter den beteiligten Jugendlichen vor. In Bezug auf die Teilnehmenden der Gruppendiskussionen konnte eine etwas bessere Verteilung nach Schularten erreicht werden. Unter den 20 Teilnehmenden befanden sich 9 Gymnasiast*innen, 2 Realschüler*innen, 2 Gesamtschüler*innen, 2 Studierende und 5 Schüler*innen beruflicher Schulen bzw. Auszubildende.

Die Jugendlichen stammen aus Haushalten, in denen bereits auf Seiten der Eltern ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau vorhanden ist. Dieses Bildungsniveau ist zwar niedriger als das ihrer Kinder, liegt aber für ihre Generation über dem Durchschnitt. Bei 73 Prozent der Väter der befragten Jugendlichen, die eine Angabe dazu gemacht haben, liegt mindestens das (Fach-)Abitur vor, bei den Müttern sind es 58 Prozent. Bezogen auf eine mögliche, vorhandene Parteienähe hat ein Drittel der Jugendlichen keine Angaben dazu gemacht. Der verbleibende Anteil der Jugendlichen lässt sich vom Schwerpunkt eher links im Parteienspektrum (Bündnis 90 / Die Grünen: 21 Prozent, SPD: 14 Prozent) verorten.

Insgesamt haben 79 Prozent der befragten Jugendlichen die deutsche Staatsangehörigkeit. 14 Prozent haben zusätzlich zur deutschen Staatsangehörigkeit noch eine weitere und 7 Prozent haben eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit. Damit liegt bei 21 Prozent der Jugendlichen ein Migrationshintergrund vor.

In den Gruppendiskussionen war der Bildungshintergrund der Eltern nicht Gegenstand des Gesprächsleitfadens. In den Tiefeninterviews kam allerdings ungestützt zum Ausdruck, dass die Jugendlichen häufig aus Haushalten stammten, in denen ein Interesse an politischen Themen und der Diskussion darüber vorlag. Auch freiwilliges Engagement spielte in einigen dieser Haushalte eine Rolle.

Fast alle befragten und an den Jugenddialogen teilnehmenden Jugendlichen haben sich zum Zeitpunkt der Erhebung ehrenamtlich bzw. freiwillig engagiert. Lediglich 7 Prozent geben an, keiner ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeit nachzugehen. Das politische Interesse der an den Jugenddialogen teilnehmenden Jugendlichen zeigt sich auch im Bereich ihres Engagements. Der Bereich Politik und politische Interessensvertretung ist mit 62 Prozent der am häufigsten genannte. Mehr als die Hälfte (52 Prozent) der Jugendlichen engagiert sich im Bereich des Sports. Im Bereich der Schule, zum Beispiel der Schülervertretung, engagieren sich 41 Prozent der Jugendlichen. Weitere freiwillige bzw. ehrenamtliche Engagementstätigkeiten der Jugendlichen liegen im Bereich von Kultur und Musik (38 Prozent) und im Bereich des Unfall- oder Rettungsdienstes bzw. der Freiwilligen Feuerwehr (31 Prozent).



Ein Befund der Engagementforschung ist, dass sich Engagierte häufig mehrfach engagieren (Kausmann & Hagen 2021, S. 90). Das lässt sich auch für die befragten Jugendlichen feststellen. Abgesehen von den 7 Prozent Jugendlichen ohne Engagement, engagiert sich ein Viertel (25 Prozent) der Jugendlichen in ein bis zwei Bereichen. Mehr als die Hälfte (54 Prozent) engagiert sich in drei bis vier Bereichen und 14 Prozent sogar in fünf oder mehr Bereichen. Somit lassen sich die Jugendlichen durchaus als multiengagiert kennzeichnen. Bedingt durch in großem Umfang vorliegendes Mehrfachengagement steigt auch der zeitliche

Umfang, der für das Engagement aufgewendet wird. Bis zu 2 Stunden pro Woche werden von 27 Prozent der befragten Jugendlichen für das Engagement aufgewendet. Weitere 32 Prozent beschäftigen sich 3 bis 4 Stunden mit Engagement-tätigkeiten. Und die größte Gruppe von 41 Prozent verwendet 5 oder mehr Stunden pro Woche für ihr Engagement. Es zeigen sich dabei deutliche altersspezifische Unterschiede: Jüngere, 14- bis 17-jährige Jugendliche, verwenden überdurchschnittlich (40 Prozent) nur bis zu 2 Stunden ihrer Zeit für ein Engagement, während ältere, 18- bis 25-jährige Jugendliche, deutlich überdurchschnittlich (71 Prozent) 5 oder mehr Stunden ihrer Zeit ehrenamtlich bzw. freiwillig tätig sind. Mit dem Alter nimmt somit der zeitliche Umfang an Engagement zu, was darauf hinweist, dass ein aufgenommenes Engagement oftmals die Initialzündung für weiteres Engagement ist.

Das zur Verfügung stehende Zeitbudget ist als ein begrenzender Faktor für ein längerfristiges freiwilliges Engagement zu sehen. Einige interviewte Jugendliche berichteten im Rahmen der Gruppendiskussionen von zeitweisen Phasen der Überforderung, die durch ein zusätzlich zur Hauptbeschäftigung (Schule, Studium) aufgenommenes Engagement entstanden sind:

*"Also das alles manchmal unter einen Hut zu bekommen und daran trotzdem nicht kaputt zu gehen, ist halt einfach auch ein sehr wichtiger Faktor."
(weiblich, 15 Jahre, Landkreis 3, Zeile 918)*

Generell entscheidend im Kontext von Beteiligung ist, dass Jugendliche die für sie ‚richtigen‘ Ausgangsbedingungen für ein Engagement vorfinden. Gefragt danach, welche Bedingungen gegeben sein müssten, um sich bei einem Jugendbeteiligungsprojekt auf Landkreisebene auch längerfristig zu engagieren zeigt sich, dass für 83 Prozent der Jugendlichen eine Parteiunabhängigkeit von Bedeutung ist. Zu den mit jeweils 79 Prozent weiteren Bedingungen zählen, dass es genug Mitbestimmungsmöglichkeiten und Freiraum für die Aktiven geben sollte und es prinzipiell für alle offen sein sollte. Einen ähnlich hohen Stellenwert mit jeweils 76 Prozent machen die Bedingungen aus, dass man sich mit den anderen Aktiven gut verstehen solle und das Thema als wichtig erachtet wird. Für 72 Prozent der Jugendlichen ist das affektive Moment Spaß zu haben zudem eine Beteiligungsbedingung. Es kommt hier somit der Wunsch nach eher themenspezifischen, außerhalb der Parteien liegenden Aktionen und Formaten zum Ausdruck.

Den Befunden der Gruppendiskussionen entsprechend ist Niederschwelligkeit von zentraler Bedeutung, wenn es darum geht, eine längerfristige

Engagementtätigkeit aufzunehmen. Das bezieht sich einerseits auf kleine, überschaubare Projekte, die punktuell und auch einmal spontan stattfinden können:

"Was ich zum Beispiel auch super cool fände, wäre einfach zu sagen, wir sind an der [Schule] und räumen da einen Tag lang das Plastik weg und dann informiert mich da jemand drüber, da wäre ich auch sofort dabei." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 891)

Diese gewünschte Offenheit können sich die Jugendlichen auch im Sinne eines dauerhaft offenen Angebotes vorstellen:

"Also wenn es halt so was Offenes gibt, wo man einfach hingehen kann, wo auch vielleicht auch mal noch andere mit reinkommen können, um sich das vielleicht auch anzugucken." (weiblich, 15 Jahre, Landkreis 3, Zeile 918)

Engagement kann aber nicht nur analog, sondern auch digital stattfinden. Die Digitalisierung durchdringt alle Lebensbereiche und die damit verbundenen Medien sind damit auch ein wesentlicher Teil der Lern- und Lebenswelten junger Menschen geworden. Dadurch findet ein beträchtlicher Anteil des Engagements Jugendlicher digital vermittelt statt (Dritter Engagementbericht Deutscher Bundestag 2020, S. 33). Die Befunde der Onlinebefragung unterstreichen den Stellenwert digitaler Medien für Jugendliche. Nur 28 Prozent der beteiligten Jugendlichen geben an, nicht das Internet bzw. soziale Medien für ihr Engagement zu nutzen. Die relative Mehrheit von 44 Prozent nutzt in Teilen Internet oder soziale Medien und weitere 28 Prozent nutzen es sogar überwiegend bzw. vollständig für ihr Engagement. Unter den 14- bis 17-jährigen Jugendlichen liegt der Anteil derer, die ihr Engagement überwiegend bzw. vollständig über digitale Medien ausüben, sozialisationsbedingt noch einmal um 10 Prozentpunkte höher (38 Prozent).

Engagement kann auf ganz unterschiedliche Art und Weise zum Ausdruck kommen. Zu den bisher bereits genutzten politischen Aktivitäten der befragten Jugendlichen zählt zu 70 Prozent die Mitarbeit in einer Schülermitverantwortung (SMV). Im Pilotprojekt wurden die teilnehmenden Jugendlichen in starkem Maße über die Schulen und dort insbesondere durch direkte Ansprache der SMV-Vertretungen gewonnen. Zu jeweils 63 Prozent haben die Jugendlichen bereits einmal eine Petition unterzeichnet und aus politischen, ethischen oder Umweltgründen den Kauf bestimmter Waren verweigert. Zu den weiteren, genutzten politischen Aktivitäten zählen die aktive Mitarbeit in einer politischen Gruppe, einem Verband oder Verein (56 Prozent) und zu 48 Prozent die aktive Mitarbeit in einem Jugendparlament. Als bisher genutzte Aktivitäten, die digitaler Natur sind, wurden jeweils zu 48 Prozent das Teilen von Inhalten/Beiträgen sowie das Vertreten einer

eigenen politischen Meinung in sozialen Netzwerken genannt. An einer Protestveranstaltung, Demonstration bzw. Flash Mob haben ebenfalls bereits 48 Prozent teilgenommen. Letztgenannte Aktivitäten liegen damit von der Nutzungshäufigkeit her vor Aktivitäten wie dem Teilnehmen an einer Bürgerversammlung und der Ausübung des Wahlrechts (jeweils 37 Prozent). Das zeigt, dass entsprechend jugendlicher Lebenswelten Engagement jenseits formeller Politik auch punktuell, protestorientiert und digital stattfinden kann.

Die detaillierten Einblicke in die Lebenswelten Jugendlicher im Rahmen der Tiefeninterviews haben in Bezug auf das Engagement ergeben, dass die Gründe, sich weiterführend in Jugendbeteiligungsprojekten oder anderem Ehrenamt zu engagieren, vielfach lebenslagebedingt sind. Das Engagement (sofern es nicht komplett digital stattfindet) muss zum Alter und der damit verbundenen Lebensphase passen sowie im aktuellen Lebensraum stattfinden. Nicht immer wird allerdings, solange man sich noch in der jeweiligen Lebensphase befindet, bereits über weiterführendes Engagement nachgedacht:

"Und ich kann mir aber nur vorstellen, während ich in der SMV und an der Schule quasi als Schülerin bin, aktiv zu bleiben im politischen Bereich." (weiblich, 19 Jahre, Landkreis 4, Zeile 820)

Sind Jugendliche bereits in ein oder mehrere Engagements eingebunden, so wächst häufig die intrinsische Motivation:

"Mein Thema werde ich auf jeden Fall langfristig weiter da auch mit einfließen lassen und schauen, dass ich da mehr Leute dazu bekomme, dass die wissen, um was es geht, weil es einfach auch eine langfristige Sache ist, die sich jetzt über Jahre noch weiterziehen soll. (...) Ich denke, es würde nichts verhindern, dass ich da nicht langfristig mitmache." (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 596)

Diese Jugendlichen lassen sich nicht mehr so schnell von ihren Themen abbringen und verfolgen diese konsequent, da bereits Selbstwirksamkeitserfahrungen eingetreten sind, die eine entsprechende Motivation für die Fortführung des Engagements darstellen. Liegen diese Selbstwirksamkeitserfahrungen nicht vor, so muss aber auch festgestellt werden, dass einmalig an einem punktuellen Jugendbeteiligungsformat teilnehmende Jugendliche schwer zur weiteren Teilnahme an Jugendbeteiligungsprojekten zu bewegen sind:

"Ich glaube eher trotzdem nicht, weil wie gesagt, Politik ist jetzt nicht so meine Stärke und auch nicht so wirklich mein Ding. Also mittlerweile ist es natürlich schon interessanter geworden. Aber ich glaube, zu so einem Jugendpolitik-Tag, obwohl ich es letztlich gut fand, würde ich jetzt nicht noch mal hingehen." (männlich, 22 Jahre, Landkreis 5, Zeile 531)

Der beteiligte Jugendliche hätte die Veranstaltung aufgrund seines geringen Interesses an Politik nicht freiwillig aufgesucht, hatte aber eine berufliche Verpflichtung dazu. Allein eine gute und informative Veranstaltung reicht somit nicht, sondern es braucht in diesem Fall darüber hinaus die Erfahrung, etwas bewirkt zu haben.

Somit lässt sich zusammenfassend bei Betrachtung des soziodemografischen Hintergrunds der Jugendlichen ein formal hoher Bildungsstand feststellen. Das bestätigen in Teilen letztlich auch die Fachkräfte, die zu Projektstart und -ende im Rahmen zweier Gruppendiskussionen die Gelegenheit hatten, ihre Sicht auf die Zielgruppe zu äußern. Eine koordinierende Fachkraft stellt fest, dass ausgeprägte (teils intrinsische) Motivationen der Teilnehmenden vorliegen:

"Das ist eine ganz kleine Gruppe von, sagen wir mal, sechs supermotivierten und dann nochmal so drei, vier sporadisch Anwesenden, aber wirklich sehr kompetenten Jugendlichen verschiedener Altersgruppen." (Fachkraft, Landkreis 3, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 196)

Eine weitere Fachkraft berichtet für ihren Landkreis in Bezug auf die beteiligten Jugendlichen folgendes:

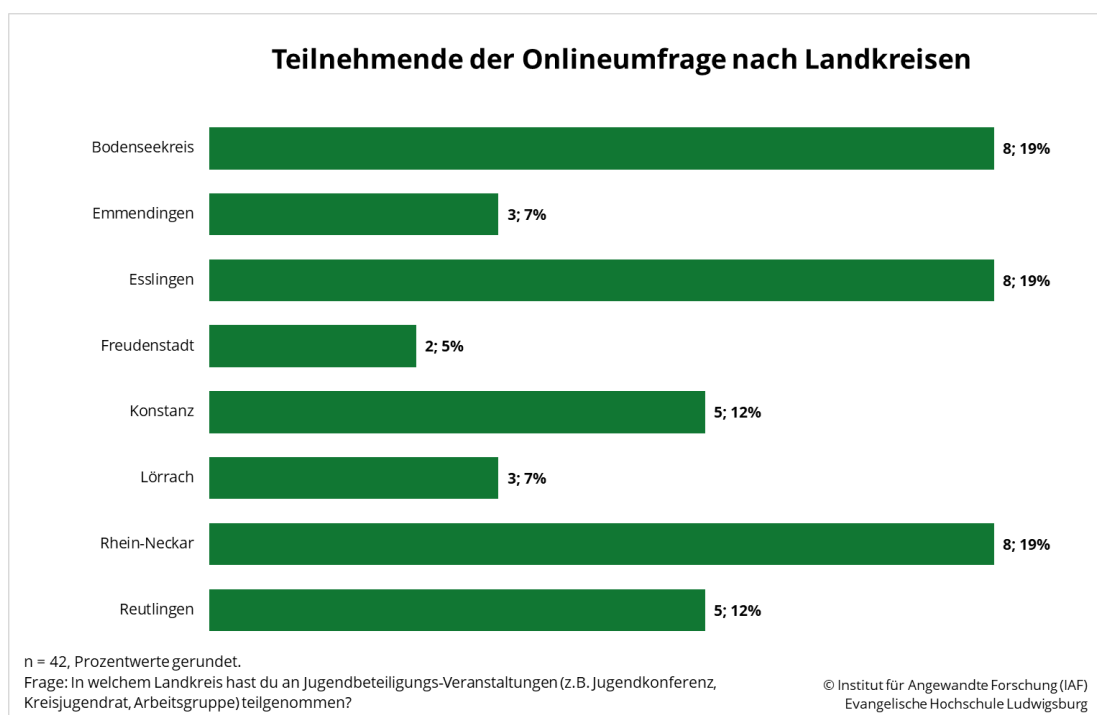
"Es sind eher die gut gebildeten, aus einem guten Elternhaus, politisch interessierten Elternhaus auch. Es wäre schon schön, wenn die gesamte Gesellschaft abgebildet werden könnte." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 165)

Mit einem höheren Bildungsstand verbinden sich ein höheres Wissen und größeres Ausmaß an Informiertheit über politische Systeme und Zusammenhänge bereits im Vorfeld der Jugenddialoge. Damit einher gehen auch bessere Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeiten und ein höheres Selbstbewusstsein, die eine Teilnahme an den Beteiligungsformaten begünstigen. Im Rahmen der Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen konnte festgestellt werden, dass die sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten der Jugendlichen überdurchschnittlich für das jeweilige Alter waren. Ergänzend ist das Bildungsniveau der Eltern als Ressource zu betrachten, welche eine Wertevermittlung in Richtung Bildung und Engagement annehmen lässt.

5.3 Genutzte Veranstaltungen

An der Onlineumfrage haben Jugendliche aus allen acht Landkreisen teilgenommen. Das nachfolgende Diagramm zeigt die Verteilung nach den einzelnen Landkreisen.

Es wurden die pro Landkreis die von den Jugendlichen genutzten Veranstaltungen und Formate abgefragt. Aus methodischen Gründen, um die Befragungsdauer nicht zu erhöhen, sollte von den Jugendlichen jedoch nur eine Veranstaltung bewertet werden. Einzelne Jugendliche hatten an mehreren Veranstaltungen teilgenommen. In diesem Fall erfolgte in der Onlineumfrage eine Priorisierung der Veranstaltungen, die in Abstimmung mit den Fachkräften erfolgt ist. Durch diese Maßnahme ließ sich auch sicherstellen, dass insgesamt verschiedene Dialogformate zur Bewertung kamen, um dann in der Auswertung nach den unterschiedlichen Formattypen unterscheiden zu können.



Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick, welche Veranstaltungen von den Jugendlichen genutzt wurden.

Abbildung 8: Von den Jugendlichen genutzte Veranstaltungen (Fallzahlen)

Von den an der Onlineumfrage teilnehmenden Jugendlichen genutzte Veranstaltungen und Formate (Mehrfachangaben möglich)		Fallzahl
Emmendingen	Jugendklimakonferenz (18.07.23)	3
Reutlingen	Jugendkonferenz (14.09.23)	5
	Priorisierungsworkshop zur Priorisierung der Ergebnisse der Online-Jugendbefragung (11.12.23)	0
	Jugendwettbewerb „Zeigt uns doch, wie’s geht – Nachhaltigkeit und Klimaschutz“	0
Esslingen	Jugendkonferenz (17.07.23)	5
	Jugend engagiert sich (JES!)	5
Konstanz	Ein oder mehrere Workshops zur Konzeptentwicklung Jugendbeteiligung (Nov. 22 / März 23 / Mai 23)	5
	Ergebnispräsentation im Kreisjugendhilfeausschuss im September 23	3
	Netzwerktreffen in Hilzingen im Sept. 22	4
	Digitale Treffen (Discord, WhatsApp)	4
Freudenstadt	Jugendpolitiktag (30.11.23)	2
Lörrach	Arbeitsgruppe Politik & Pizza (ab Dez. 23)	3
	Entwicklung der "Jugendapp Landkreis Lörrach" (ab Dez. 23)	0
	Kampagne der AG Jugend „Mit.Jugend.denken – Mehrwert als Pappe“ (Okt. 21 – März 23)	0
	Jugendforum (15.11.23)	0
Bodenseekreis	Kreisjugendrat: Auftakt-Klausurtagung	5
	Kreisjugendrat: Konstituierende Sitzung	8
Rhein-Neckar	Jugendforum Rhein-Neckar in Heidelberg (21.10.23)	8
	Zweites Vernetzungstreffen Jugendgemeinderäte (12.12.23)	3
	Jugendforum Meckesheim (05.05.23)	0
	Jugendforum Ilvesheim (30.06.23)	0
	Jugendforum Weinheim (04.07.23)	0
	1. Vernetzungstreffen Jugendgemeinderäte (18.07.23)	1
	Start 8er-Rat Walldorf (11.10.23)	3
Jugendforum Oftersheim (30.10.23)	0	

6 Motivation der Teilnahme und Ziele

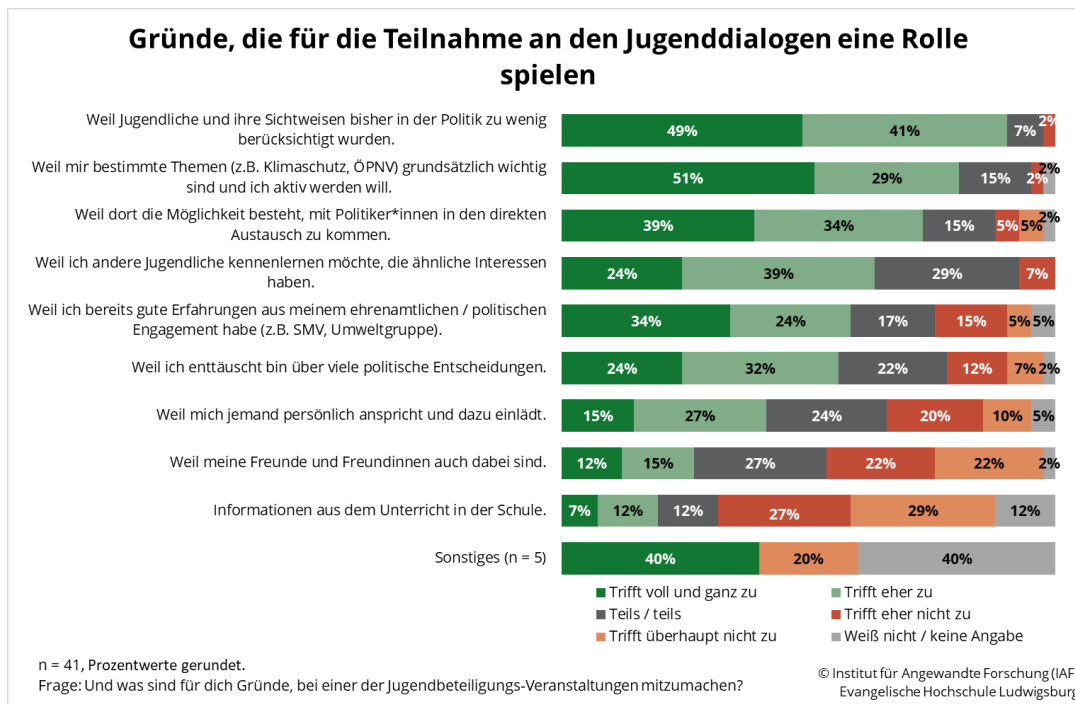
Jugendliche, die bereits Erfahrungen im Engagement oder in der Beteiligung gesammelt haben (z.B. durch die Mitarbeit in der SMV), zeigen häufig bereits eine vorhandene Motivation und ein Interesse an Jugendbeteiligungsprojekten. Anders verhält es sich bei Jugendlichen, die erstmals mit solchen Angeboten in Kontakt kommen. Hier ist es besonders wichtig, deren Motivationen und Ziele für die Teilnahme zu kennen. Sind es eher themenspezifische Gründe oder gründet die Motivation auf einem Gestaltungsanspruch oder sind es rein persönliche Gründe, die in Anhängigkeit der Lebenslage stehen? Das zu verstehen ist essenziell, weil es im Hinblick auf künftige Formate dazu dient, Jugendliche ‚richtig‘ anzusprechen.

Auch das Verständnis der Ziele der Jugendlichen ist wichtig, da sich darin die angestrebte Partizipationsreichweite widerspiegeln kann. Diese kann möglicherweise im Widerspruch zu den Möglichkeiten der Formate stehen. Daher ist es entscheidend, bei der Ankündigung und Bewerbung solcher Formate klar zu kommunizieren, was möglich und realisierbar ist. Zudem ist zu erwarten, dass die Jugendlichen nach ihrer Teilnahme Bilanz ziehen und ihre Erfahrungen im Hinblick auf ihre ursprünglichen Ziele bewerten.

6.1 Teilnahmemotive der Jugendlichen

Aus der Forschung zu den Motiven von Engagement ist bekannt (Arriagada & Karnick 2021; Institut für Demoskopie Allensbach 2014), dass es einerseits Motivationen gibt, die darauf ausgerichtet sind, die Gesellschaft zu beeinflussen wie auch andererseits, dass rein persönliche und individuelle Motive vorliegen, um sich zu engagieren. In vielen Fällen überschneiden sich diese beiden Ebenen. Das konnte auch im Rahmen beider Erhebungen festgestellt werden.

Der am stärksten ausschlaggebende Grund zur Teilnahme ist mit insgesamt 90 Prozent Zustimmung („trifft voll und ganz zu“ / „trifft eher zu“), dass Jugendliche und ihre Sichtweisen bisher in der Politik zu wenig berücksichtigt wurden.



Diese Kritik an bisheriger Politik und dem weitestgehenden Ausschluss von Jugendlichen, ihren Themen und Anliegen, kam sehr deutlich im Rahmen der Gruppendiskussionen zum Ausdruck. Aus Sicht der Jugendlichen wird dies als ein Mangelzustand wahrgenommen, den es zu korrigieren gilt:

"(...) es gibt so viel, was bei dem Thema eigentlich schief läuft und was nicht so ist, wie es eigentlich sein sollte. Und habe dann einfach gedacht, wenn es niemand anders macht, dann sollte ich es vielleicht mal selber machen." (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 111)

Diese bisherige Praxis im Umgang mit Jugendlichen wird klar als ein Demokratiedefizit gesehen und die Wichtigkeit der Beteiligung aller Gruppen der Gesellschaft betont:

"(...) und da der Blick von Jüngeren meistens eben zu kurz kommt und das darf eigentlich im politischen Diskurs nicht passieren, gerade eben auch, wenn man versucht, eben eine Gesellschaft zusammenzuhalten, ist es eigentlich wichtig, dass alle sich beteiligen (...)" (männlich, 20 Jahre, Landkreis 1, Zeile 77)

Dieses Gefühl, von der Politik nicht richtig ernst genommen zu werden führt letztlich zu dem starken Wunsch, auf diese Situation aufmerksam zu machen und diese zu ändern:

"Also mir ging es darum, jungen Menschen eine Stimme zu geben, auf dieser Landkreisebene, auf dem Kreistag eben zu sagen, okay, wir haben auch dort Interessen, die jungen Menschen wichtig sind und die werden nicht

gehört. (...) Und das war so eine intrinsische Motivation, die gesagt hat, okay, ich möchte es ändern." (männlich, 20 Jahre, Landkreis 1, Zeile 322)

Ein weiterer, ebenso wichtiger Grund ist, bestimmte Themen, die Jugendliche bewegen, zur Sprache zu bringen. Für etwas mehr als die Hälfte (51 Prozent) der Jugendlichen trifft dieser Grund „voll und ganz zu“, für weitere 29 Prozent trifft er „eher zu“. In den Gruppendiskussionen kamen vorrangig Themen wie Klimaschutz, ÖPNV und gewünschte Verbesserungen der Ausstattung an Schulen zur Sprache. Darüber hinaus war vielen Jugendlichen generell das Thema der Jugendbeteiligung sehr wichtig.

Im Zusammenhang mit ihrem Wunsch, aktiv zu werden, etwas zu bewegen und ihre Themen zu artikulieren, hat es einige Jugendliche zur Teilnahme motiviert, sich auf einer höheren Ebene als der Kommune zu engagieren. In dieser Sichtweise wird der Landkreis explizit als Beteiligungsplattform gesehen, die ein erweitertes Entscheidungsspektrum bietet:

"(...), weil halt einfach ich irgendwann auch schon relativ früh erkannt habe, dass gewisse Themen, die Jugendliche sehr intensiv betreffen, zum Beispiel das Thema ÖPNV, halt einfach vor allen Dingen auf Kreisebene entschieden wird." (männlich, 21 Jahre, Landkreis 3, Zeile 181)

Eine sehr große Motivation stellte es dar, im Rahmen der Beteiligungsveranstaltungen direkt mit Politiker*innen in den Austausch zu kommen. Dieser Grund fand 73 Prozent („trifft voll und ganz zu“ / „trifft eher zu“) Zustimmung unter den Jugendlichen. Ein qualitativ befragter Jugendlicher äußert sich dazu folgendermaßen:

"Also ich fand es einfach cool, dass es auch wirklich so was gab, wo sich auch mal die Politiker aus dem Umkreis und auch aus der Region gesagt haben, komm, ich lass mir mal von den Jugendlichen sagen, was eigentlich die denken und was die auch anders machen würden. (...) Weil zum Beispiel, wenn man jetzt eine Mail geschrieben hätte an irgendeinen Politiker oder eine Bürgermeisterin oder einen Bürgermeister, dann wäre es nicht unbedingt so gewesen, dass die sich direkt zurückgemeldet haben, geschweige denn vielleicht überhaupt." (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 72)

Gründe, die jeweils noch bei mehr als der Hälfte der Jugendlichen Zustimmung fanden, sind das Kennenlernen anderer Jugendlicher mit ähnlichen Interessen (63 Prozent), vorausgehende gute Erfahrungen aus einem aktuellen oder zurückliegenden Engagement (58 Prozent) sowie das Gefühl der Enttäuschung im Zusammenhang mit politischen Entscheidungen (56 Prozent). Insbesondere der Vernetzung wohnt das Potenzial inne, auf die Erfahrungen anderer

zurückzugreifen und sich kritisch damit auseinandersetzen zu können. Letztlich ist darin eine Form politischer Bildung zu sehen. Ein beteiligter Jugendliche schildert seine Erfahrungen wie folgt:

"(...) und ich habe einfach die Möglichkeit gesehen, sich zu vernetzen, Leute kennenzulernen, andere Sichtweisen, andere Methoden, andere Voraussetzungen kennenzulernen und andererseits auch ganz neue Themen zu erschließen." (männlich, 20 Jahre, Landkreis 1, Zeile 153)

Im Zusammenhang mit der Rekrutierung von Jugendlichen für die offenen Formate konnte festgestellt werden, dass sich die Gruppe intrinsisch motivierter Jugendlicher, die weitestgehend bereits Vorerfahrungen mit Engagement hatten, vergleichsweise leicht rekrutieren ließ, hingegen Jugendliche ohne Erfahrungen eine Herausforderung darstellten. Vor allem für Jugendliche aus eher bildungsfernen Haushalten und solche mit geringerem Selbstbewusstsein sind extrinsische Motivationen entscheidend, um sie zur Teilnahme zu bewegen. Hier sind es Lehrer*innen, Eltern oder auch Freunde, die den entscheidenden Anstoß zur Teilnahme geben:

"(...) wenn man dann mehrere Leute hat, die man kennt, dann geht man halt wahrscheinlich einfach mit." (männlich, 19 Jahre, Landkreis 5, Zeile 138)

In der Online-Umfrage hat die persönliche Ansprache als Teilnahmegrund 42 Prozent und die Teilnahme in der Gruppe mit Freund*innen 27 Prozent Zustimmung unter den beteiligten Jugendlichen erlangt. Mit 19 Prozent Zustimmung am wenigsten ausschlaggebend für die Teilnahme waren die Informationen, die im Rahmen des Unterrichts in der Schule gegeben wurden.

Im Rahmen der Gruppendiskussionen kamen darüber hinaus persönliche und individuelle Teilnahmegründe zur Sprache. Die beteiligten Jugendlichen haben diesbezüglich Gründe angesprochen, die in den Bereich der persönlichen Kompetenzentwicklung fallen. Mit Teilnahme an den Jugendbeteiligungsformaten etwas Neues zu erleben und neue Erfahrungen zu machen, stellte einen Teilnahmegrund dar:

"Und das war für mich jetzt auch ein Punkt, dass ich gedacht habe, das ist was, was ich jetzt in der Form noch nicht erlebt habe." (männlich, 17 Jahre, Landkreis 4, Zeile 140)

Auch der Erwerb von neuem Wissen über die grundsätzliche Funktionsweise des politischen Systems bzw. des Verwaltungssystems kann für Jugendliche ein Teilnahmegrund sein oder auch der rein persönliche Erwerb bestimmter Kompetenzen, den eine Jugendliche folgendermaßen beschreibt:

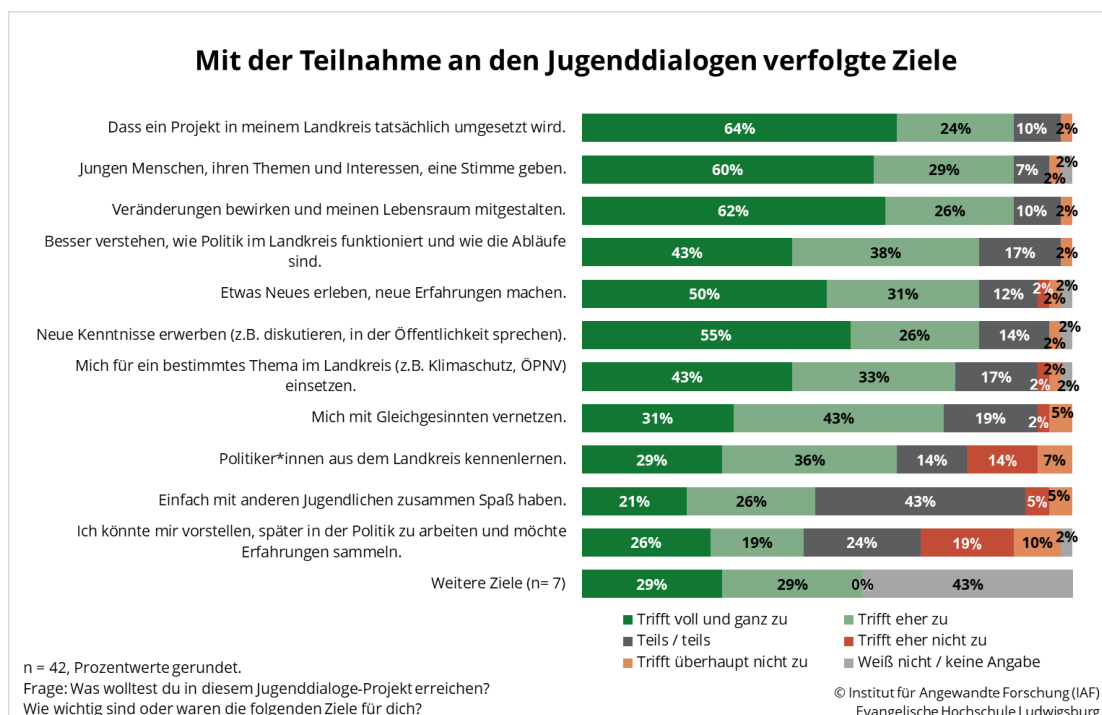
"Und auch natürlich, dass man dadurch neue Dinge lernt auf der einen Seite, war auch so für mich ein Argument, wie beispielsweise vor Leuten reden." (weiblich, 15 Jahre, Landkreis 3, Zeile 213)

Schließlich spielte für einen kleinen Teil der Jugendlichen der zweckrationale Grund eine Rolle, ihre Teilnahme in Bewerbungen erwähnen zu können, insbesondere dann, wenn sie eine berufliche Tätigkeit in der Politik anstreben.

Zugrunde liegende Teilnahmemotivationen sind somit nicht allein darauf ausgerichtet, gesellschaftlich etwas bewirken zu können, sondern es liegen ergänzend dazu persönlich-individuelle Gründe zur Beteiligung vor, die im Bereich der persönlichen Kompetenzentwicklung zu verorten sind.

6.2 Ziele der Jugendlichen

Zwischen den Projektzielen der Koordinator*innen und den Zielen der Jugendlichen zeichnen sich Spannungsfelder und Herausforderungen ab, sofern diese nicht übereinstimmen. Daher ist es essenziell, eine Analyse der Ziele auf Seiten der Jugendlichen vorzunehmen. Es sind vor allem drei Ziele, die in der quantitativen Befragung für sich jeweils 88 Prozent an Zustimmung („trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“) verzeichnen können.



Wichtigstes Ziel (64 Prozent „trifft voll und ganz zu“) für die Jugendlichen ist, dass es zur Umsetzung eines Projekts in ihrem Landkreis kommt, wie es hier eine Jugendliche beschreibt:

"Also ein Ziel, das ich auf jeden Fall hatte, war irgendwie ein konkretes Projekt zu finden, in dem tatsächlich ich persönlich als Mensch direkt was umsetzen kann." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 204)

Vor Projektstart nach den Zielen und dem Nutzen für die anvisierte Zielgruppe im Rahmen der qualitativen Studie dazu befragt, äußert sich auch eine Fachkraft übereinstimmend mit der Sicht der Jugendlichen wie folgt:

"Zum einen, dass potenziell das eine oder andere tatsächlich akute Bedürfnis oder Wunsch, whatever, von Jugendlichen möglicherweise auch erreicht und umgesetzt werden kann. Wenn das dann konkret wird, das wäre natürlich ein schöner Outcome für Jugendliche, die sich bei uns beteiligen." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 154)

Dieses Ziel der Projektrealisierung steht bei den Jugendlichen dabei im Einklang mit dem Wunsch, eine Veränderung bewirken und den eigenen Lebensraum mitgestalten zu können (62 Prozent trifft „voll und ganz zu“). Es wird eine Veränderung angestrebt, die im unmittelbaren Lebensraum stattfinden soll. Ein Beispiel für ein solches Projekt:

"Wir versuchen aber auch, in A-Stadt einen Trinkwasserbrunnen zur Verfügung zu stellen oder Menstruationsartikel auf den öffentlichen Toiletten, vor allem an Schulen." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 211)

Der eingangs bereits im festgestellten Politikverständnis inkludierte Wunsch, der gesellschaftlichen Gruppe der Jugendlichen eine Stimme zu geben und damit als politische Akteur*innen in Erscheinung zu treten, ist ebenso ein konkretes Ziel, das mit der Teilnahme an den Jugenddialogen verbunden ist. Für 60 Prozent der Jugendlichen trifft es „voll und ganz“ zu. Es geht hier vorrangig darum, die Sichtweisen Jugendlicher auf die für sie relevanten Themen einzubringen:

"Ich stelle mir vor, erreichen zu können, dass die Politiker, die dabei waren, vielleicht nochmal einen anderen Blick auf Klimaschutz oder auf die Sachen, die sie bisher vielleicht für den Klimaschutz machen sollten oder dieses ganze Thema vielleicht einen anderen Blickwinkel drauf haben, (...)" (weiblich, 19 Jahre, Landkreis 4, Zeile 177)

Dieses Ziel, mitreden und sich einbringen zu können, wird auch von einer Fachkraft vor dem Start der Jugenddialoge unterstützt:

"Was ich mir erhoffe, was es Ihnen bringt ist mitzubekommen, wann der Landkreis in welchen Ämtern Projekte bearbeitet, die direkt vor Ort im Alltag der Jugendlichen Auswirkungen haben und sich dann einklinken zu

können und dann noch Gehör zu finden." (Fachkraft, Landkreis 2, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 149)

Im Zusammenhang mit politischer Partizipation wird von den Jugendlichen gesehen, dass die Landkreisebene dazu dienen kann, politische Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen, wo es vorher keine gab. Denn wie die Charakterisierung der Landkreise bereits gezeigt hat, sind nicht in allen Kommunen Jugendbeteiligungsmöglichkeiten vorhanden. Die Beteiligung findet dann ersatzweise auf der Landkreisebene statt, um diese Defizite auszugleichen. Dazu eine Jugendliche:

"(...) dass auch beispielsweise Kommunen, wo es eben keine Beteiligungsformate bislang gibt, dass auch die Jugendlichen dort praktisch eine Möglichkeit hatten, sich noch relativ nah an der kommunalen Ebene einzusetzen, um dann praktisch auf Kreisebene was zu machen, (...)" (weiblich, 23 Jahre, Landkreis 1, Zeile 332)

Es ist festzustellen, dass auch die Jugendlichen von dem Projektziel getragen sind, einen breiten Querschnitt an Jugendlichen beteiligen zu wollen. Allerdings ist es nicht in jedem Format gelungen, wie auch die Beschreibung der beteiligten Jugendlichen gezeigt hat, dieses Ziel zu erreichen. Das wird auch von einer Jugendlichen, die in einem kontinuierlichen Format mitgewirkt hat, gesehen:

"Also die Wunschvorstellung ist natürlich, dass man alles vertreten hat. Uns selber ist aber auch schon aufgefallen, dass es sehr männerlastig ist und dass es auch eher Gymnasiasten jetzt in unserem Rahmen sind. Was wir aber sehr bedauern und wo wir eigentlich auch immer versuchen, dagegen zu arbeiten." (weiblich, 23 Jahre, Landkreis 1, Zeile 359)

Im Hinblick auf das Thema der Jugendbeteiligung ist der Blickwinkel der beteiligten Jugendlichen durchaus strategisch und darauf ausgerichtet, dieses neue Angebot nachhaltig zu implementieren.

"Also bei mir ist es so, dass ich einfach will, dass es ein langfristiges, ein nachhaltiges Konzept für Jugendbeteiligung hier gibt. Dass da einfach Strukturen geschaffen werden, die auch nicht nur irgendwie eine Generation, sondern mehrere Generationen von Jugendlichen, von aktiven Jugendlichen irgendwie ein Forum bietet (...)" (männlich, 21 Jahre, Landkreis 3, Zeile 227)

Es ist ein Ziel, das sich mit der Sicht der beteiligten Fachkräfte deckt, die sich über das Pilotprojekt hinaus Gedanken machen, wie sich die Beteiligung stabilisieren und auch nachhaltig implementieren lässt. Näher wird hierauf in den Kapiteln Gelingensbedingungen und Herausforderungen eingegangen.

Weitere wichtige Ziele, die gleichermaßen Teil der individuellen Teilnahmemotivationen sind, sind im Bereich der Kompetenzentwicklung zu verorten. 43

Prozent („trifft voll und ganz zu“) der Jugendlichen wollen mit der Teilnahme ein besseres Verständnis erreichen, wie Politik im Landkreis funktioniert und wie die entsprechenden Prozesse sind. Darum geht es auch einer koordinierenden Fachkraft, die sich folgendes zum Ziel gesetzt hat:

"(...) Jugendlichen vielleicht auch ein bisschen die Angst nehmen vor diesem Verwaltungs- oder Politikapparat, der immer per se auch mal ganz schnell als schlecht oder als unnahbar gilt oder sonst was." (Fachkraft, Landkreis 9, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 170)

Ein Kenntniserwerb, wozu zum Beispiel Diskutieren lernen zählt, spielt bei ebenfalls 55 Prozent („trifft voll und ganz zu“) der Jugendlichen eine Rolle, wie auch generell etwas Neues erleben zu wollen (50 Prozent „trifft voll und ganz zu“). Schließlich ist die Vernetzung mit Gleichgesinnten (31 Prozent „trifft voll und ganz zu“) ein Teilnahmeziel für die Jugendlichen gewesen. Aus Sicht einer Fachkraft werden in dieser Vernetzung Vorteile im Sinne einer gemeinsamen Problembearbeitung gesehen:

"Auch dieser Austausch. Also weil ja manche Jugendliche schon ähnliche Probleme haben in den Kommunen, wie es jetzt mit dem ÖPNV oder so aussieht. (...) Ja, also dieses Vernetzen über die Kommune hinaus." (Fachkraft, Landkreis 9, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 140)

Weiterhin stellten noch das Kennenlernen von Politiker*innen (29 Prozent „trifft voll und ganz zu“) und Erfahrungen im Hinblick auf einen künftigen Beruf in der Politik zu sammeln (26 Prozent „trifft voll und ganz zu“) Teilnahmeziele für die Jugendlichen dar.

Zwar ist mit anderen Jugendlichen zusammen Spaß haben nur für 21 Prozent der Jugendlichen ein Ziel gewesen, das „voll und ganz“ zutrifft, dennoch ist dieses Ziel von größerer Relevanz, wenn es insbesondere darum geht, zum einen (noch) Nicht-Engagierte zu motivieren und zum anderen ein längerfristiges Engagement sicherzustellen (Dritter Engagementbericht Deutscher Bundestag 2020, S. 53).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass es den Jugendlichen am stärksten darauf ankommt, in ihrem Landkreis tatsächlich ein Projekt umzusetzen. Sie haben ein grundlegendes Bedürfnis, in Beteiligungsformaten die Interessen Jugendlicher zu vertreten und konkrete Veränderungen im Lebensraum zu bewirken. Daraus ergeben sich im Grunde zwei zentrale Fragen: Wurden durch die Teilnahme an den Veranstaltungen und Angeboten Projekte umgesetzt? Und welchen Zeithorizont betrachten die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt als akzeptabel für diesen Prozess?

7 Bewertung der Formate

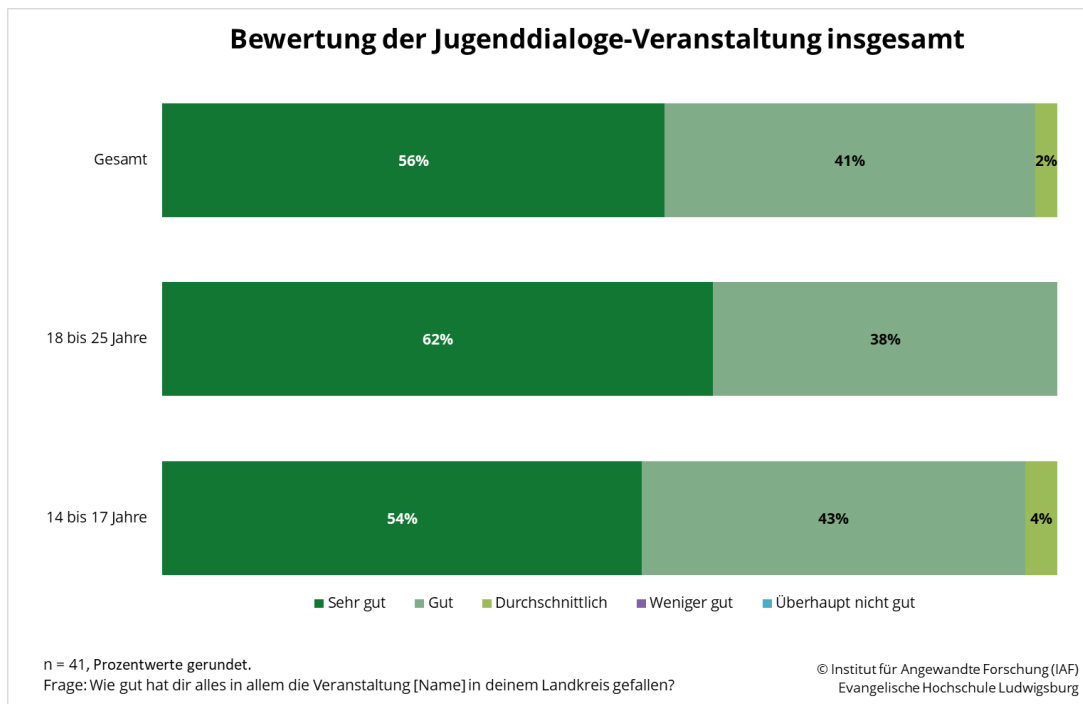
Im Rahmen der Online-Befragung wurden die Jugendlichen gebeten, eine zusammenfassende Bewertung einer von ihnen besuchten Veranstaltung bzw. der Teilnahme an einem Format abzugeben. Darüber hinaus konnten sie zu einzelnen Bestandteilen der Veranstaltung bzw. des Formats jeweils Bewertungen abgeben.

Ergänzt werden diese summativen Bewertungen durch tiefere Erkenntnisse aus den Gruppendiskussionen, die aufzeigen, warum eine Bewertung eher positiv oder negativ ausfällt.

7.1 Gesamtbewertung durch die Jugendlichen

Insgesamt ziehen die befragten, potenziell an Politik und politischer Beteiligung interessierten Jugendlichen eine sehr positive Bilanz hinsichtlich der stattgefundenen und von ihnen besuchten Veranstaltungen bzw. der Teilnahme an den Formaten. 56 Prozent geben die Bewertung „sehr gut“ und weitere 41 Prozent die Bewertung „gut“ ab. Lediglich 2 Prozent der jungen Menschen fanden die Veranstaltung „durchschnittlich“. Die Tatsache, dass keine negativen Bewertungen vorliegen, zeigt deutlich, dass es den Fachkräften hervorragend gelungen ist, informative und ansprechende Veranstaltungen zu planen und durchzuführen.

Betrachtet man die beiden verschiedenen Altersgruppen, so lässt sich feststellen, dass die Beurteilung der Beteiligungsangebote bei den 18- bis 25-Jährigen noch etwas besser ausfällt. Sie beurteilen diese zu 62 Prozent als „sehr gut“ während es bei den 14- bis 17-Jährigen 54 Prozent sind.



Ein Jugendlicher schildert seinen allgemeinen Eindruck der besuchten Veranstaltung wie folgt:

"Ja, genau, also ich fand es grundsätzlich auch eine gute Veranstaltung. Ich fand, das war gut organisiert, war auf jeden Fall informativ und ich fand es schön, weil man sonst bei solchen Projekten oft mit den gleichen Leuten zu tun hat, weil die bei uns eben oft in der Schule nur waren und da jetzt auch viele andere aus diesem Landkreis da waren." (männlich, 17 Jahre, Landkreis 4, Zeile 242)

Obwohl die offenen Veranstaltungen wie der Jugendpolitiktag, die Jugendkonferenz oder die Jugendklimakonferenz jeweils eine festgelegte Agenda hatten, die den Ablauf strukturierte, konnten die Jugendlichen dennoch Einfluss nehmen. Dies führte, wie im folgenden Beispiel beschrieben, zu einem positiven Erlebnis:

*"Und dann kam eben auch der Wunsch von uns aus dem Publikum, dass die [Politiker*innen] sich doch auch mal aufstellen sollen, ob sie mit dem Auto oder mit dem Fahrrad angekommen sind oder wie klimaneutral sie hergekommen sind. Und das hat die Moderation dann eben auch für uns umgesetzt. Und das fand ich auch schön, dass wir da mitgestalten konnten." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 365)*

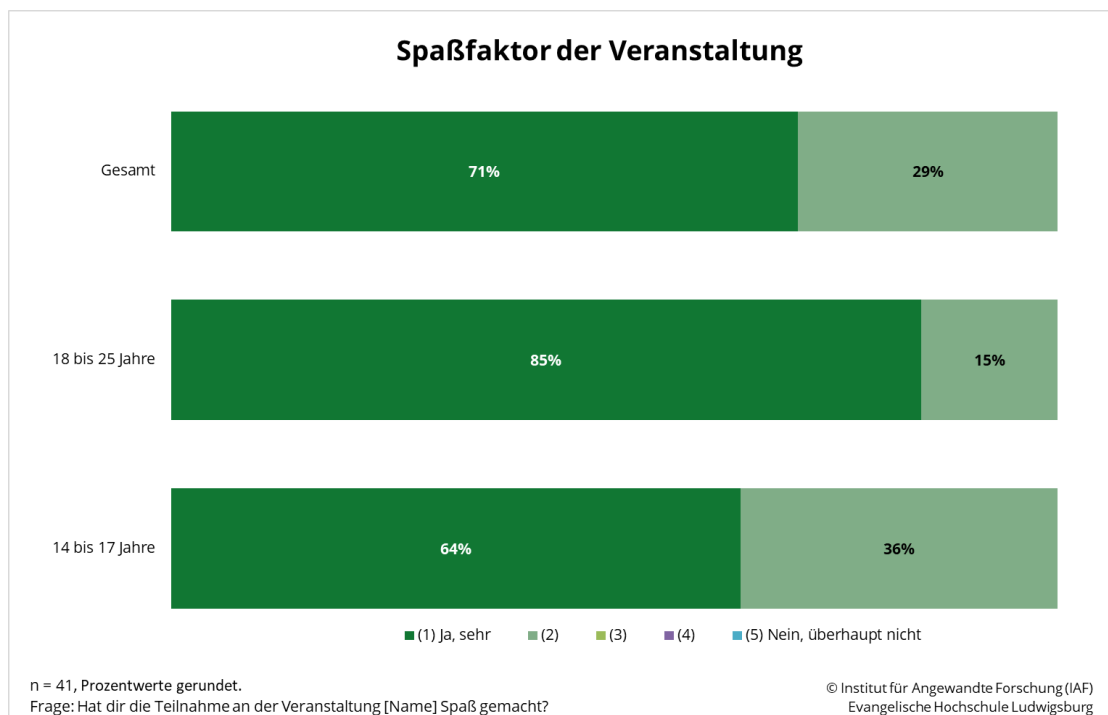
In Bezug auf die Organisation und Umsetzung des Programms kommen die Jugendlichen weitenteils zu einem sehr positiven Resümee. Ein jugendlicher Workshop-Teilnehmer hierzu:

"Sonst aber vom Konzept her, von der Gestaltung her, fand ich es sehr gut." (männlich, 21 Jahre, Landkreis 3, Zeile 372)

Bei allen Prozessen der Jugendbeteiligung ist es wichtig, dass Jugendliche auch Spaß haben, wenn sie mit anderen zusammenkommen. Die punktuellen Formate benötigen ein Rahmenprogramm, das affektive Anteile (wie zum Beispiel ein Kennenlernen) enthält. Im Rahmen kontinuierlicher Formate wird dies häufig durch gemeinsame Freizeitaktivitäten und Ausflüge umgesetzt. Die Wichtigkeit dieser methodisch-fachlichen Rahmenbedingungen, die in Abhängigkeit vom Alter der jungen Menschen zu konzipieren sind, unterstreicht auch eine Fachkraft zu Beginn des Projekts:

"Und zum anderen hoffentlich halt tatsächlich irgendwie ja auch ne gute Zeit mit Gleichaltrigen zu haben. Das ist ja auch total relevant. Und wenn das dabei rumkommt, ist auch schon viel passiert." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 160)

Die Online-Umfrage kommt im Hinblick auf die Wahrnehmung von Spaß ebenso zu einem sehr positiven Ergebnis. 71 Prozent der beteiligten Jugendlichen hat die Teilnahme sehr Spaß und weiteren 29 Prozent Spaß gemacht. Auch im Hinblick auf diesen Aspekt kann demnach von gelungenen Veranstaltungen gesprochen werden. Dennoch fallen die Unterschiede nach Alter der Jugendlichen auf. Ältere Jugendliche im Alter von 18 bis 25 Jahren fühlten sich in stärkerem Maße von den Veranstaltungen angesprochen. Hier sind es 85 Prozent, denen es sehr Spaß gemacht hat. Wenn auch die jüngeren, 14- bis 17-jährigen Teilnehmenden zu fast zwei Drittel (64 Prozent) angeben, dass es ihnen sehr Spaß gemacht hat, so weicht dieser Anteil jedoch deutlich von dem der älteren Jugendlichen ab.



Daraus ist zu schließen, dass hinsichtlich jüngerer Teilnehmender dieser Aspekt noch etwas stärker berücksichtigt werden sollte. Insbesondere im Hinblick auf Jugendliche, die bisher noch kein großes Interesse an Politik und Engagement zeigen, macht eine Beteiligte diesen Vorschlag:

"Oder vielleicht auch so, sage ich mal, Spaßigere Veranstaltungen zu machen, wie eben dieses Politik und Pizza, dass man da in den Austausch kommen kann, dass es gratis Pizza gibt, was natürlich auch ein großer Anreiz für viele Jugendliche ist vielleicht." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 453)

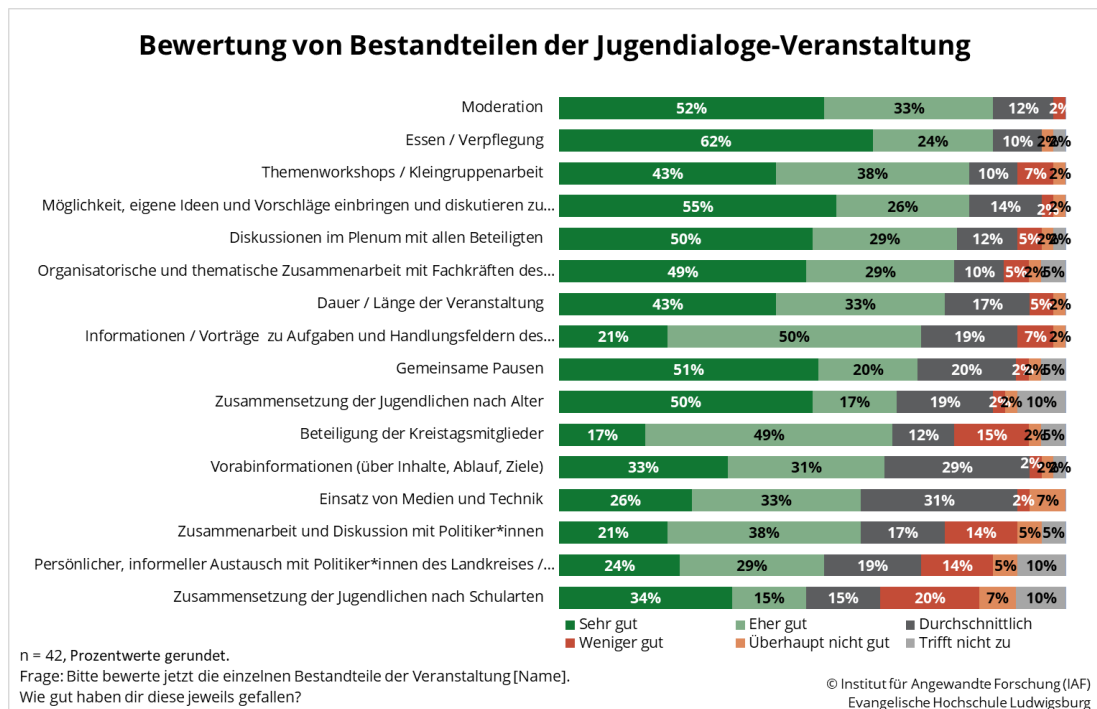
Durch Berücksichtigung affektiver Anteile kann es zudem gelingen, dass Politik auf andere Art und Weise wahrgenommen wird. Ein beteiligter Jugendlicher schildert seine Eindrücke dahingehend:

"Es war jetzt nicht so verkrampft. Man hat viele junge Leute um sich herum gehabt und die Atmosphäre war deshalb eigentlich komplett locker und so. Und mit Politik verbindet man eigentlich ja nicht so, dass das jetzt so locker ist oder so. Also man verbindet ja schon so, dass es so ein bisschen verkrampft ist, sage ich mal." (männlich, 22 Jahre, Landkreis 5, Zeile 589)

7.2 Bewertung von Bestandteilen der Formate

Eine Analyse der einzelnen Bestandteile der Veranstaltungen unterstreicht zunächst noch einmal die Relevanz einer guten Begleitung der Veranstaltung durch eine Moderation. Die beteiligten Jugendlichen geben hierzu mit 86 Prozent⁵ eine sehr positive Bewertung ab („sehr gut“ und „eher gut“). Weiterhin ergibt sich für das Essen bzw. die Verpflegung mit 86 Prozent („sehr gut“ und „eher gut“) eine sehr positive Bewertung. Ergänzend wurden auch die gemeinsamen Pausen mit 71 Prozent als sehr positiv bewertet.

⁵ Beim Zusammenzählen von Einzelwerten (wie bspw. ‚sehr gut‘ und ‚eher gut‘) kann es rundungsbedingt zu minimalen Abweichungen zwischen den textlichen Angaben und den Prozentwerten in der Grafik kommen.



Dieser als selbstverständlich zu erachtende Bestandteil der Verpflegung auf mehrstündigen Veranstaltungen ist aus anderen Gründen relevant, wie es ein Jugendlicher beschreibt:

"(...) bei diesem Pizzaessen am Ende fand ich, war das Essen an sich gar nicht so wichtig, sondern noch mal die Möglichkeit, sich zusammzusetzen und in den Austausch zu kommen. (...) Und hatte halt wirklich auch noch schöne persönliche Gespräche mit den Politikern." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 381)

Ein gemeinsames Essen fungiert somit als Plattform für Begegnungen und Diskussionen mit Politiker*innen bzw. teilnehmenden Jugendlichen und bietet zudem die Möglichkeit der Vernetzung. Zudem werden in diesem informellen Kontext Barrieren zwischen Politiker*innen und Jugendlichen abgebaut und es entsteht Nahbarkeit und Normalität. Ein Jugendlicher beschreibt es mit seinen Worten:

„Ich fand es eigentlich relativ einfach, mit denen zu sprechen. (...) Das ist an sich nichts anderes, als würdest du mit normalen Menschen sprechen, die in einem anderen Job arbeiten.“ (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 274)

In der Begegnung auf Augenhöhe ist ferner eine Niederschwelligkeit zu sehen, die gerade im Hinblick auf weniger an Politik und Engagement interessierten Jugendlichen zu einem Schlüsselfaktor werden könnte:

"(...) einen ganz, ganz wichtigen Punkt finde, ist eben dieses auf Augenhöhe und eher weniger dieses Formelle, weil wir dadurch einfach auch viel, viel mehr Jugendliche ansprechen, die dann Lust haben, sich überhaupt da irgendwie zu engagieren." (männlich, 17 Jahre, Landkreis 3, Zeile 587)

Die weitere Analyse der bewerteten Einzelbestandteile der Formate zeigt, dass eine aktive Mitarbeit der Jugendlichen deutlich positiver eingeschätzt wurde, als Informationen und Vorträge, die (passiv) seitens der Veranstalter*innen (71 Prozent) gegeben wurden. Themenworkshops bzw. Kleingruppenarbeit (81 Prozent), die Möglichkeit, eigene Ideen und Vorschläge einzubringen (81 Prozent), Diskussionen im Plenum mit allen Beteiligten (79 Prozent) sowie die organisatorische und thematische Zusammenarbeit mit Fachkräften des Landkreises (78 Prozent) sind Bestandteile gewesen, die von den Jugendlichen positiv eingeschätzt wurden. Für eine tiefeninterviewte Jugendliche was das Highlight der Veranstaltung

"(...) die Diskussion in den kleinen Gruppen, weil ich das Gefühl hatte, dass da auch schüchterne Menschen sich noch mal eher getraut haben, ihre eigenen Ideen mit einzubringen. (...) und hatten eben auch ganz junge bis ältere wirklich komplette Altersspannen in der Diskussion dabei." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 310)

Bei Jugendlichen steigen Motivation und Selbstwirksamkeit, wenn sie Möglichkeiten der Mitgestaltung und des Entscheidens erhalten. Das ließ sich im Rahmen der offenen Formate über die Kleingruppenarbeit gut realisieren:

"(...) Und wir hatten dann das Thema [B] und waren trotzdem sehr offen dabei, wie wir das gestalten konnten und haben dann in der Gruppe selbst entscheiden dürfen, wie genau wir das ansprechen." (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 202)

Ein weiterer Grund machte die Kleingruppenarbeit für die Jugendlichen interessant. Für sie bot sich darüber die Möglichkeit, mit den anwesenden Politiker*innen in den Austausch zu treten. Sie befinden sich dadurch in einem formellen Kontext auf Augenhöhe mit den Kreistagsabgeordneten:

"Und ich fand den Austausch in der Gruppe sehr schön, weil dann kamen immer wieder Abgeordnete und haben sich das Ganze angeguckt und haben mit unserer kleinen Gruppe gesprochen." (männlich, 17 Jahre, Landkreis 4, Zeile 286)

Die Plenumsdiskussionen fanden ebenfalls unter Beteiligung der anwesenden Politiker*innen, zumeist Kreistagsabgeordnete und Bürgermeister*innen, statt. Die persönliche Anwesenheit von Entscheidungsträger*innen ist etwas, das sich positiv auf die Teilnahmemotivation ausgewirkt hat:

"Und ein Highlight war auch, dass ich mit der Bürgermeisterin von B-Stadt sprechen konnte, (...) dass es auch wirklich dort, wo ich wohne, auch die Leute sehr interessiert." (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 203)

Allerdings kommt es zu einem „Mitreden“ nur dann, wenn über das echte Interesse an den Themen und Ideen der Jugendlichen und die Möglichkeiten eines direkten Austausches hinaus den Jugendlichen noch die Möglichkeit eingeräumt wird, konkrete Vorschläge zur Umsetzung ihrer Anliegen zu machen bzw. an der Umsetzung mitzuarbeiten. Das beginnt im Kleinen auf den Veranstaltungen selbst und zudem im Anschluss, wenn es um die Weiterbegleitung von Anliegen geht.

Die Beteiligung der Kreistagsmitglieder an sich wurde zwar von zwei Drittel (66 Prozent) der beteiligten Jugendlichen positiv eingeschätzt, die konkrete Zusammenarbeit und Diskussion mit Politiker*innen (60 Prozent) sowie die zumeist weiterführenden Gespräche im Rahmen eines persönlichen, informellen Austausches (52 Prozent) weisen darauf hin, dass keine umfassende Zufriedenheit mit dieser Interaktion vorliegt. Nicht immer hat die Anwesenheit der Politiker*innen dazu geführt, dass jugendliche Anliegen ernst genommen wurden. Eine beteiligte Fachkraft schildert ihre Erfahrungen mit einer/m anwesenden Politiker*in wie folgt:

*"Ich glaube, keine Selbstwirksamkeit haben sie dann im Bereich der Jugendbeteiligung erhalten, weil es dann doch auch wiederum Menschen in der Politik gibt, die auf der einen Seite Offenheit zeigen, aber dann die Jugendlichen runterbügeln mit ihren Ideen. Also da hatten wir tatsächlich eine [Politiker*in], die unterirdisch war und da kannst du dann auch nicht wirklich gegensteuern." (Fachkraft, Landkreis 5, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 713)*

Auf Seiten der Jugendlichen hat dieses Nichtaufgreifen von Anliegen und das Nichternstnehmen zu Frustrationen geführt, wie eine Jugendliche beschreibt:

"Ich war aber auch so ein bisschen frustriert eher, auch gerade, weil ich teilweise auch gerade bei den größeren Diskussionen das Gefühl hatte, dass die Politiker, die da sitzen, quasi auch teilweise immer versucht haben, sich rauszureden oder abgeblockt haben gegen unsere Ideen (...)" (weiblich, 19 Jahre, Landkreis 4, Zeile 226)

Selbstwirksamkeit baut auf Ermutigung auf. Wenn jedoch ein Gefühl der Hilflosigkeit vorhanden ist, das daraus resultiert, in Bezug auf Thematiken und Anliegen nichts bewirken zu können, dann bleibt diese aus:

"Und so das war ein bisschen frustrierend zu sehen, dass unsere Bedürfnisse an sich doch irgendwie bekannt sind und mögliche Lösungsansätze auch schon. (...) Also dann hatte ich so das Gefühl, ich kann gar nichts

mehr machen, weil ich kann denen gar nichts, sondern nichts mehr mitgeben, weil an der Umsetzung können wir halt irgendwie auch nicht mithelfen." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 402)

Diese Form der Beteiligung Jugendlicher setzt sich dann der Gefahr aus, zu einer Pseudobeteiligung zu werden, wenn sie das ihr anhaftende demokratische Prinzip untergräbt. Entsprechend der Partizipationspyramide erleben Jugendliche Projekte dann als sinnvoll, wenn sie an der Umsetzung von Ideen und Anliegen mitwirken können und nicht nur ihre lebensweltliche Expertise abgefragt wird (wie es in den Vorstufen der Partizipation nach Straßburger & Rieger zum Ausdruck kommt):

"Es hat mich so ein bisschen entmutigt und ich glaube, diese eigentliche Idee, dass Jugendliche sich aktiv mit einbringen können, die war dann bei mir so ein bisschen weg, (...)" (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 408)

Mit Blick auf die Diversität der Teilnehmenden auf den Veranstaltungen zeigt sich, dass etwas mehr als zwei Drittel (67 Prozent, darin enthalten 50 Prozent „sehr gut“) der Jugendlichen die Zusammensetzung nach Alter als positiv einschätzen. Die Zusammensetzung der Jugendlichen nach Schularten hingegen weist einen Verbesserungsbedarf auf. Wenn auch alle Schularten vertreten waren, so waren Gymnasien und Realschulen in den meisten Fällen überproportional vertreten. Dieser als „Mittelschicht-Bias“ (Bischoff et al. 2016, S. 64) bekannte Effekt drückt aus, dass im Bereich von Beteiligung und Empowerment leichter die Personengruppen erreicht werden, die bereits politisch interessiert und engagiert sind.

8 Gelingensfaktoren

Die folgenden herausgearbeiteten Faktoren zeigen anhand der umgesetzten praktischen Lösungswege der einzelnen Landkreise die Voraussetzungen auf, die für eine erfolgreiche Jugendbeteiligung notwendig sind. Ziel ist es, nachhaltige, niederschwellige und inklusive Dialog- und Beteiligungsstrukturen zu schaffen.

Diese Gelingensfaktoren sollen zukünftigen Akteuren auf kommunaler und Landkreisebene aufzeigen, wie sie Jugendliche angemessen an der Politik beteiligen können. In Baden-Württemberg sind die Landkreise strukturell sehr unterschiedlich, was die Relevanz der Erfolgsfaktoren beeinflusst. Trotz dieser Unterschiede gibt es dennoch gemeinsame Herausforderungen, denen sich jeder kommende Landkreis und jede kommende Kommune stellen muss. Eine Checkliste im Anhang dieses Berichts soll dazu dienen, die Ausgangsbedingungen für erfolgreiche Jugendbeteiligungsformate zu überprüfen.

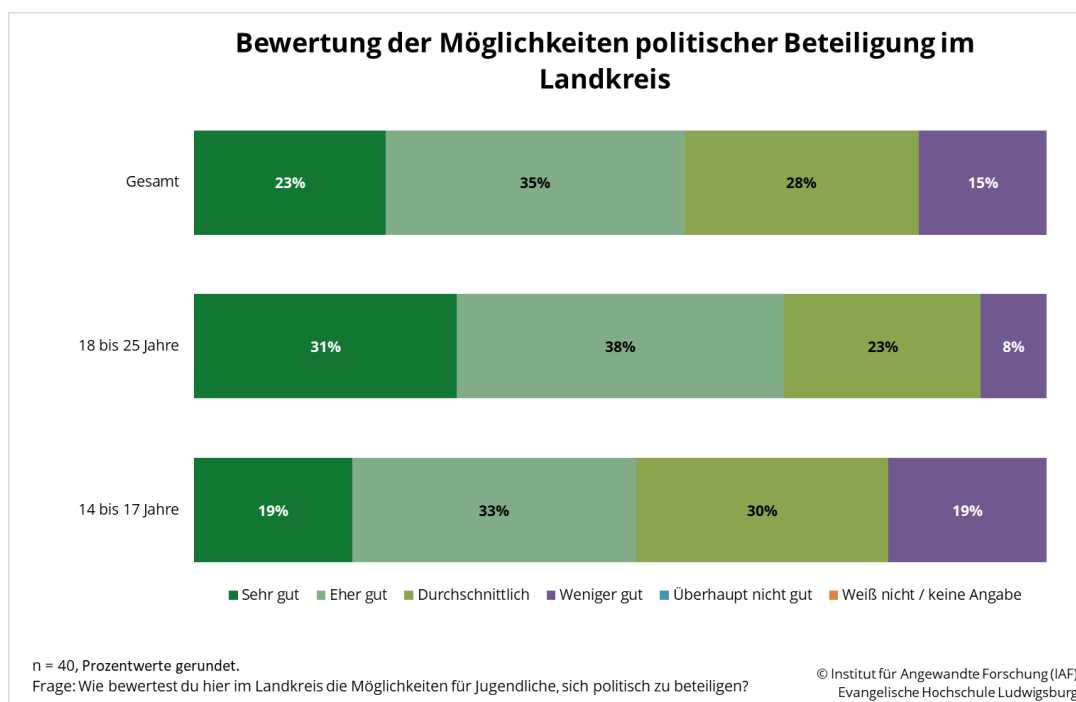
8.1 Prozess und Zufriedenheit mit der Umsetzung von Anliegen

Ein zentraler Punkt ist die Wahrnehmung der Jugendlichen hinsichtlich des Prozesses der Umsetzung ihrer Ideen und Anliegen. Da sich herausgestellt hat, dass das wichtigste Ziel der Jugendlichen die tatsächliche Umsetzung eines Projekts auf Landkreisebene ist, spielt die Zufriedenheit mit diesem Prozess und dessen Ergebnis eine entscheidende Rolle. Daneben werden die Erfahrungen und Einschätzungen der Fachkräfte wiedergegeben, aus denen strukturelle Voraussetzungen in Bezug auf Ressourcen und die organisatorische Verankerung von Beteiligung resultieren.

8.1.1 Rückkopplung von Ergebnissen und Kommunikation

Aus den Steckbriefen der Landkreise gehen sehr unterschiedliche Grade an Beteiligung der zugehörigen Kommunen hervor. Zwar liegen rein formal mit § 41 Gemeindeordnung dieselben Rahmenbedingungen vor, die strukturellen Gegebenheiten bedingen jedoch, dass es einigen Landkreisen leichter fällt, Jugendbeteiligung umzusetzen und anderen schwerer. Wie Jugendliche die Möglichkeiten politischer Beteiligung in ihrem Landkreis einschätzen, wurde im Rahmen der Onlinebefragung erhoben. Als „sehr gut“ werden sie von 23 Prozent der befragten Jugendlichen eingeschätzt, weitere 35 Prozent halten sie für „eher gut“. Damit

verbleibt mit 43 Prozent eine verhältnismäßig große Gruppe Jugendlicher, die die Beteiligungsmöglichkeiten nur als „durchschnittlich“ oder „weniger gut“ einschätzen. Dieser Befund weist deutlich auf ein Verbesserungspotenzial hin. Wiederum sind es die älteren, 18- bis 25-jährigen Jugendlichen, die zu einer besseren Einschätzung kommen. Hier gibt ein knappes Drittel (31 Prozent) die Bewertung „sehr gut“ ab. Das kann zweierlei bedeuten: Mit zunehmendem Alter und daraus resultierend zunehmender Bildung verbessert sich zum einen das Informationsverhalten und daraus abgeleitet das Auffinden passender Engagementmöglichkeiten (Simonson et al. 2016, S. 34). Zum anderen kann es bedeuten, dass das Angebot an Beteiligungsmöglichkeiten weniger stark auf die jüngere Altersgruppe zugeschnitten ist. Ein knappes Fünftel (19 Prozent) von ihnen beurteilt die Beteiligungsmöglichkeiten im Landkreis als „weniger gut“.



Politische Veränderungen zu erreichen und eingebrachte Ideen und Anliegen umzusetzen, setzt einen Prozess voraus, dessen Zeithorizont oft nicht mit der Lebenswelt Jugendlicher übereinstimmt. Dass die Zielerreichung schwieriger als gedacht ist und vor allem Zeit braucht, wird auch einem Jugendlichen nach dem Besuch der Jugendkonferenz bewusst:

"(...) jetzt, sehe ich schon auch, dass diese eine Jugendkonferenz in A-Stadt nicht den Klimawandel beenden wird, (...)" (männlich, 17 Jahre, Landkreis 4, Zeile 247)

Generell wird sowohl von den Fachkräften als auch den beteiligten Jugendlichen die Zeitspanne zur Umsetzung von Anliegen als lang bewertet. Eine Jugendliche bemerkt dazu, „*Es ist halt ein Marathon, es ist kein Sprint.*“ (weiblich, 15 Jahre, Landkreis 3, Zeile 763). Jugendliche Zeit ist aus verschiedenen Gründen eine knappe Ressource. Engagementtätigkeiten konkurrieren mit zahlreichen anderen Freizeitaktivitäten. Ganztagschulmodelle lassen wenig Zeit für außerschulische Aktivitäten. Belastungen durch Schule und Ausbildung können sich im Laufe der Zeit ändern und sich restriktiv auf die Zeitbudgets der Jugendlichen auswirken. In ländlich geprägten Regionen kommt hinzu, dass zeitaufwändige Wege notwendig sind, um schulischer Bildung, Freizeit- oder Engagementtätigkeiten nachzugehen. Die Aussage eines beteiligten Jugendlichen gibt das Zeitempfinden wieder, das er bei der Umsetzung von Jugendbeteiligung hatte:

"Das Einzige, was natürlich ein bisschen mich persönlich ärgert, jetzt gerade was eben dieses Kreisprojekt angeht, dass halt das Ganze im Grunde schon seit 2018 am Laufen ist und das eigentlich eine Zeit ist, die für Jugendliche überhaupt nicht machbar ist, die ganze Zeit zu begleiten." (männlich, 21 Jahre, Landkreis 3, Zeile 743)

Auch einzelne, beteiligte Fachkräfte haben die Erfahrung gemacht, dass bei den Jugendlichen Frust entsteht aufgrund der langen Umsetzungsdauer von Projekten:

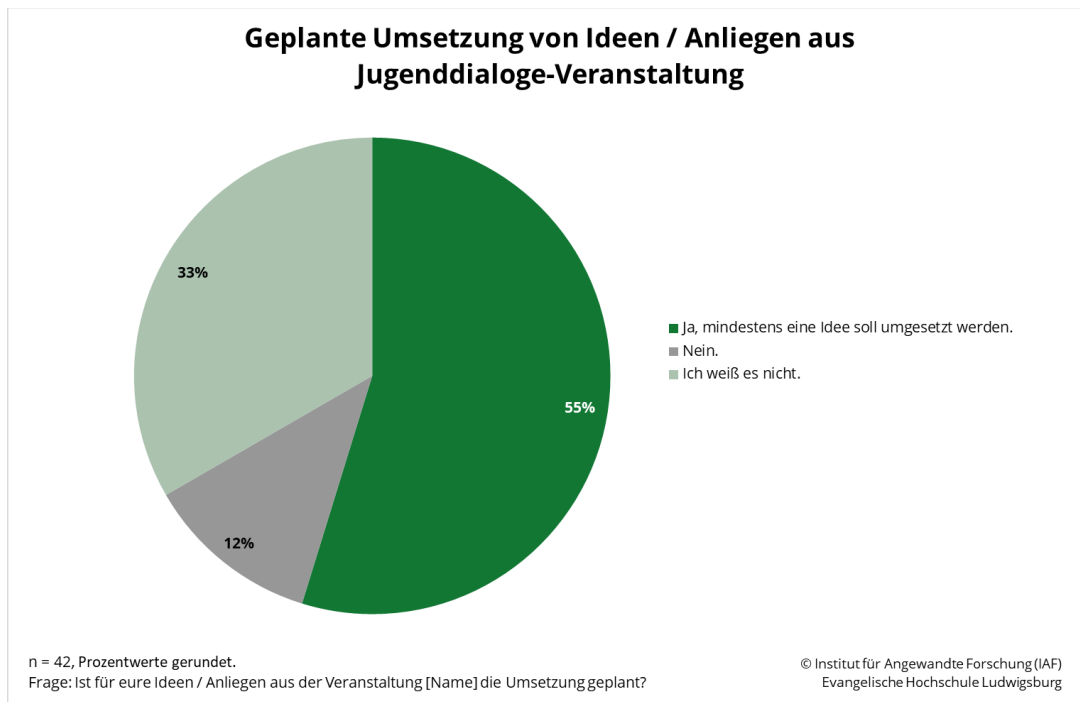
"Das andere gab es eben auch, der Frust, da wird sich nichts verändern, der Frust, warum dauert das so lange und dann haben wir das erst in drei Jahren, weil so viele Stellen mit einzubeziehen und so viel zu koordinieren und auszuhandeln ist, dass es einfach lange dauert, also auch das gab es." (Fachkraft, Landkreis 2, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 629)

Ihre Aufgabe sieht eine Fachkraft in diesem Fall vor allem darin, Jugendliche noch ein Stück weiter zur Fortführung des Engagements zu motivieren, wenn sie den Jugendlichen dann mit auf den Weg gibt:

"Es ist in Ordnung, wenn es für dich zu lange dauert. Was kann ich dazu beitragen, dass du noch ein paar 100 Meter weiter durchführst?" (Fachkraft, Landkreis 2, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 1205)

Für 12 Prozent der auf den Beteiligungsformaten eingebrachten Ideen und Anliegen ist keine Umsetzung geplant. Dies kann aus Gründen erfolgt sein, dass der Landkreis für diese Thematik nicht zuständig ist. Es kann auch im Rahmen der Beteiligungsformate zu einer Priorisierung von Ideen und Anliegen gekommen sein, die zur Nichtberücksichtigung als weniger relevant eingestufte Anliegen geführt hat. Ein Drittel (33 Prozent) der beteiligten Jugendlichen antwortet aber, dass sie nicht wissen, was in Bezug auf ihre eingebrachten Ideen und Anliegen

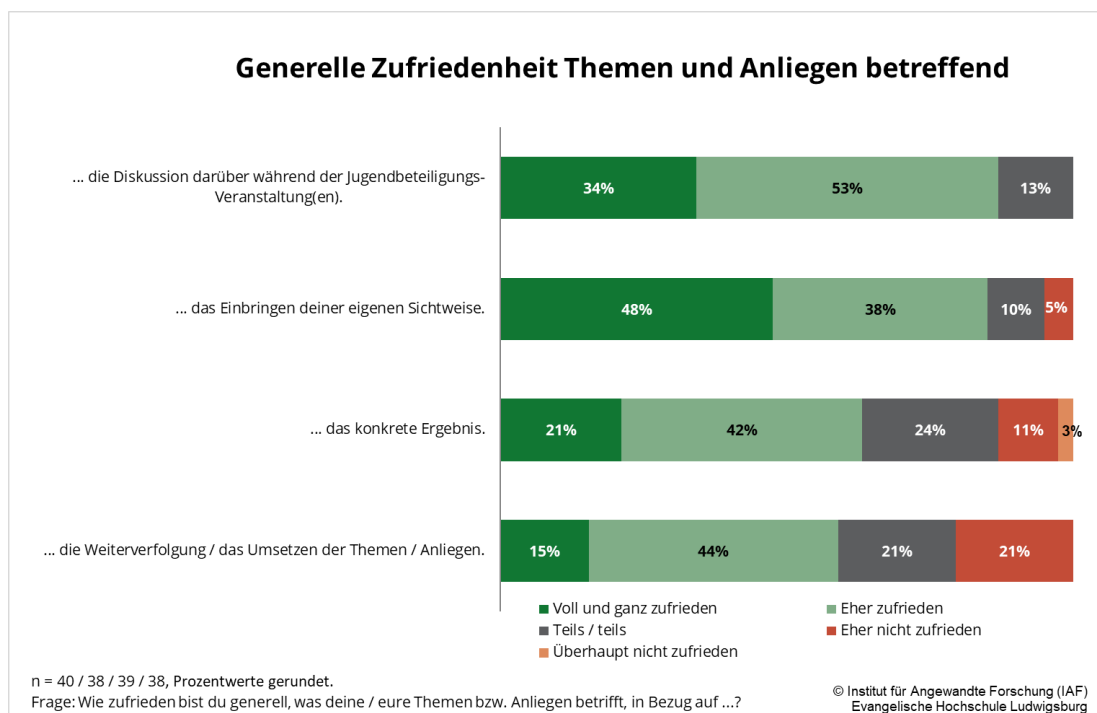
geplant ist. In der Wahrnehmung dieser Jugendlichen bricht damit der Beteiligungsprozess an dieser Stelle ab.



Gerade im Rahmen punktueller Formate stellt es von vornherein eine Herausforderung dar, die seitens der Jugendlichen gewünschten Ergebnisse und Umsetzungen entstehen zu lassen. Sie finden in der Regel innerhalb einer kurzen Zeitspanne statt – im Falle von Jugendkonferenzen oder Jugendpolitiktage meistens an einem Tag. Hier ist von vornherein unrealistisch, dass es an dem Tag zur Umsetzung von Themen und Anliegen kommen wird und sich ein konkretes Ergebnis ergibt. Die weiterführende Analyse nach diesen beiden Formattypen zeigt, dass bezogen auf die punktuellen Formate sogar die Hälfte (50 Prozent) der Jugendlichen sind, die nicht wissen, was aus ihrem Anliegen geworden ist. Bei den kontinuierlichen Formaten sind es lediglich 6 Prozent der Jugendlichen, die keine Kenntnis bezüglich ihres eingebrachten Anliegens haben. Damit zeigt sich, dass gänzlich andere Voraussetzungen in kontinuierlichen Arbeitsgruppen oder Gremien vorliegen, in die Jugendliche dauerhaft in die entsprechenden Prozesse der Umsetzung eingebunden sind. Hier liegen durch regelmäßige Kommunikationsmöglichkeiten mit der Fachkraft bessere Voraussetzungen vor, über den Stand der Anliegen informiert zu werden. Wie aber zuvor deutlich wurde, verhindert es jedoch nicht generell Demotivation und Frust, wenn Unzufriedenheit mit der Umsetzungsdauer besteht.

Diejenigen Jugendlichen, die Kenntnis davon haben, dass eine ihrer Ideen weiterverfolgt und umgesetzt werden soll, wurden weitergehend in Bezug auf diese Anliegen danach gefragt, was aus den Ideen und Anliegen geworden ist. Weitere 22 Prozent haben keine konkreten Informationen dazu, wie der jeweilige Stand ihres Anliegens ist. Auch hier wiederum offenbart sich ein Kommunikationsdefizit. Insgesamt 38 Prozent der Jugendlichen arbeiten an der Umsetzung von Ideen und Anliegen mit. Damit gelingt es über die Formate, einen Teil der Jugendlichen in den weiteren Umsetzungsprozess einzubeziehen und das freiwillige Engagement zu fördern.

Die Jugendlichen sollten ihre Zufriedenheit in Bezug auf die Themen und Anliegen, die sie im Rahmen der Formate eingebracht haben, zum Ausdruck bringen. Es zeigt sich, dass 87 Prozent der Jugendlichen eine hohe Zufriedenheit („voll und ganz zufrieden“ und „eher zufrieden“) hinsichtlich der Diskussion der Themen und Anliegen auf den Veranstaltungen haben. Individuelle Sichtweisen konnten auf diesen Veranstaltungen zudem sehr gut eingebracht werden, 48 Prozent zeigten sich damit „voll und ganz zufrieden“ und weitere 38 Prozent „eher zufrieden“. Jedoch ist die Zufriedenheit deutlich geringer, wenn es um den Umsetzungsprozess geht. 63 Prozent der Jugendlichen sind mit dem konkreten Ergebnis zufrieden und 59 Prozent hinsichtlich der Weiterverfolgung und Umsetzung der Themen und Anliegen.



Sowohl die Zufriedenheit mit dem konkreten Ergebnis als auch die Zufriedenheit mit der Weiterverfolgung bzw. dem Umsetzen der Anliegen hängen entscheidend davon ab, ob ein punktueller oder kontinuierliches Format besucht wurde. Nur 54 Prozent der Jugendlichen, die an einem punktuellen Format teilgenommen haben zeigten sich zufrieden („voll und ganz zufrieden“ und „eher zufrieden“) mit dem Ergebnis, während es in Bezug auf die kontinuierlichen Formate 79 Prozent der Jugendlichen sind. Ein ähnlich großer Unterschied ist auch festzustellen, wenn es um die Zufriedenheit mit der Weiterverfolgung von Anliegen geht. Sie ist mit 86 Prozent um einiges höher, wenn ein kontinuierliches Format besucht wurde. Bei Jugendlichen, die Teilnehmende punktueller Formate waren, liegt der Zufriedenheitswert nur bei 44 Prozent.

Aus den zuvor festgestellten Befunden ergeben sich zwei Fragen: Woran liegt es, dass ein Teil der Jugendlichen keinerlei Kenntnis darüber hat, ob es zur Umsetzung ihres Anliegens gekommen ist? Und welche Hemmnisse und Herausforderungen bestehen möglicherweise im Umsetzungsprozess?

Es besteht das Erfordernis, dass die Jugendlichen eine Rückmeldung zum Stand des Umsetzungsprozesses bzw. zum Ergebnis erhalten. Prinzipiell bieten kontinuierliche Formate wie Kreisjugendräte oder Arbeitsgruppen bessere Voraussetzungen hierfür, da die engagierten Jugendlichen näher an den Informationen sind. Dennoch agieren sie nicht an der Schnittstelle zur Verwaltung und sind darauf angewiesen, dass ihnen Ergebnisse bzw. Zwischenstände zur Umsetzung ihrer Anliegen rückgekoppelt werden. Somit ist es eine Kommunikationsaufgabe, die sich hier für die Fachkräfte ergibt.

Bei der Kommunikation mit den Jugendlichen standen die Fachkräfte vor dem Problem, dass sie, insbesondere bei punktuellen und offenen Formaten, häufig keinen direkten Zugang zur Zielgruppe mehr hatten. Dieser Kontakt beschränkte sich oft nur auf die Dauer der Veranstaltung. Eine Fachkraft beschreibt die Problematik wie folgt:

"(..) aber jetzt, um nachhaltig Beteiligung auf Kreisebene zu etablieren, ist es total schwierig für mich, weil wir den Kontakt zu den Jugendlichen quasi über die Lehrkräfte und die SMV hergestellt haben und wir schon für die Evaluationsgespräche danach nicht mehr wirklich auf die Jugendlichen zugreifen konnten." (Fachkraft, Landkreis 4, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 116)

Die Fachkräfte sahen es als ihre Aufgabe an, im Anschluss an die Veranstaltungen Informationen zum Stand der Anliegen an die teilnehmenden Jugendlichen zu

geben. Aber diese Art des Nachkontakts gestaltete sich aus den gleichen Gründen als schwierig:

"Im [Monat] war die Jugendkonferenz und da haben wir es dann noch mal versendet, auch wieder über die Schulen. Da wissen wir nicht, wie weit ist es jetzt wirklich bei den Schülern und Schülerinnen auch angekommen, die da waren. Also inwiefern die Rückkopplung funktioniert hat, war nicht so ganz klar, (...)" (Fachkraft, Landkreis 4, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 591)

Hinzu kam die Erschwernis, dass offene Formate teilweise ohne Voranmeldungen liefen, da die Teilnehmenden komplett über die Schulen rekrutiert wurden. Es bestand daher eine große Unsicherheit seitens der Fachkräfte hinsichtlich der möglichen Gruppe teilnehmender Jugendlicher:

"Und am schwierigsten waren bei uns die offen eingeladenen Formate, wo man vorher gar nicht weiß, wer kommt, und wo man halt auch schon mal dann quasi fast alleine dasteht." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 253)

Auf den Veranstaltungen gab es dann Bestrebungen, dass Jugendliche sich für weitere Kontaktzwecke in Listen eintragen, aber auch dies gestaltete sich als schwierig in der Umsetzung. Eine Fachkraft schildert ihre diesbezüglichen Erfahrungen:

"(...) und wir hatten dann bei der Veranstaltung auch darum gebeten oder hatten gefragt, wer Lust hat, noch intensiver dran zu bleiben, auch an dem Thema und da haben sich drei Jugendliche eingetragen von knapp 60, (...)" (Fachkraft, Landkreis 4, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 141)

Informationen zu den Zwischenständen und Ergebnissen der Umsetzung von Anliegen waren für die Jugendlichen prinzipiell auf den Homepages der Landratsämter und anderen Internetseiten verfügbar. Auf den Veranstaltungen wurde von Seiten der Fachkräfte auf diese Informationsmöglichkeiten hingewiesen. Dennoch zeigt sich hier, dass die Kommunikationswelt der Jugendlichen eine andere ist. Sich aktiv informieren ist in Zeiten, in denen geteilte Inhalte und Videoempfehlungen, vorwiegend von Social Media-Anwendungen, die Jugendlichen mehr oder weniger automatisch erreichen, keine gelebte Praxis mehr.

Eine andere Situation lag für geschlossene Formate vor. Gremien oder Arbeitsgruppen zeichnen sich in der Regel durch kontinuierliche Termine aus. Teilweise, zumeist zu Beginn, waren die zuständigen Jugendreferent*innen bei Sitzungen oder Treffen anwesend. Dadurch haben sich in stärkerem Maße als in den offenen und punktuellen Formaten Kommunikationsgelegenheiten ergeben. Aber auch hier ist es dazu gekommen, dass Jugendliche den Eindruck hatten, dass

„*zwischen*drin einfach nichts stattfindet.“ (männlich, 17 Jahre, Landkreis 3, Zeile 832). Kommunikation mit den Jugendlichen wird also auch dann benötigt, wenn sich in Bezug auf das Anliegen nichts Neues ergeben hat. Da nicht immer Anliegen wie anfangs von den Jugendlichen gewünscht zur Umsetzung kamen, entstand bei einzelnen Jugendlichen zuweilen auch Frust. Gerade im Kontext negativer Erfahrungen ist es den Fachkräften im Zuge des Pilotprojekts bewusst geworden, dass Kommunikation und Rückkopplung umso wichtiger sind. Eine Fachkraft hierzu:

"(...) was ich schon auch gemerkt habe, man muss schon auch immer im Dialog sein und auch damit umgehen, wenn Sachen nicht klappen." (Fachkraft, Landkreis 1, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 532)

Ausdruck der Beteiligungskultur, die die Fachkräfte verinnerlicht haben ist es, die Jugendlichen und ihre Themen und Anliegen ernst zu nehmen. Das schließt ein, sie über den jeweiligen Stand des angestoßenen Prozesses zu informieren:

"Und das ist, glaube ich, wichtig, die Jugendlichen da auch ernst zu nehmen, zu sagen, ihr habt das angestoßen, guckt, so geht es jetzt weiter. Also das war eine gute Erfahrung." (Fachkraft, Landkreis 6, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 1188)

Während des Pilotprojekts wurde aber auch von den Fachkräften realisiert, dass ein Optimum an Kommunikation noch nicht erreicht ist und hier ein Verbesserungspotenzial liegt:

"Also da ist, glaube ich, noch ganz viel im Bereich Information und Sichtbarmachung von relevanten Dingen in Richtung Jugendliche auf Kanälen, die sie verstehen und kennen und mögen, zu tun." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 785)

Angesprochen werden hier die Medien, die in der Lebenswelt Jugendlicher eine Rolle spielen. Es hat sich bereits gezeigt, dass digitale Medien in der Ausübung freiwilligen Engagements generell einen hohen Stellenwert bei den Jugendlichen einnehmen. Eine Jugendliche begründet, warum es notwendig ist, sie im Rahmen der Kommunikation einzusetzen: *"(...) weil heutzutage einfach viel mehr Jugendliche auf Social Media unterwegs sind."* (weiblich, 16 Jahre, Landkreis 7-2, Zeile 517). In den Landkreisen selbst sind digitale Medien zum Einsatz gekommen, wenn es darum ging, über die Formate zu informieren. Die Jugendlichen konnten hierzu auf Internet- oder Instagram-Seiten gehen. In der direkten Kommunikation mit den Fachkräften gelang es nur einzelnen Landkreisen, eine Kommunikation über Social Media wie WhatsApp oder Discord umzusetzen. Es hätte bei Start des Projekts mehr Zeit erfordert, um den hohen Datenschutz-Anforderungen nachzukommen.

Somit bleibt festzustellen, dass kommunale Jugendbeteiligung dann gelingt, wenn *eine Rückkopplung von Umsetzungen und Ergebnissen an die Jugendlichen stattfindet*. Dazu ist *Kommunikation* zwischen den Fachkräften und den Jugendlichen erforderlich. Es muss bei Projektstart sichergestellt sein, dass die Fachkräfte einen direkten Kontakt zu der Zielgruppe erhalten. Eine kontinuierliche Kommunikation, die auch stattfindet, wenn sich im Hinblick auf das Anliegen nichts Neues ergeben hat, erfolgt optimalerweise über Medien, die in der Lebenswelt Jugendlicher relevant sind. Um Social Media während des Projekts nutzen zu können, sind im Vorfeld die datenschutzrechtlichen Voraussetzungen zu prüfen und umzusetzen (z.B. Einholen von Einwilligungen).

8.1.2 Vorliegen struktureller und organisatorischer Rahmenbedingungen

Das freiwillige Engagement Jugendlicher, die an kontinuierlichen (zumeist geschlossenen oder teil-offenen Formaten) teilgenommen haben, vollzieht sich über einen längeren Zeitraum. Als Mandatsträger*innen im Kreisjugendrat sind Jugendliche in der Regel zwei Jahre engagiert. Diese Gruppe eignet sich besonders, Einschätzungen zu strukturellen Gelingensfaktoren abzugeben. In der Umsetzung ihrer Anliegen werden sie mit möglichen Hemmnissen konfrontiert, die im Folgenden beschrieben werden.

Zu den positiven Erfahrungen zählt, dass aufgrund der geringeren Teilnehmerszahl oftmals ein effektives Arbeiten möglich war:

"(...) dass umso kleiner die Gruppe war, umso besser hat es eigentlich funktioniert, umso effizienter waren wir." (männlich, 21 Jahre, Landkreis 3, Zeile 296)

In kleineren Gruppen ist es von vornherein einfacher, alle Meinungen und Anliegen zu diskutieren. Als positiv und angenehm empfand es dieser Jugendliche, *"(...) dass es wirklich eine Kommunikation auf Augenebene war."* (männlich, 21 Jahre, Landkreis 3, Zeile 293).

Ein wichtiges Element ist, dass Jugendliche von Beginn an in den Planungsprozess einbezogen werden und Themen und Anliegen nicht von außen vorgegeben werden. Dieser „Frei“-Raum sollte den beteiligten Jugendlichen in kontinuierlichen Formaten zugestanden werden. Das führt zu erhöhter Motivation auf Seiten der Jugendlichen:

"Ich finde es an sich aber trotzdem gut, dass Jugendliche da auch selber ihre Struktur wählen und auch umschmeißen können und dürfen und vor allem auch sollen." (männlich, 20 Jahre, Landkreis 1, Zeile 649)

Eine Jugendliche berichtete für ihren Landkreis, dass dies nicht immer einfach in der Umsetzung war und anfangs auch zu Startschwierigkeiten führte. Sie stellt dazu fest, *„dass das doch deutlich was hilft, wenn man da sich eben einen strikteren Zeitplan setzt und da auch, ich will nicht sagen Kontrolle, aber so ein bisschen mehr Struktur da ist.“ (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 290)*

Stellenweise war in den Gruppen das Bedürfnis ersichtlich, Begleitung und Moderation zu erhalten. Es entstanden Phasen der Überforderung bzw. Verunsicherung, wie es hier ein Jugendlicher beschreibt:

"Ja, schwierig, weil wir mit der Thematik, fand ich, ein bisschen auch alleingelassen wurden, weil das Landratsamt auch ein bisschen selber keine Ahnung von dem Thema hatte und wir dann so ein bisschen selber da reingestolpert sind, auch Fehler begangen haben." (männlich, 25 Jahre, Landkreis 1, Zeile 415)

Die Herausforderung besteht somit darin, vorab nicht zu viel zu regeln bzw. vorzugeben, über eine kontinuierliche Kommunikation aber sicherzustellen, ob Jugendliche Bedarf an externer Unterstützung benötigen. Es ist an dieser Stelle letztlich eine Frage personeller Ressourcen:

"Und ich hätte mir jemanden gewünscht, der das organisiert hätte, die Ideen von allen Jugendlichen, die dabei waren, mal zu koordinieren und in einem wirklich jugendgerechten Beispiel ranzubringen." (männlich, 25 Jahre, Landkreis 1, Zeile 615)

Die beteiligten Fachkräfte unterstreichen die Wichtigkeit ausreichender personeller Ressourcen. Warum an einzelnen Stellen eine Begleitung nicht so stattfinden konnte wie gewünscht, schildert diese Fachkraft:

"Dem widerspricht allerdings dann mein Stellenumfang, wo es dann einfach auch wieder schwierig wird. (...) wenn sie Jugendbeteiligung tatsächlich wollen, dann brauchen wir da mehr Prozente." (Fachkraft, Landkreis 5, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 476)

Wenn Fachkräfte noch in andere Aufgaben eingebunden sind bzw. sich durch das Pilotprojekt Aufgaben ergeben haben, die den Stellenumfang überschreiten, dann kommt es dazu ...

"(...) dass wir immer wieder mal relativ lange Zeiträume haben, bis wir wieder mit ihnen [den Jugendlichen] zusammenkommen, was einfach daran liegt, dass die schiere Wucht der ganzen Aufgaben so hoch ist, dass man da gut hinterherkommen muss." (Fachkraft, Landkreis 3, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 690)

Nicht immer wurde diese Situation den Jugendlichen gegenüber kommuniziert. Einzelne Arbeitsprozesse kamen dadurch ins Stocken und bei teilnehmenden Jugendlichen entstand ein Gefühl der Verunsicherung:

"Dann wurden ab und zu auch irgendwelche Aufgaben an die Person delegiert und dann beim nächsten Treffen fragt man halt, ob die gemacht wurden. (...) Und das wurde halt nicht gemacht. Und weiß ich nicht, ob das an zeitlichen Ressourcen lag." (männlich, 25 Jahre, Landkreis 1, Zeile 492)

Im Einzelfall führte das große Aufgabenpaket bei den Fachkräften zu einem deutlichen Überschreiten ihres zeitlichen Stellenumfangs:

"(...) weil ich letztendlich, hab ich es mit 15 Prozent offiziellem Stellenanteil nebenher gemacht, hab aber faktisch sechs Monate 50 Prozent nichts anderes gemacht, als diese Jugendkonferenz vorzubereiten, umzusetzen und nachzuarbeiten." (Fachkraft, Landkreis 2, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 943)

Im Rahmen der Onlineumfrage geben 43 Prozent der Jugendlichen an, dass es nach ihrer Einschätzung für die Umsetzung von Projekten an Personalkapazitäten mangelt. Nicht nur im Verhältnis zu den Jugendlichen, sondern auch an der Schnittstelle zur kommunalen Verwaltung wie auch zu den Kooperationspartner*innen werden zeitliche Ressourcen der Fachkräfte beansprucht. Sie fungierten als Schnittstellenperson, wenn es darum geht, die Anliegen richtig in den Verwaltungsprozess einzubringen. Zwei Problematiken ergeben sich hier. Fragen, die sich die Fachkräfte zu Beginn des Pilotprojekts gestellt haben, sind, wie mit Anliegen umgegangen werden soll, die per se kein Landkreisthema sind:

"(...) da kommt es ins Stocken, weil zum Beispiel, das Thema Wohnen ist kein Landkreis Thema. Wie gehe ich damit um? Das ist das Thema von den Jugendlichen." (Fachkraft, Landkreis 1, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 292)

Hierfür eine Lösung zu finden obliegt den einzelnen Fachkräften. Mit Start des Projekts wurden Erfahrungen gemacht, die andere Ziele der Verwaltung offenbaren. Zum einen zeigte sich dieses unterschiedliche Zielverständnis bezogen auf die Formate. Eine Fachkraft schildert ihre Erfahrungen, die sie mit der Verwaltung gemacht hat wie folgt:

"Die Verwaltung hat, glaube ich, eine andere Vorstellung auch von Jugendbeteiligung und spricht nur bloß, ja, machen wir nochmal so einen Politik-Tag." (Fachkraft, Landkreis 5, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 463)

Eine Fachkraft stellte zudem fest, dass die Verwaltung personalpolitische Interessen mit dem Pilotprojekt verfolgt:

"Aber ein Interesse ist: Das sind junge Menschen. Wenn die verstehen, wer wir sind, was wir machen und wir denen erzählen, was wir machen, dann wollen die vielleicht bei uns eine Ausbildung machen. Und diesen Personalgedanken hätte ich niemals vermutet, auf den wäre ich einfach nicht gekommen." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 732)

Zu den Aufgaben der Fachkräfte zählte es weiterhin, den Beteiligten in der Verwaltung die Lebenswelt Jugendlicher nahe zu bringen – ein Vermittlungsprozess, der ebenfalls zeitliche Ressourcen in Anspruch genommen hatte und nicht immer einfach war:

"Das heißt, die sind auch nicht mit Bürgern in Kontakt, auch nicht mit Senioren, mit gar niemand. Und jetzt auf einmal sollen die das Thema Jugend mitdenken können. Die sind ja froh, wenn niemand anruft." (Fachkraft, Landkreis 3, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 688)

Eine weitere Fachkraft schildert diese Aufgabe und ihre Erfahrungen folgendermaßen:

"Aber so dieses Beispiel, dieser Umgang jetzt, wenn da einer in der Verwaltung sitzt, der jetzt mit Kinder und Jugendlichen nichts zu tun hat, habe ich immer die Schwierigkeit, das ist schon herausfordernd. Also ich betreue den dann mit. Darf man das so sagen? Also es ist schon so ein bisschen so: Weil der das nicht hinkriegt, mache ich es." (Fachkraft, Landkreis 1, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 669)

Herausforderungen im Umgang mit der Verwaltung bestehen weiterhin darin, dass aus Sicht der Fachkräfte die Verwaltung nicht ausreichend auf konkrete Umsetzungen ausgerichtet ist, wie es eine Fachkraft hier beschreibt:

"Auf Kreisebene war es bei uns gar nicht so sehr quasi drauf angelegt, schon so konkret zu werden, dass es weiter bearbeitbare Themen gewesen wären. Da war es für so einen großen Kreis als erstes Jugendforum auf Kreisebene deutlich mehr auf einer Ebene von, was wären denn eure grundsätzlichen Bedürfnisse und Themen, die ihr da sehen wollen würdet." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 750)

Des Weiteren stellte sich auch die Verbindlichkeit der Mitarbeit teilweise als gering heraus. Es zeigte sich in einem Landkreis, dass Fachkräfte und Verwaltung nicht an einem Strang ziehen:

"Da haben wir den Versuch unternommen, die Teilnahme der Fachämter des Landratsamtes war bei uns sehr erfreulich hoch eigentlich an dieser Veranstaltung, waren super viele Fachpersonen dabei. (..) dann nochmal mit drei Monaten Nachlauf in der Richtung all diese Personen nochmal anzuschreiben. Trotz mehrfachen Anschreibens und Nachhakens haben sich überhaupt nur, ich glaube zweieinhalb der vertretenen Fachämter nochmal quasi irgendwie rückgemeldet im Wesentlichen eigentlich mit

Dingen, die es schon gibt." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 755)

Bereits im Vorfeld des Projekts wurde von den Fachkräften festgestellt, dass die Zusammenarbeit mit der Verwaltung herausfordernd ist und es für sie zudem nicht immer einschätzbar gewesen ist, welche Möglichkeiten es für sie gab, eine konkrete Umsetzung anzustoßen:

"Und was die Gesamtverwaltung angeht, weil man braucht ja dann natürlich außer mir auch andere, war es ein bisschen ein kurioser, zäher Prozess." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektstart, Zeile 572)

Letztlich wurde häufig die Erfahrung gemacht, dass es besonders engagierte Schlüsselpersonen in der Verwaltung sind, die sich der Anliegen und ihrer Umsetzung angenommen haben:

"Das steht und fällt, finde ich, sehr damit, wie viel die einzelne Gemeinde danach daraus macht und ob es eine Person gibt oder wenige Personen, die das als ihre Aufgabe begreifen und tun." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 742)

Die zuvor geschilderten Befunde machen deutlich, dass es an einem gemeinsamen Leitbild der beteiligten Akteur*innen im Jugendbeteiligungsprozess fehlt. Eine Fachkraft beschreibt es als ein *"Verständnis, dass der restlichen Amtsstellen, also der restlichen Fachämter quasi damit was zu tun haben zu wollen."* (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 895). Fehlt es an diesem Verständnis, so ist es schwierig, Jugendbeteiligung auf Kreisebene nachhaltig zu verankern. Es führt dann auch dazu, dass den Bedarfen der Jugendlichen nicht adäquat entsprochen werden kann. Dies zeigte sich stellenweise auch im Rahmen der Formate dadurch, dass nicht alle relevanten Fachämter vertreten waren, wie ein Jugendlicher beschreibt:

"Ich hätte mir vielleicht gewünscht, dass sich von mehr Städten die Bürgermeister interessieren und dass man halt von jedem Feld vielleicht jemanden mit dazu holt. Es waren jetzt hauptsächlich Leute vom ÖPNV da." (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 291)

Während bei den Fachkräfte bereits vor dem Pilotprojekt Erfahrungen mit Verwaltungen vorlagen bzw. sie zumindest ein Verständnis von Dienstwegen und Abläufen hatten, sind die Jugendlichen größtenteils erstmals mit Prozessen in der Verwaltung in Kontakt gekommen. Sie haben im Rahmen der Gruppendiskussionen ganz unvoreingenommen ihre Erfahrungen mit der Verwaltung um dem bürokratischen Prozess geschildert. Bürokratie wird von ihnen dabei zum einem als

kontraproduktiv zum gruppeninternen kreativen Ideenprozess angesehen. Ein Jugendlicher schildert seinen diesbezüglichen Eindruck:

"Das Problem ist nur, Bürokratie entzaubert jede Kreativität. (...) und alles, was nicht in dieses Korsett von wegen Bürokratie gepasst hat, das ist halt eigentlich zum Scheitern verurteilt." (männlich, 20 Jahre, Landkreis 1, Zeile 549)

Zum anderen wurde Bürokratie als starr und unflexibel empfunden und durch den in den meisten Fällen nicht vorliegenden direkten Kontakt zu den Verwaltungspersonen zudem auch als unnahbar:

"Oder wenn es einfach mal ein bisschen bei der Bürokratie einfach mal ein bisschen einen weiteren Auslegungsrahmen von manchen Sachen gegeben hätte. Also wenn man mal, also das Problem ist, wir haben da nicht mal E-Mail-Adressen vom Landratsamt, weil das ja schon wieder dann ein riesen Bürokratie-Problem ist." (weiblich, 23 Jahre, Landkreis 1, Zeile 518)

Vor allem wird, sowohl von den Jugendlichen als auch den Fachkräften, mit Bürokratie ein zeitlicher Prozess verbunden, der von längerer Dauer ist. Eine Fachkraft, die eine Beteiligungsarbeitsgruppe begleitet hat, beschreibt es dahingehend wie folgt:

"Aber ich glaube, was wir festgestellt haben, es dauert halt teilweise lang, bis es dann Ergebnisse gibt.(...) Die haben ja dann auch selber ein Logo gestaltet, das auch ihr Design hatte, so abgestimmt mit unserer Pressestelle. Und es dauert halt dann vielleicht schon mal drei Monate oder so, bis das fertig ist." (Fachkraft, Landkreis 1, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 539)

Insbesondere für die Jugendlichen und ihr Zeitempfinden stellen diese langen Bearbeitungszeiten ein Problem dar, weil es nicht ihrer Lebenswelt entspricht. Letztlich verbinden sie damit auch ein Gefühl der Handlungsunfähigkeit:

"Bis wir da erst mal hingekommen sind, bis alle Anträge, Sachen bewilligt wurden und eingereicht wurden und es dann wiederum genehmigt wurde, das hat alles sehr lange gedauert. Dass man Bürokratie-Kram, dass man das vielleicht etwas weniger machen kann." (weiblich, 15 Jahre, Landkreis 3, Zeile 824)

Daher braucht es insbesondere an der Schnittstelle zur Verwaltung ausreichend Ressourcen, um den Umsetzungsprozess gut zu begleiten, zu erläutern und dessen Zwischenstände oder Ergebnisse an die Jugendlichen zu kommunizieren.

Zu den Akteur*innen im Jugendbeteiligungsprozess zählen auch die Kooperationspartner*innen. Auch hier kam den Fachkräften eine Schnittstellenaufgabe zu, die wiederum Zeit in Anspruch genommen hatte. Eine Fachkraft unterstreicht die Relevanz dieser Kooperationspartner*innen:

"Da sind diese Schlüsselpersonen einfach recht wichtig, Schulleitungen, Verbindungslehrkräfte (...) Und da war auch die Schulsozialarbeit eine sehr, sehr gute Stütze an den Schulen vor Ort, besonders an den Sonderpädagogischen Förderzentren, (...)" (Fachkraft, Landkreis 7, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 340)

Es wäre gleichfalls von Vorteil gewesen, hier bereits auf Beteiligte in den Schulen oder der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu treffen, die dieselben Handlungslogiken verinnerlicht haben und von Anfang an in das Projekt involviert gewesen wären. Dadurch entstand eine Vermittlungsarbeit, die auf dem Rücken der Fachkräfte ausgetragen wurde:

"Also da muss man auch den Kolleginnen und Kollegen erstmal quasi irgendwie ein bisschen Motivation liefern und, weiß ich nicht, irgendwie auch Infos liefern, so okay, und über was für Themen könnte man denn jetzt auf Kreisebene reden. Also sehr viel Arbeit schon auf der Ebene, bevor man überhaupt da landet, in eine Kooperation gehen zu können, die einem dann Teilnehmende auch für so eine Veranstaltung generiert." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 260)

Neben zeitlichen Ressourcen der Fachkräfte, die sich in einem Stellenumfang konkretisieren, tragen auch finanzielle Ressourcen maßgeblich dazu bei, dass Jugendbeteiligung gelingen kann. Die Einschätzung im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Finanzmittel ist sehr unterschiedlich gewesen. Zum einen lag bei den Jugendlichen das Verständnis vor, mit diesen Mitteln gut auskommen zu können:

"Also wir haben ja 1800 Euro, das ist natürlich nicht so viel. Aber man muss sagen, in den letzten Jahren, auch was ich quasi gehört habe von ehemaligen Mitgliedern, das wurde nie komplett aufgebraucht. Also wir kriegen natürlich viel Unterstützung auch von der Stadt für größere Projekte, wo wir nicht unser eigenes Budget verwenden müssen. Oder auch quasi Fördermittel durch den Bund, durchs Land, solche Sachen." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 506)

Andererseits gab es aber auch Einschätzungen der beteiligten Jugendlichen, dass nicht ausreichend finanzielle als auch personelle Ressourcen zur Verfügung gestanden haben, um ihre Anliegen und Themen umzusetzen:

"Also ich glaube, das Grundproblem, ich habe mir schon sehr viele Gedanken darüber gemacht, war, dass man gerne zu einem sehr günstigen, also dass der Trade-off des Landratsamtes so war, wir geben so wenig Ressourcen wie nötig, egal ob es jetzt finanzieller oder personeller Art ist, praktisch da rein und ziehen das Größte daraus, dass wir eine super Jugendbeteiligung haben." (weiblich, 23 Jahre, Landkreis 1, Zeile 512)

In einem beteiligten Landkreis haben die freiwillig in einer Arbeitsgruppe engagierten Jugendlichen realisiert, dass der Umsetzungsprozess Kapazitäten

erfordert, die so im Rahmen des Pilotprojekts nicht vorlagen. Ein Vorschlag wie es organisatorisch anders zu regeln wäre, macht dieser Jugendliche:

"(...) man braucht einfach eine Geschäftsstelle, die wirklich für einen da ist, weil es sind dann doch mehr Mails und doch mehr, keine Ahnung, Themen oder sowas, noch mehr irgendwie Bestellungen, die eben anfallen, als man denkt im ersten Moment. (...) und da braucht man wirklich, 20, 30 Leute mindestens, um nur den Basic Shit, sage ich jetzt mal, wirklich abzudecken." (männlich, 20 Jahre, Landkreis 1, Zeile 652)

Aus diesen Befunden kann geschlossen werden, dass kommunale Jugendbeteiligung dann gelingt, wenn *ausreichend finanzielle und personelle Mittel zur Verfügung stehen*. Es werden ausreichende Stellenumfänge der beteiligten (vorwiegend sozialpädagogisch ausgebildeten) Fachkräfte benötigt, die das Jugendbeteiligungsprojekt dann als ausschließliche oder überwiegende Aufgabe haben. Es hat sich eine Mehrfach-Schnittstellenfunktion der Fachkräfte herauskristallisiert. Sie fungieren als Schnittstelle zu den Jugendlichen und auch zur öffentlichen Verwaltung, um die Anliegen der Jugendlichen in den Verwaltungsprozess zu bringen und schließlich auch als Schnittstelle zu den Kooperationspartner*innen (Schulen und Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) und Politiker*innen. Daher ist es umso wichtiger, dass *bei allen Akteur*innen ein gemeinsames Verständnis und gemeinsame Ziele zugrunde liegen*. Bereits im Vorfeld von Jugendbeteiligungsprojekten ist eine Vernetzung der beteiligten Akteur*innen anzustreben und eine Verpflichtung im Hinblick auf die Projektziele sicherzustellen.

8.2 Inklusive und niederschwellige Jugendbeteiligung

Den Jugenddialogen liegt das Ziel zugrunde, eine inklusive Jugendbeteiligung zu schaffen. Um das zu erreichen, besteht einerseits die Möglichkeit, Jugendverbände oder Akteur*innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einzubeziehen. Andererseits kommen auch Schulen als Kooperationspartner*innen in Frage. Die Fachkräfte haben ihre Beteiligungsangebote an die genannten Adressatenkreise ausgerichtet. Die Angebote wurden jedoch stärker von den Schulen angenommen. Dadurch ergab sich über die verschiedenen Schularten der Vorteil, Jugendliche unterschiedlicher formaler Bildungsgrade und unterschiedlichen Alters zu rekrutieren wie auch das zur Teilnahme notwendige Wissen im Vorfeld zu vermitteln.

8.2.1 Schulen als zentrale Kooperationspartner*innen

Die in den Landkreisen zuständigen Fachkräfte haben im Hinblick auf die Einbeziehung der Schulen ein Konzept ausgearbeitet, das neben Informationen zu den Formaten auch Informationsmaterial zur Vorbereitung auf die Veranstaltungen vorsah. Da bisher eher die Kommune als der Landkreis für Jugendliche in der Wahrnehmung einer politischen Instanz eine Rolle spielte und auch im Unterricht in der Schule vorrangig die Bundespolitik ein Thema ist, war es notwendig, Aufklärungsarbeit im Hinblick auf die Aufgaben und Zuständigkeit des Landkreises zu leisten. Dadurch sollten Beteiligungshürden bei den interessierten Jugendlichen abgebaut werden. Dass diese bestehen, verdeutlicht diese Aussage eines Jugendlichen:

"Also, ich glaube, dass bei vielen es einfach allein schon daran scheitert, dass sie einfach an Unwissenheit, einfach das nicht zu wissen, wie das Ganze überhaupt aufgebaut ist, wer da Entscheidungsträger sind und wie es möglich ist, sich als Jugendlicher zu engagieren." (männlich, 17 Jahre, Landkreis 3, Zeile 459)

Jugendliche, bei denen eine hohe intrinsische Motivation zur Teilnahme an Formaten vorlag oder die bereits davor politisch engagiert waren, verfügten häufig bereits über Vorwissen, so wie im Fall dieser Jugendlichen:

"(...) ich hatte davor schon relativ viel Einblick in die Politik auf kommunaler Ebene und wusste auch schon einiges. (...) hat man schon gemerkt, was gehört zum Zuständigkeitsbereich und was nicht." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 529)

Andere Jugendliche haben durch ihre Teilnahme das Wissen über den Aktionsraum Landkreis bekommen:

"Aber was ja auch ziemlich gut war, die Veranstaltung hat ja mit der Rede vom Landrat begonnen und in der Rede vom Landrat wurden dann auch die ganzen politischen Sachen und die ganzen Aufgaben von dem Landkreis aufgezeigt mit einer Powerpoint." (männlich, 21 Jahre, Landkreis 5, Zeile 402)

Nicht immer haben die Schulen die zur Verfügung gestellten Informationsangebote genutzt. Dies kann an nicht genügend zeitlichem Vorlauf oder mangelnder Flexibilität der Lehrer*innen gelegen haben. Eine künftig noch engere Abstimmung mit den Schulen hilft, die teilnehmenden Jugendlichen noch besser auf die Teilnahme an den Veranstaltungen und Formaten vorzubereiten. Ein Jugendlicher drückt seinen Unmut darüber aus, wie es diesbezüglich an seiner Schule gelaufen ist:

"Ja, aber es war so, dass wir auch nur annähernd etwas gemacht hatten, die Richtung, was ein Landkreis macht, haben wir ironischerweise eine Woche nach der Konferenz gemacht." (männlich, 14 Jahre, Landkreis 2, Zeile 326)

Denkbar ist es auch – und so wurde es von beteiligten Jugendlichen vorgeschlagen – auf Wissen zu setzen, das durch praktische Erfahrungen gewonnen wurde:

"Dass man quasi erst diese Aufklärungsarbeit in Richtung, was ist Kommunalpolitik, wie kann ich mich da einbringen, was kann ich bewirken, dass man das erst als Rollenspiel macht und danach quasi das so ein bisschen mehr in die Praxis rüberzieht." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 748)

Gerade im Hinblick auf politisch eher weniger interessierte Jugendliche oder solche, die auf bisher keinerlei Erfahrungen aus freiwilligem Engagement zurückgreifen können ist es wichtig, durch bereits im Vorfeld vermittelte Informationen Hemmschwellen zur Teilnahme abzubauen. Dazu zählt auch, dass eine Teilnahme entweder im Klassenverbund oder mit den entsprechenden Freund*innen möglich ist. Prinzipiell kommen dazu auch andere Beteiligte als die Schulen in Frage. Ein Jugendlicher findet es wichtig, ...

"(..) dass man da irgendwie zusammen hingehet, also dass man irgendwie auch aus Gruppen, aus Vereinen, aus Schulen, aus Klassen, das macht, weil ich glaube, die Hürde, wenn man da als Einzelperson hingehet, noch mal viel größer ist, als wenn man sagt, okay, ich gehe mit meinen Jugendvertretern, ich gehe mit meinem Fußballverein, ich gehe mit meiner Klasse oder was auch immer da hin." (männlich, 21 Jahre, Landkreis 3, Zeile 652)

Eine besondere Herausforderung ergibt sich für die parlamentarischen Formate, die anders als die offenen Jugendkonferenzen oder Jugendpolitiktage einen geringeren Kreis an Teilnehmenden haben. Hier kann der Peer-Group-Effekt entfallen und ein beteiligter Jugendlicher meint,

"(..) es wird vielen wahrscheinlich schwerfallen, als einziger Abgeordneter im Kreisjugendrat zu sitzen, aus einer Kommune, ohne jemand anderen aus dem Ort dabei zu haben." (männlich, 17 Jahre, Landkreis 3, Zeile 873)

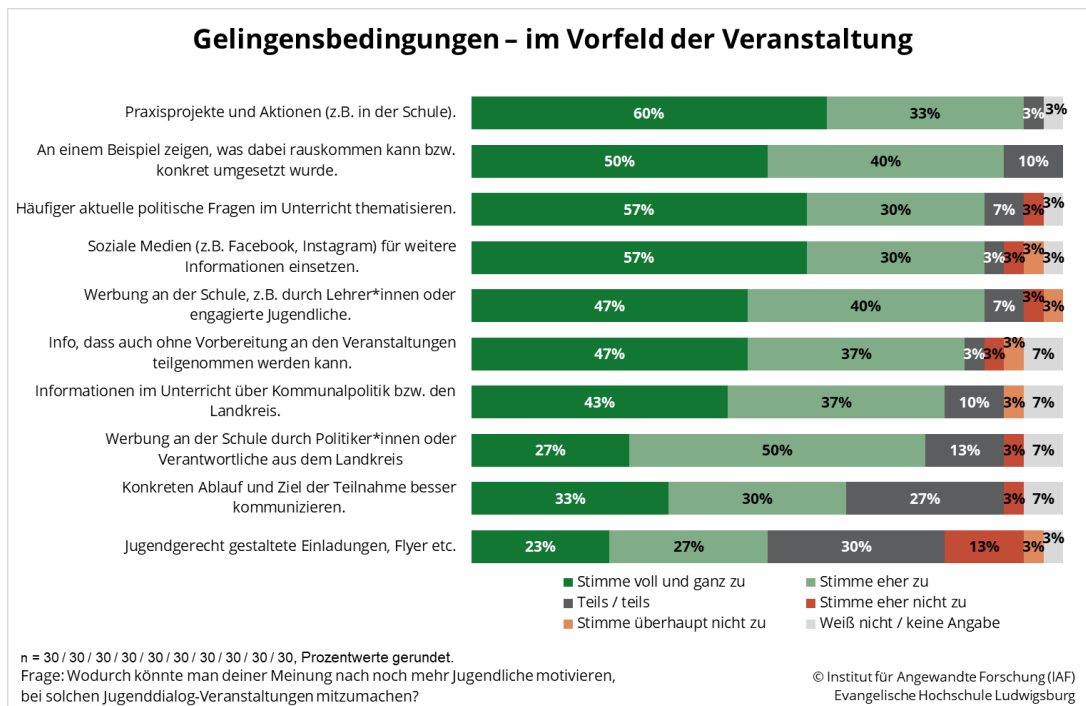
Im Rahmen repräsentativ-parlamentarischer Formate wie den Kreisjugendräten zeigte sich den Erfahrungen der Fachkräfte zufolge, dass es schwierig ist, dem Diversitätsanspruch gerecht zu werden. Auf der einen Seite ist es für die Fachkräfte erfreulich, weil es zu einer Fortführung von Engagement kommt, ohne dass ein großer Rekrutierungsaufwand dafür notwendig ist. Andererseits bedeutet es aber auch, dass bereits gemachte Erfahrungen eine Teilnahme deutlich erleichtern und sich eine strukturell sehr ähnliche Gruppe aus höheren Bildungsschichten erneut engagiert. Eine Fachkraft dazu:

"Und da merke ich schon, muss man ehrlich sagen, ist auch bei uns so, da werden eher Jugendliche angesprochen, die schon mal in Jugendbeteiligungsstrukturen waren. Also wir haben zum Beispiel Jugendgemeinderäte, die halt dann zu alt für den Jugendgemeinderat sind (...)" (Fachkraft, Landkreis 1, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 415

In offenen Formaten konnte diese Diversität gerade über die beteiligten Schulen besser erreicht werden.

Peer-Group-Effekte kamen an den Schulen auch auf andere Art zum Tragen und haben es unterstützt, dass weitere Jugendliche zur Teilnahme motiviert werden konnten. Zusätzlich zu den Lehrer*innen waren es auch Jugendliche, die für eine Teilnahme an den Formaten geworben haben. Diese Jugendlichen hatten entweder bereits Engagementenerfahrungen auf kommunaler Ebene aus Jugendparlamenten oder waren von Anfang an als Arbeitsgruppe zum Aufbau von Beteiligungsstrukturen auf Kreisebene dabei. Ein Jugendlicher findet es wichtig, *"eben zu zeigen, dass wir nichts Besseres sind. Wir sind auch nur normale Jugendliche, junge Erwachsene, die da eben vielleicht auch Glück hatten, davon mitzubekommen."* (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 447). Von Seiten bereits beteiligter Jugendlicher wurde auch der Vorschlag gemacht, einen runden Tisch bzw. eine offene Sprechstunde anzubieten, zu dem/der Jugendliche hinkommen können und Fragen zum Engagement auf Kreisebene stellen können.

Aus der quantitativen Erhebung geht abschließend noch einmal die Relevanz der einzelnen Faktoren hervor. Den größten Beitrag leisten Praxisprojekte und Aktionen bereits im Vorfeld der Jugendbeteiligungsformate. 93 Prozent stimmen dem „voll und ganz“ oder „eher“ zu. Ähnlich relevant (90 Prozent Zustimmung) sind praktische Erfolgsbeispiele von Projekten, die auf kommunaler Ebene bereits umgesetzt wurden. Begleitend zu Informations- und Werbemaßnahmen an den Schulen empfiehlt sich der Einsatz von Social Media. Weitere Aspekte sind, dass Jugendlichen vermittelt werden sollte, dass sie auch ohne Vorbereitung an solchen Veranstaltungen teilnehmen können und dass ihnen vorab der konkrete Ablauf und das Ziel der Teilnahme kommuniziert wird.



Jugendbeteiligung auf Kreisebene, deren Ziel es ist, Diversität hinsichtlich der beteiligten Zielgruppe zu erreichen, kann gelingen, *wenn Schulen als Kooperationspartner*innen fungieren*. Schulen bieten den Vorteil, theoretisches oder praktisches Wissen im Vorfeld der Formate vermitteln zu können. Zudem lassen sich Jugendliche aller Bildungsgrade und Altersklassen erreichen. An Schulen ist es zudem möglich, das Prinzip „Jugendliche werben Jugendliche“ umzusetzen. Peer-Group-Effekte senken zudem Beteiligungshürden. Die Schulen bleiben jedoch nicht die einzigen denkbaren Kooperationspartner*innen.

8.2.2 Niederschwellige Zugänge zu Formaten

Damit Jugendliche sich aktiv in politische Beteiligungsprozesse einbringen, braucht es niederschwellige Angebote und Mitbestimmungsmöglichkeiten. Niederschwelligkeit ist dann gegeben, wenn es keine Hürden oder bürokratische Anforderungen wie komplizierte Anmeldeverfahren zu den Formaten gibt. Dies ist von den beteiligten Schulen und Fachkräften optimal umgesetzt worden.

Des Weiteren sollten die Veranstaltungsorte für die Jugendlichen gut erreichbar sein. Aus diesem Grunde wurde in Landkreisen mit eher ländlicher Struktur und dünner Besiedelung ein Bustransfer zu den punktuellen und offenen Veranstaltungen organisiert, um Mobilitätshindernissen vorzubeugen. In einem Landkreis mit unterdurchschnittlicher kommunaler Jugendbeteiligung erwies es sich als

schwierig, eine Beteiligung auf Kreisebene zu implementieren, insbesondere gerade dann, wenn damit regelmäßig stattfindende Termine verbunden sind. Die beteiligte Fachkraft erläutert woran es liegt:

"Bedeutet aber auch, dass manche Jugendlichen gegebenenfalls eine Stunde unterwegs sind, um dort hinzukommen. Und das ist natürlich weit und mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die dann mal so, mal so fahren, auch schwierig. Also das bedeutet einen großen Aufwand aus jugendlicher Sicht für so ein Treffen, um dort dann hinzukommen." (Fachkraft, Landkreis 8, Gruppendiskussion Projektende, Zeile 391)

Im Hinblick auf die Beteiligungsmöglichkeiten ist zudem Flexibilität gefragt. Gerade in kontinuierlichen Formaten bietet es sich an, Vernetzungstreffen, Abstimmungen oder Diskussionen auch gelegentlich digital stattfinden zu lassen. Für Jugendliche aus ländlichen Regionen ist dies mit dem Vorteil verbunden, auf eine unter Umständen lange Anreise verzichten und somit Zeit einsparen zu können. Niederschwellig sind Formate auch dann, wenn junge Menschen jederzeit mit Unterstützung rechnen können. Im Rahmen offener und punktueller Jugendkonferenzen bzw. Jugendpolitiktage wurde durch eine*n neutralen Moderator*in sichergestellt, dass auf Wünsche und Fragen der Jugendlichen eingegangen werden kann. In teil-offenen und geschlossenen Formaten fungierten die Jugendreferent*innen während der Laufzeit als Ansprechpartner*innen. Aufgrund der bereits beschriebenen knappen personellen Ressourcen und der Mehrfach-Schnittstellenfunktion konnte diese Unterstützung nicht immer sichergestellt werden. Hier gibt es im Hinblick auf die Niederschwelligkeit ein Verbesserungspotenzial. Niederschwelligkeit liegt schließlich vor, wenn Transparenz hinsichtlich der Prozesse und Entscheidungswege gegeben ist. Für Jugendliche sollte nachvollziehbar sein, warum bestimmte Projekte nicht umgesetzt werden können oder länger als erwartet dauern. Eine besondere Herausforderung in Arbeitsgruppen und Gremien besteht darin, den bürokratischen Anforderungen der Verwaltung nachzukommen. Da der Alltag von Jugendlichen größtenteils durch kürzere und weniger komplizierte Vorgänge geprägt ist, sollte darauf besonderes Augenmerk gelegt werden.

Ein wichtiger Aspekt von Niederschwelligkeit ist es, dass die Formate auch über informelle und ungezwungene Anteile verfügen. Die Arbeitsatmosphäre sollte von allen Jugendlichen als angenehm empfunden werden und die Formate sollen ihnen Spaß machen. Die informellen Anteile begünstigen eine Vernetzung. Einerseits zwischen den teilnehmenden Jugendlichen unterschiedlicher Kommunen, aber auch zwischen Jugendlichen und Politiker*innen. Ist ein persönlicher, vor

Ort-Kontakt zu Politiker*innen möglich, dann führt dies zu Nahbarkeit und einer veränderten Wahrnehmung von Politik. Dies stärkt letztlich das Vertrauen in Politik und Demokratie.

Jugendbeteiligung auf Landkreisebene kann demnach gelingen, wenn *sie niederschwellige Beteiligungsmöglichkeiten für die Jugendlichen vorsieht*. Dazu zählen der Abbau von Beteiligungshürden, leicht zugängliche Veranstaltungsorte, flexibles Handeln und jederzeitige Unterstützung durch Fachkräfte, Transparenz bei Prozessen und Entscheidungswegen sowie informelle und affektive Anteile in den Beteiligungsformaten.

8.3 Empowerment und Selbstwirksamkeit

Jugendbeteiligungsprojekte können vielfältige positive Wirkungen auf die persönliche Entwicklung der Jugendlichen haben. Neben der Steigerung des Interesses und Wissens über politische Prozesse, der zukünftigen Engagementbereitschaft und der Entwicklung sozialer Kompetenzen, sind vor allem die Förderung von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit von zentraler Bedeutung.

Selbstvertrauen befähigt Jugendliche, neue Herausforderungen anzunehmen und sich aktiv für ihre Ziele einzusetzen. Es fördert zudem die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und eigene Ideen zu verfolgen. Selbstvertrauen bildet die Grundlage für ein starkes Selbstwirksamkeitsgefühl, das eine weitere wesentliche Wirkung darstellt. Selbstwirksamkeit beschreibt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und ist eng mit Handlungskompetenz verbunden. Wenn Jugendliche sich als handelnde Akteur*innen im politischen Prozess begreifen, führt dies zu politischer und sozialer Teilhabe.

Nachfolgend wird beschrieben, welcher Nutzen für die Jugendlichen auf individueller Ebene entstanden ist und wie sie insgesamt das Ergebnis ihrer Teilnahme bewerten.

8.3.1 Persönlicher Nutzen durch die Teilnahme

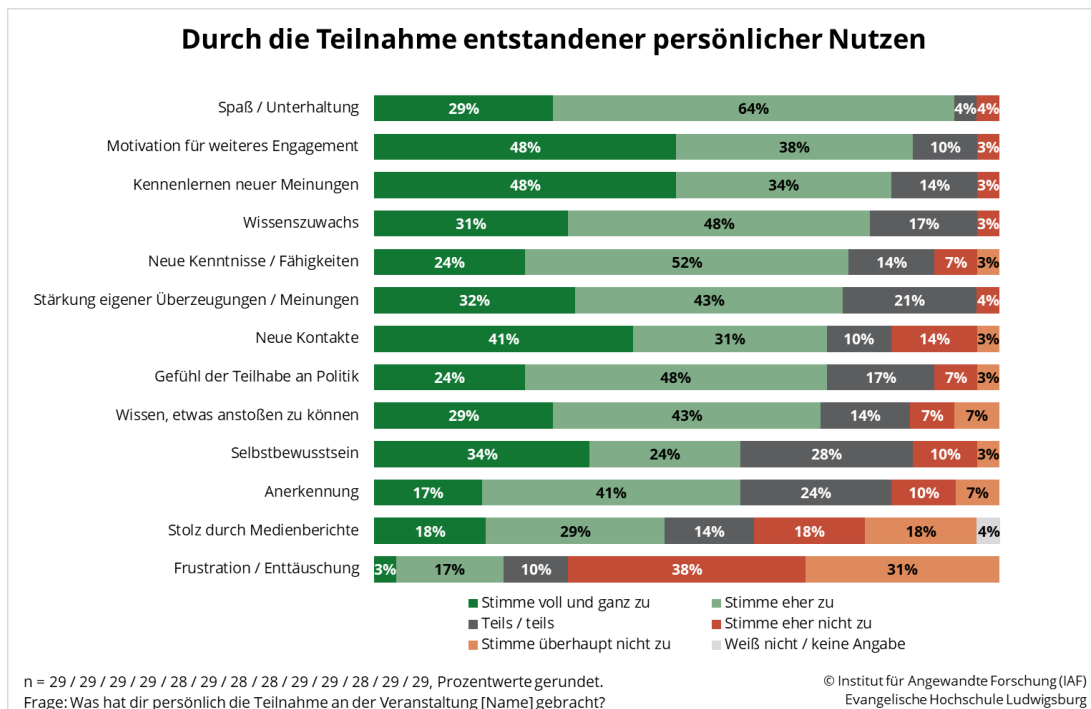
Welcher persönliche Nutzen bzw. welche Wirkung bei den Jugendlichen durch die Teilnahme an den Formaten erzielt werden konnte, wurde im Rahmen der Online-Umfrage abgefragt. Erfreulich ist, dass es den Fachkräften gelungen ist, Veranstaltungen zu konzipieren, die den Jugendlichen Spaß gemacht haben. Eine

große Mehrheit von 93 Prozent stimmt dieser Aussage „voll und ganz“ oder „eher“ zu. Ebenso finden 86 Prozent der Jugendlichen, dass die Veranstaltungen sie zu weiterem Engagement motiviert haben ("stimme voll und ganz zu" und "stimme eher zu").

Die Beteiligung auf Landkreisebene hat zudem dazu geführt, dass die Jugendlichen neue Meinungen kennengelernt haben, einen Wissenszuwachs erfahren und neue Kenntnisse und Fähigkeiten erworben haben. Besonders im Hinblick auf den Wissenszuwachs wurden die Zielvorstellungen der Jugendlichen, die sie vor der Projektteilnahme hatten, erfüllt. Eine beteiligte Jugendliche beschreibt ihre dahingehenden Erfahrungen:

"Aber dass wir quasi gelernt haben, da sachlich zu kommunizieren und uns andere Meinungen anzuhören, die vielleicht auch zu verstehen oder nachzuvollziehen, ich glaube, da haben wir alle eine recht große Entwicklung gemacht." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 323)

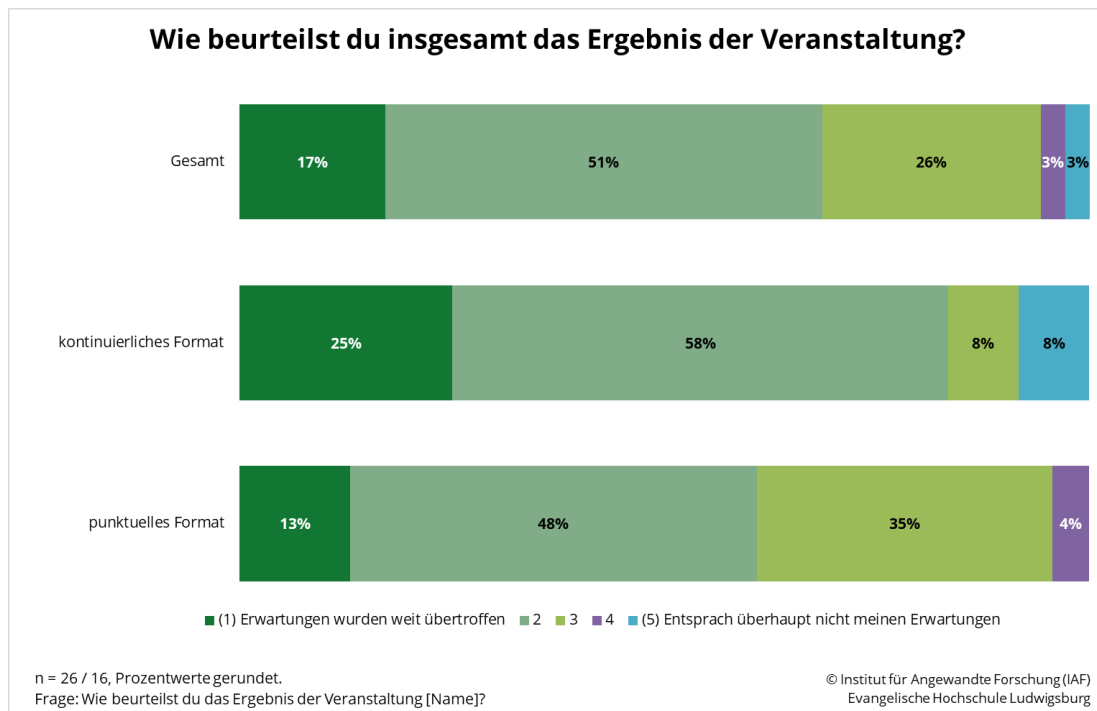
Allerdings hat die Teilnahme an den Formaten in deutlich geringerem Maße zu einem Gefühl der Teilhabe an Politik geführt. Zwar stimmen dem insgesamt noch 72 Prozent der Jugendlichen zu, aber nur 24 Prozent stimmen dem „voll und ganz“ zu. Ähnlich verhält es sich hinsichtlich des Wissens, etwas angestoßen zu haben. Für 71 Prozent der Jugendlichen traf dies zu, darunter 29 Prozent, die dieser Aussage „voll und ganz“ zustimmten. Jedoch hat die Teilnahme bei einem Fünftel (20 Prozent) der Jugendlichen auch zu Frust und Enttäuschung geführt. Diese Jugendlichen erneut für Beteiligungsprozesse zu gewinnen, wird eine Herausforderung darstellen. Hier zeigt sich ein deutliches Verbesserungspotenzial.



Es ist daher notwendig, sich detaillierter mit der Bewertung des Ergebnisses durch die Jugendlichen und den zugrundeliegenden Ursachen zu beschäftigen.

8.3.2 Selbstwirksamkeit durch Projektumsetzung

Im Hinblick auf das erreichte Ergebnis, das durch die Formate erzielt wurde, geben 17 Prozent der Jugendlichen an, dass ihre Erfahrungen „weit übertroffen“ wurden. Unter den beteiligten Jugendlichen, die in kontinuierlichen Formaten eingebunden waren, ist dieser Anteil mit 25 Prozent noch etwas höher. Weitere 51 Prozent aller Jugendlichen geben an, dass ihre Erwartungen „übertroffen“ wurden. Somit ergibt sich mit insgesamt 69 Prozent ein relativ hohes Zufriedenheitsniveau. Bei Teilnehmenden punktueller Formate fällt die Zufriedenheit etwas geringer aus (61 Prozent). Das ist nicht verwunderlich, da Umsetzungen und Erfolge in den kurzen Zeitspannen nicht realistisch sind. Daher ist zu überlegen, will man Teilnehmenden dieser Formate positive Erfahrungen durch ihre Teilnahme vermitteln, wie das gelingen kann.



Das knüpft zunächst an das zugrunde liegende Partizipationsverständnis an. Die beteiligten Fachkräfte berichteten davon, dass weitenteils bei Projektstart ein echter politischer Wille zur Umsetzung von Jugendbeteiligung und eine gute Resonanz der politischen Gremien vorgelegen habe. Es bestand Offenheit dahingehend, dass Jugendliche von Beginn an in den Planungsprozess der Jugendbeteiligung einbezogen werden sollen und ggf. auf veränderte Bedarfe nachfolgender Generationen eingegangen wird. Damit sind die Rahmenbedingungen von Jugendbeteiligung gesetzt.

Dieses Verständnis bleibt dennoch für Jugendliche abstrakt, solange eine Diskrepanz zwischen ihren Zielvorstellungen und dem tatsächlich erreichten Ergebnis besteht. Sich mit Themen einbringen und an Entscheidungen mitwirken zu können heißt für sie konkret, dass ein von ihnen initiiertes Projekt im Landkreis tatsächlich zur Umsetzung kommt. Jugendliche möchten über ihre Vorschläge und Diskussion von Themen hinaus ins Handeln kommen und sind dann enttäuscht, wenn es nicht dazu kommt:

"(...) quasi nicht nur über Themen zu reden, sondern in einem Projekt wirklich aktiv zu werden und irgendwas bei uns in der Gemeinde umzusetzen. Und die Option gab es leider nicht am Ende oder so." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 611)

Kritisiert wird, dass es *"überall wirklich theoretisch von den Ideen geblieben ist"* (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 4, Zeile 611). Zur Erreichung politischer

Veränderungen schafften es die politischen Parteien zwar ins Wahrnehmungsspektrum. Bei einigen beteiligten Jugendlichen bestand institutionalisierten Strukturen gegenüber aber ein Misstrauen, wie von dieser Jugendlichen beschrieben:

"(...) also gerade für Jüngere in eine Partei zu gehen, ist ungefähr kilometerweit weg. (...) Wenn da einfach jemand gewesen wäre, der mir gesagt hätte, da ist eine Aktion und da kommst du jetzt hin, wenn du Bock hast, das zu machen." (weiblich, 19 Jahre, Landkreis 4, Zeile 653)

Gefragt danach, was schließlich eine Würdigung ihres Engagements ausmacht, wird ersichtlich, dass es den Jugendlichen vor allem auf die Projektrealisierung ankommt. Eine Jugendliche hierzu:

"Also ich glaube, ich brauche gar keinen so ein riesen Dankeschön, vor allem so von den Jugendlichen direkt. Aber einfach zu sehen, dass unsere Projekte angenommen werden und dass nicht quasi alles ignoriert wird, was wir machen, das wäre so für mich das beste Feedback, was ich bekommen könnte." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 762)

Jugendliche, die im Rahmen von Gremien oder Arbeitsgruppen beteiligt sind, sind sich darüber hinaus auch ihrer Stellvertreterfunktion bewusst und hoffen, dass sie bei der Gruppe, an die das Engagement adressiert ist, Zufriedenheit erreichen:

"(...) und wir dann quasi auch das Feedback bekommen, dass die [Jugendlichen] da glücklich drüber sind. Ich glaube, das würde uns alle mit sehr viel Freude dann erfüllen." (weiblich, 18 Jahre, Landkreis 6, Zeile 528)

Auch kam es vor, dass Jugendliche eine Wertschätzung von den im Format beteiligten Politiker*innen erhalten wollten und dieses für sich als Würdigung empfanden:

"(...) wenn's halt dann Leute aus dem, aus dem Kreistag tatsächlich als gut befinden. Leute, mit denen man da eben zusammenarbeitet." (männlich, 19 Jahre, Landkreis 7-1, Zeile 523)

Die Erwartung von Selbstwirksamkeit ist ein grundlegender motivationaler Faktor. Die Jugendlichen müssen sich als Handelnde mit Einflussmöglichkeiten auf andere Menschen oder den Sozialraum bzw. die Welt wahrnehmen (Deutscher Bundestag 2020b, S. 168). Fehlt es an dieser grundlegenden Erfahrung, entstehen Frust und Enttäuschung. Es führt weiterhin dazu, dass die zukünftige Bereitschaft, sich an politischen Prozessen zu beteiligen, sinkt. Damit verbunden ist ein Gefühl der Machtlosigkeit, welches das Vertrauen der Jugendlichen in politische Institutionen und Prozesse sowie die Demokratie untergräbt.

Eine Jugendbeteiligung auf Kreisebene kann dann gelingen, *wenn die beteiligten Jugendlichen Selbstwirksamkeitserfahrungen dadurch machen, dass Projekte, an denen sie beteiligt waren, tatsächlich auf kommunaler Ebene realisiert werden.* Im Falle von punktuellen offenen Formaten könnte für den Veranstaltungstag eine konkrete Aktion eingeplant werden (z.B. eine Müllsammel- oder Baumpflanzaktion, Tauschbörse oder eine Nachbarschaftshilfe). Damit einher geht das positive Gefühl, etwas bewirkt zu haben, auf dem für künftiges Engagement aufgesetzt werden kann. Im Rahmen kontinuierlicher Formate mit längerer Laufzeit geht es hauptsächlich darum, den beteiligten jungen Menschen den Fortschritt ihrer Anliegen rückzumelden. Zusätzlich sollten ebenfalls niederschwellige Aktionen integriert werden, damit die Jugendlichen nicht zu lange auf sichtbare Erfolge warten müssen. Die Befunde dieser Evaluation haben offengelegt, dass Jugendliche, die aus einem zurückliegenden Engagement positive Erfahrungen ziehen konnten, ein weiteres Engagement darauf folgen lassen. Daher ist es umso wichtiger, den Jugendlichen im Rahmen der Formate schnell zu Selbstwirksamkeitserfahrungen zu verhelfen.

9 Handlungsempfehlungen (für Politik und Wissenschaft)

Die Ergebnisse der Evaluation haben Bedingungen identifiziert, die zum Gelingen von Jugendbeteiligung auf kommunaler Ebene beitragen. Die folgenden Handlungsempfehlungen basieren auf den Ergebnissen der Evaluation und den Vorschlägen seitens der befragten Gruppen. Sie werden vor dem Hintergrund formuliert, eine niedrighschwellige und inklusive Jugendbeteiligung zu fördern. Ziel der Evaluation war es herauszufinden, wie ein breiter Querschnitt von Jugendlichen über die Dialogformate angesprochen werden kann und wie den jungen Menschen ohne nennenswerte Zugangshürden eine politische Bildung ermöglicht sowie der Weg zur politischen Beteiligung geebnet werden kann.

Die Handlungsempfehlungen zielen darauf ab, bestehende Beteiligungsstrukturen, Prozesse sowie Dialogformate der politischen Landkreisebene nachhaltig zu verbessern, damit künftige Maßnahmen und Programme zur Förderung von Jugendbeteiligung und Engagement erfolgreich realisiert werden können.

Gesamtkonzept und Einbeziehung aller Beteiligten

Auf Landkreisebene haben verschiedene Akteur*innen daran mitgearbeitet, Dialog- und Beteiligungsformate umzusetzen. Nicht alle sind von Anfang an in das Projekt einbezogen worden. Neben den beteiligten Jugendlichen, den Jugendreferent*innen, die größtenteils in den Kreisjugendreferaten der Landratsämter verortet waren, sind es weitere Akteur*innen in den öffentlichen Verwaltungen sowie Kooperationspartner*innen vorwiegend in den Schulen oder in den Kommunen gewesen, die zur Förderung von politischer Beteiligung Jugendlicher in ihrem Landkreis und in den Kommunen beigetragen haben. Die Fachkräfte haben eine Mehrfach-Schnittstellenfunktion eingenommen. Auf ihren Schultern lastete eine nicht unerhebliche Transferarbeit, die darin bestand, allen Beteiligten die Ziele des Projekts sowie auch den lebensweltlichen Hintergrund der Jugendlichen nahezubringen. Darüber hinaus mussten sie geeignete Kooperationspartner*innen finden und Prozesse am Laufen halten.

Künftige Jugendbeteiligung auf Landkreisebene braucht daher ein *Gesamtkonzept*, das alle relevanten Beteiligten einbezieht. Denn nur so ist sichergestellt, dass ein gemeinsames Verständnis gegeben ist und alle von denselben Zielen ausgehen. Mittels dieses Gesamtkonzepts sollen Verbindungen von der Kommune zur Landesebene geschaffen werden. Dabei ist es wichtig, dass keine

Konkurrenzsituation zwischen den kommunalen Akteur*innen entsteht. Wenn im Rahmen des Gesamtkonzepts kommuniziert wird, dass sich durch die Beteiligung auf Landkreisebene auch in den kleineren Kommunen mit eingeschränkten Kapazitäten Möglichkeiten ergeben, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, dann können alle Beteiligten nur gewinnen.

Ein Gesamtkonzept ist darauf ausgelegt, kommunalen Besonderheiten Rechnung zu tragen und gerade nicht nach Vereinheitlichung zu streben. Diesen Freiraum muss jeder Landkreis für sich nutzen können, um in Abhängigkeit seiner strukturellen Voraussetzungen und den Bedarfen junger Menschen gemeinsam mit diesen zusammen Partizipationsangebote ausgestalten zu können.

Ressourcenausstattung

Will man Jugendbeteiligung auf Landkreisebene nachhaltig verankern, dann braucht es *Ressourcen*, um Beteiligungsstrukturen aufbauen zu können. Die beteiligten Fachkräfte haben sehr detailliert ihre Arbeitssituation zu Beginn und zu Projektende im Rahmen von Gruppendiskussionen geschildert. Die *personellen* Ressourcen haben bei Weitem nicht ausgereicht, allen Aufgaben nachzukommen und konnten letztlich nur aufgrund von viel Idealismus durch Mehraufwand bewältigt werden. Es hat sich gezeigt, dass die Interaktion mit den Jugendlichen zentral ist und diese Beziehungspflege Zeit beansprucht. Sie ist jedoch essenziell, da die Jugendlichen von den Umsetzungen und Ergebnissen ihrer angestoßenen Projekte erfahren müssen. Dies erfordert eine permanente kommunikative Begleitung während des gesamten Prozesses. Für kommende Maßnahmen wird daher empfohlen, personelle Ressourcen in Form von Stellenanteilen oder weiteren Fachkräften aufzustocken und ihre Tätigkeit an eine Hauptamtlichkeit zu knüpfen.

Weiterhin sind auch *finanzielle* Ressourcen erforderlich. Zu denken ist hier an Räumlichkeiten, eine vernünftige technische Ausstattung sowie Etats zur Umsetzung von Projekten für die an den Formaten beteiligten Jugendlichen. Damit eröffnet sich für sie ein Handlungsspielraum, der Selbstwirksamkeitserfahrungen begünstigt.

Von Seiten der Jugendlichen kam auch der Vorschlag, sie im Rahmen kontinuierlicher Beteiligung durch *administrative* Ressourcen besser zu unterstützen. So wurde der Vorschlag gemacht, eine Geschäftsstelle zu schaffen, die sich nur um die Themen der Jugendlichen kümmert. In diesem Zusammenhang sind

wiederum personelle Ressourcen notwendig, um auch fachlichen Bedarfen und Anliegen nachkommen zu können.

Gesetzliche Normen auf Landkreisebene

Es muss ein *rechtlicher Rahmen* auch *für die Kreisebene* geschaffen werden. Bisher existiert hier eine Leerstelle und die Beteiligung von Jugendlichen wird mit Bezug auf Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention oder § 41a der Gemeindeordnung Baden-Württemberg umgesetzt. Es würde auf Seiten aller Beteiligten zu mehr Verbindlichkeit führen, wenn es Gesetze oder Verordnungen auf Landesebene gäbe, die eine Beteiligung junger Menschen regeln.

Sofern eine rechtliche Verankerung durch Gesetze nicht möglich ist, könnten Beteiligte in den Verwaltungen auch über Dienstanweisungen zu einer Mitarbeit im Rahmen solcher Projekte verpflichtet werden. Kommunale Satzungen zur Einrichtung von Kreisjugendräten könnten gleichermaßen regeln, welche Ausschüsse mitbeteiligt werden bzw. welche Rechte mit der Ausübung eines Mandats verbunden sind. Von dieser rechtlichen Möglichkeit wurde in einzelnen Landkreisen bereits Gebrauch gemacht.

Qualitätsrichtlinien und Leitlinien (z.B. im Bereich der Sozialraumplanung) können ebenfalls helfen, Verfahrensweisen zu regeln und Kriterien für die Teilnahme an Dialogformaten festzulegen.

Netzwerke, die auf vorhandenen Strukturen aufbauen

Eine *Vernetzung* und *Zusammenarbeit aller beteiligten Akteur*innen* stellt einen zentralen Baustein dar, um Synergieeffekte für künftige Jugendbeteiligung auf Kreisebene nutzen zu können. Diese würde zum einen unterschiedliche Interessenslagen und Ziele transparent machen und insbesondere eine kohärente Zielverfolgung begünstigen. Zum anderen trägt sie zu einer verbesserten Ressourcenzuweisung und Förderung innovativer Umsetzungen und Lösungen bei.

Im Zuge des Pilotprojekts sind erste Kontakte mit Personen in der kommunalen Verwaltung, den Fachämtern im Landkreis wie auch den Kooperationspartner*innen aufgebaut worden. Auch die Fachkräfte untereinander haben sich vernetzt. Dieser bereits bestehende Austausch ist weiter zu fördern. Kooperationspartner*innen ließen sich bisher überwiegend in den Schulen und in Teilen im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verorten.

Das Potenzial an Kooperationspartner*innen ist im Rahmen des Pilotprojekts noch nicht vollends ausgeschöpft worden. Es ist nicht zu empfehlen, für künftige Jugendbeteiligungsprojekte Parallelstrukturen aufzubauen. Ferner sollte sich an bestehenden Strukturen orientiert werden. Dazu sollten insbesondere die Kontakte zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit weiter ausgebaut werden sowie Akteur*innen der Jugendverbände und ggf. aus den örtlich ansässigen Vereinen mit in das Netzwerk einbezogen werden.

Um eine gute und effektive Vernetzung zu erreichen, wird eine zentrale koordinierende Stelle benötigt. Hierfür ist eine Projektgruppe einzurichten, deren Aufgabe es ist, alle Beteiligten an einen gemeinsamen Tisch zu bekommen.

Kontakt- und Beziehungspersonen für Jugendliche

Zu den zentralen Befunden dieser Evaluation zählt, dass junge Menschen abgekoppelt von der kommunalen Verwaltung sind. Damit sind sie von den für sie relevanten Entscheidungsstrukturen abgeschnitten. Sie sind auf Schnittstellenpersonen angewiesen, um ihre Anliegen von der Verwaltung umgesetzt zu bekommen. Im Rahmen der Jugenddialoge ist den beteiligten Fachkräften diese Funktion zugekommen. Dies hat die Fachkräfte neben den Organisationstätigkeiten, die für das Aufsetzen der Dialogformate erforderlich waren, zeitlich sehr beansprucht.

Andere Beteiligte, wie die Offene Kinder- und Jugendarbeit oder die Jugendverbandsarbeit, haben diese Integrationsaufgabe für die beteiligten Jugendlichen nicht wahrgenommen. Damit entsteht für die Jugendlichen schlussendlich ein unbefriedigender Zustand, wenn sich keine Fortschritte oder Ergebnisse hinsichtlich ihrer Anliegen und Projekte ergeben. Die weiterhin infrage kommenden Beteiligten könnten künftig, im Rahmen einer Projektgruppe, stärker einbezogen werden.

Entscheidend ist außerdem, die Fachkräfte und deren Ausstattung zu stärken. Hier bietet der konzeptionelle Ansatz zur Förderung demokratischer Partizipation junger Menschen in den Kommunen durch *Demokratiescouts* (vgl. Sturzenhecker 2013) gute Anknüpfungspunkte. Es ist ein Entwurf einer kommunal verankerten und verstetigten Unterstützungsstruktur, die erwachsene Demokratiescouts und jugendliche Demokratiepeers vorsieht. Dabei wird besonders auf die Einbeziehung vulnerabler Jugendlicher geachtet. Die Demokratiescouts sollten über einen demokratiepädagogischen Hintergrund verfügen und ihrer Aufgabe

hauptamtlich nachkommen. Im Rahmen einzelner Modellprojekte auf kommunaler Ebene (Berlin, Hamburg, München) sind sie bereits zum Einsatz gekommen.

Evaluation zeitnah an die Formate anbinden

Ein entscheidender Punkt ist es, bei zukünftigen Jugendbeteiligungsprojekten von vornherein bereits die (quantitative) Evaluation der Formate einzuplanen. Zum einen wird dadurch ermöglicht, die Evaluationsziele den beteiligten Fachkräften und Kooperationspartner*innen transparent zu machen. Zum anderen kann das Evaluationsteam sicherstellen, dass bereits von Beginn an stärker eingeplant wird, die Kontaktdaten aller an den Dialog- und Beteiligungsformaten teilnehmenden Jugendlichen einzusammeln. Bestehende Datenschutzanforderungen lassen sich dadurch rechtzeitig umsetzen. Dadurch erhöht sich die Fallzahl für die quantitative Onlineumfrage.

Der Rücklauf der Onlineumfrage ist nicht zufriedenstellend gewesen. Als Grund hierfür ist der zeitliche Abstand zwischen der Teilnahme an einem Format und dessen Bewertung zu sehen. Je größer der zeitliche Abstand ist, umso geringer dürfte die Motivation der Jugendlichen sein, deren Zeitempfinden sich ohnehin deutlich von dem der Erwachsenen unterscheidet. Kürzere Abstände zwischen der Teilnahme an den Formaten und dessen Bewertung stellen zudem sicher, dass die Kontaktdaten der Jugendlichen noch unverändert sind. Auch kann die zeitliche Differenz im ungünstigen Fall zu einer ungenauen Einschätzung der Formate führen.

Idealerweise werden – aus Datenschutzgründen – die Teilnehmenden direkt bei der Veranstaltung gebeten, einen Online-Bewertungsbogen auszufüllen. Für weitergehende Erhebungen könnten im Rahmen dieser Kurzerhebung E-Mail-Adressen oder ähnliche Kontaktdaten erfasst werden, wenn die Jugendlichen der Speicherung zu dem bestimmten und klar definierten Zweck zustimmen. Eine Evaluation direkt am Ende der Veranstaltung bietet den Vorteil, dass damit auch eine Form der Begleitung sichergestellt ist, sollten Rückfragen aufkommen. Im Rahmen kontinuierlicher Formate, die eine längere Laufzeit haben, sollte die Evaluation während eines Treffens bzw. einer Sitzung durchgeführt werden. Dadurch, dass sie den Charakter eines Punktes auf der Agenda erhält, wird die Evaluation als integraler Bestandteil des Prozesses wahrgenommen und nicht als Zusatzaufgabe, was die Bereitschaft der Teilnehmenden zur Mitwirkung erhöht.

10 Fazit und Ausblick

Ein Großteil der politischen Entscheidungen auf kommunaler, Landkreis- und auch Landesebene werden aktuell weitgehend abgekoppelt von Jugendlichen getroffen, obwohl sie deren konkretes Leben betreffen. Das widerspricht einerseits den rechtlichen Vorgaben aus der UN-Kinderrechtskonvention und der Gemeindeordnung Baden-Württemberg, entspricht andererseits auch nicht dem demokratiethoretischen Anspruch, die Betroffenen von politischen Entscheidungen zu Beteiligten an eben diesen Entscheidungsprozessen zu machen. Zugleich finden die Fachkräfte und die politisch verfassten Gremien in den Kommunen und Landkreisen kaum Zugang zu den differenzierten jugendlichen Lebenswelten, um eben deren Beteiligung in der Breite der Lebenswelten zu ermöglichen. Dies wird durch die vorliegende Evaluation abermals bestätigt (vgl. Kap. 5.2 und 8.2)⁶.

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bzw. den Kinder- und Jugendverbänden wird andersherum zwar eine große Vielfalt an jugendlichen Lebenswelten erreicht und mit diesen Demokratie als alltägliche Lebensform praktiziert, eine Beteiligung an politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen in der Kommune findet aus diesen Institutionen heraus jedoch kaum statt (Ahlrichs & Fritz 2024, Schwerthelm 2023).

Es liegt deshalb nahe, die Beteiligung Jugendlicher an kommunalen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen in einem Gesamtkonzept der Demokratiebildung zu verorten, das die unterschiedlichen Sozialisationsorte (Schule, Kinder- und Jugendarbeit, kommunale Jugendbeteiligungsformate) in ihren jeweiligen Stärken genauso berücksichtigt, wie die unterschiedlichen Formate und Zugänge von offen, über teil-offen bis zu parlamentarisch (vgl. Kap. 4, dazu beispielhaft auch Ringler 2023).

Berücksichtigt man die unterschiedlichen Bedürfnisse junger Menschen, wird deutlich, dass weiterhin die Vielfalt der Formate notwendig ist, um einerseits Zugänge zu erleichtern, andererseits auch der Vielfalt der Landkreise gerecht zu werden. Die vorliegende Evaluation zeigt deutlich, dass die Zufriedenheit der Jugendlichen ohnehin nur wenig mit dem Format zusammenhängt, sondern eher von anderen Faktoren wie Kommunikation, Einbindung oder

⁶ vgl. dazu auch die Aussagen zu strukturellen Zugangsbarrieren für junge Menschen mit Migrationsbiographie bzw. People of Color im 16. Kinder- und Jugendbericht, Deutscher Bundestag 2020b, S. 505.

Selbstwirksamkeitserfahrungen abhängt (vgl. Kap. 8.3). Die Konzentration auf ein Idealformat, beispielsweise repräsentative Gremien wie Kinder- und Jugendparlamente, würde den Erfahrungen des hier evaluierten Pilotprojekts widersprechen.

Die Evaluation zeigt, dass eine gut ausgestattete, die lokalen Besonderheiten berücksichtigende Jugendbeteiligung auf Landkreisebene nicht nur eine gute Ergänzung zu Jugendbeteiligungsformaten auf Ebene der Städte und Gemeinden darstellt, sondern auch die etablierten Formen demokratischer Erfahrungen an anderen Sozialisationsorten erweitern kann, beispielsweise durch den Kontakt zu politischen Entscheidungsträger*innen sowie die konkrete Mitarbeit an der Umsetzung von Projekten auf Landkreisebene. Sie legt damit die Grundlage für weiteres politisches Engagement und trägt zum Verständnis der und zur Zufriedenheit mit der Demokratie bei.

11 Literatur

ADM e. V.; ASI e. V.; BVM e. V.; DGOF e. V.; 2021. Richtlinie für die Befragung, von Minderjährigen [online] [Zugriff am: 29. Juli 2024]. Verfügbar unter: <https://www.adm-ev.de/wp-content/uploads/2021/07/RL-Minderjaehri-gen-neu-2021-23.7.2021.pdf>

Ahlrichs, Rolf (2019): Demokratiebildung im Jugendverband. Grundlagen – empirische Befunde – Entwicklungsperspektiven. Weinheim: Beltz.

Ahlrichs, Rolf; Fritz, Fabian (2024): Politische Bildung und Demokratiebildung im Verein. Das kritische Potenzial einer unterschätzten (Jugend-)Bildungsinstitution. In: Yasmine Chehata, Andreas Eis, Bettina Lösch, Stefan Schäfer, Sophie Schmitt, Andreas Thimmel et al. (Hg.): Handbuch kritische politische Bildung. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag (Wochenschau Wissenschaft, Band 95), S. 386-394.

Arriagada; Céline; Karnick, Nora (2021): Motive für freiwilliges Engagement, Beendigungsgründe, Hinderungsgründe und Engagementbereitschaft. In: Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann und Clemens Tesch-Römer (Hg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Berlin: BMFSFJ, S. 112-133.

Best, Volker; Decker, Frank; Fischer, Sandra; Küppers, Anne (2023): Demokratievertrauen in Krisenzeiten. Wie blicken die Menschen in Deutschland auf Politik, Institutionen und Gesellschaft? Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. Online verfügbar unter <https://library.fes.de/pdf-files/pbud/20287.pdf=zLF=3> Volltext.

Bischoff, Ursula; Johansson, Susanne; König, Frank; Leistner, Alexander; Schau, Katja; Zimmermann, Eva (2016). Einmischen, mitmischen, aufmischen – Partizipation in und durch politische (r) Bildung. Politische Beteiligung junger Menschen: Grundlagen–Perspektiven–Fallstudien, S. 49-74.

Calmbach, Marc; Flaig, Bodo; Gaber, Rusanna; Gensheimer, Tim; Möller-Slawinski, Heide; Schleer, Christoph; Wisniewski, Naima (2024): Wie ticken Jugendliche? SINUS-Jugendstudie 2024. Schriftenreihe Band 11133. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Heidelberg & Berlin.

Deinet, Ulrich (2022): Freiraum. In: Sozialraum: Eine elementare Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 549-559.

- Deutscher Bundesjugendring; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2023): Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung. Berlin. Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/204010/affa15d77c0b4a8da7e6c476e77446fc/mitwirkung-mit-wirkung-qualitaetsstandards-fuer-kinder-und-jugendbeteiligung-data.pdf>, zuletzt geprüft am 29.07.2024.
- Deutscher Bundestag (2020): Dritter Engagementbericht Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter und Stellungnahme der Bundesregierung. Deutscher Bundestag. Drucksache 19/19320, 14.05.2020.
- Deutscher Bundestag (2020b): Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe – 16. Kinder- und Jugendbericht –. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter und Stellungnahme der Bundesregierung. Drucksache 19/24200, 11.11.2020.
- Döbele, Christoph; Engels, Jan Niklas; Heinrich, Roberto; Loew, Nicole; Schläger, Catrina; Simon, Anja Miriam; Vitt, Anne-Kathrin (2023): Krisenerwachsen. Wie blicken junge Wähler:innen auf Politik, Parteien und Gesellschaft? Hg. v. Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn (FES diskurs).
- Dörre, Klaus; Fraser, Nancy; Lessenich, Stephan; Rosa, Hartmut (2019): Was stimmt nicht mit der Demokratie? Originalausgabe. Hg. v. Hanna Ketterer und Karina Becker. Berlin: Suhrkamp Verlag (suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 2262).
- Dürr, A. (2021). Maßnahmen der Jugendbeteiligung auf Landkreisebene. Eine Untersuchung am Beispiel des Landkreis Calw (Doctoral dissertation, Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen).
- Europäische Union (18.12.2018): EU-Jugendstrategie 2019-2027. In: Amtsblatt der Europäischen Union (2018/C 456/01). Online verfügbar unter [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:42018Y1218\(01\)](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:42018Y1218(01)), zuletzt geprüft am 29.07.2024.
- Gabriel, Oskar W. (2022): Politische Partizipation. Eine Einführung in Theorie und Empirie. Wiesbaden: Springer VS.

- Gille, Martina; Milbradt, Björn (2021): Autoritäre Orientierungen und konventionalistische Haltungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: Sabine Walper, Susanne Kuger, Thomas Rauschenbach (Hg.): Aufwachsen in Deutschland 2019. Alltagswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien. Bielefeld: wbv Media, S. 100-108.
- Görtz, Regina; Langness, Anja (2024): Jung. Kritisch. Demokratisch. Perspektiven junger Erwachsener auf die Herausforderungen unserer Zeit. Hg. v. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Habermas, Jürgen (1992): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hansen, Rüdiger; Knauer, Rainard; Sturzenhecker, Benedikt (2011): Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Weimar, Berlin: verlag das netz.
- Himmelmann, Gerhard; Breit, Gotthard; Buch, Ursula; Debus, Bernward; Massing, Peter (2017): Demokratie-Lernen in der Schule. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2014): Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013. Hg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.
- Kausmann, Corinna; Hagen, Christine (2022): Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements. Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, S. 95-124.
- Lessenich, Stephan (2019): Grenzen der Demokratie. Teilhabe als Verteilungsproblem. Ditzingen: Reclam (Reclams Universal-Bibliothek Was bedeutet das alles?, Nr. 19625). Online verfügbar unter <https://perma-link.obvsg.at/AC15489412>, zuletzt geprüft am 29.07.2024.
- LPB Landeszentrale für Politische Bildung (2019): Studie - Kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg 2018. Unter Mitarbeit von Angelika Barth und Christiane Franz. Hg. v. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Stuttgart.

- LPB Landeszentrale für Politische Bildung (2023): Studie - Kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg 2023. Unter Mitarbeit von Angelika Barth. Hg. v. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Stuttgart.
- Maykus, Stephan (2017): Kommunale Sozialpädagogik. Theorie einer Pädagogik des Sozialen in der Stadtgesellschaft. Weinheim: Beltz.
- Merkel, Wolfgang (2023): Im Zwielficht. Zerbrechlichkeit und Resilienz der Demokratie im 21. Jahrhundert. Frankfurt, New York: Campus Verlag.
- Peyerl, Katrin (2022): Partizipationsförderung in der Kinder- und Jugendarbeit. In: Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe. Anspruch, Ziele und Formen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Weinheim: Beltz Juventa. S. 85-98.
- Przeworski, Adam (2020): Krisen der Demokratie. Deutsche Erstausgabe. Berlin: Suhrkamp (edition suhrkamp, 2751).
- Richter, Elisabeth; Richter, Helmut; Sturzenhecker, Benedikt; Lehmann, Theresa; Schwerthelm, Moritz (2016): Bildung zur Demokratie. In: Raingard Knauer und Benedikt Sturzenhecker (Hg.): Demokratische Partizipation von Kindern. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Studienmodule Kindheitspädagogik), S. 106-129.
- Ringler, Dominik (2023): Jugendbeteiligung als Teil der Demokratiebildung in der Kommune. In: Oliver Bokelmann (Hg.): Demokratiepädagogik. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (29), S. 91-104.
- Schneekloth, Ulrich; Albert, Mathias (2019): Jugend und Politik: Demokratieverständnis und politisches Interesse im Spannungsfeld von Vielfalt, Toleranz und Populismus. In: Mathias Albert, Klaus Hurrelmann und Gudrun Quenzel (Hg.): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim: Beltz (Shell-Jugendstudie, 18), S. 47-101.
- Schröder, Richard (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung. Weinheim u.a.: Beltz.
- Schwerthelm, Moritz (2023): Demokratiebildung in und durch Offene Kinder- und Jugendarbeit. In: Oliver Bokelmann (Hg.): Demokratiepädagogik. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (29), S. 191-204.

- Simonson, Julia; Vogel, Claudia; Ziegelmann, Jochen P.; Tesch-Römer, Clemens (2016): Einleitung: Freiwilliges Engagement in Deutschland. In: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Hg. von Deutsches Zentrum für Altersfrage (DZA). Berlin, S. 25-44.
- Stange, Waldemar (2022): Zur Strukturierung von Partizipation. Der Partizipationswürfel – ein Analyse- und Dialoginstrument. Online verfügbar unter <https://jugendpolitikberatung.de/wp-content/uploads/2022/04/Niveau-stuf-u-Typen-Strkt-Verank-neu-4-2022-V3.pdf>, zuletzt geprüft am 22.06.2024.
- Straßburger, Gaby; Rieger, Judith (Hg.) (2019): Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Juventa Verlag. 2., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Sturzenhecker, Benedikt (2021): Förderung gesellschaftlich-demokratischen Engagements in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa von Schwanenflügel und Moritz Schwerthelm (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 5th ed. 2021. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; Imprint: Springer VS, S. 1001-1015.
- Sturzenhecker, Benedikt (2013): Demokratiescouts - ein Vorschlag zur Stärkung jugendlicher Partizipation an demokratischen Öffentlichkeiten und Entscheidungen in der Kommune. In: deutsche jugend, Ausgabe 12/2013, S. 513-522.
- Weiß, Jens; Fischer, Maximilian (2016): Evaluation des Pilotprojekts „Planspiel Jugendkreistag-Ohne Jugend lässt sich der demografische Wandel nicht bewältigen" im Landkreis Mansfeld-Südharz.
- Zick, Andreas; Küpper, Beate; Mokros, Nico (Hg.) (2023): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23. Verlag J.H.W. Dietz Nachf. Bonn: Dietz, J H.

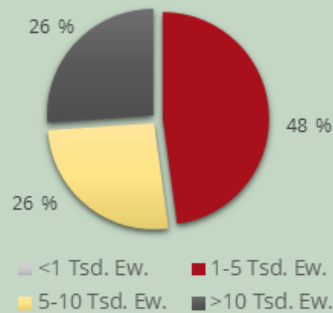
12 Anhang

A.1 Steckbriefe

Der Bodenseekreis

Der Bodenseekreis weist sowohl ländliche als auch städtische Merkmale auf, kann jedoch insgesamt als eher ländlich geprägt charakterisiert werden, mit einigen städtischen Zentren (Friedrichshafen, Überlingen und Markdorf).

**Kommunen im Landkreis
Verteilung nach Größe**



Kommunen:	23
Bevölkerungszahl:	222.712
Bevölkerungsdichte:	335 pro km ²
Anzahl an Hochschulen:	10
Arbeitslosenquote:	3,2 %
Ausländeranteil:	16,0 %

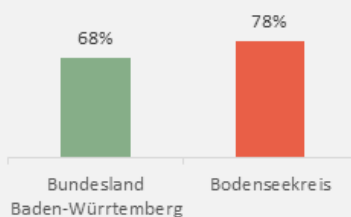
Umgesetzte Formate

Insgesamt:	3
Davon offen:	1
Davon teil-offen:	1
Davon geschlossen:	1

Beteiligte Schularten

- Werkreal-/Hauptschulen
- Sonderpädagogische Bildungs- & Beratungszentren (SBBZ)
- Realschulen
- Gymnasien
- Gemeinschaftsschulen
- Berufliche Schulen

**Kommunen mit
Jugendbeteiligung (Ø)**



Altersrange der beteiligten Jugendlichen: 14–20 Jahre

Anzahl der Teilnehmenden über alle Formate: 30

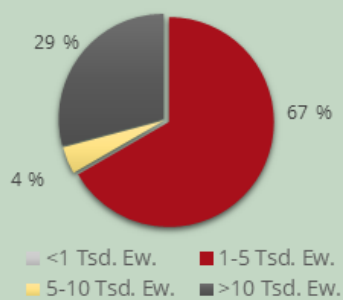
Koordination:

Landratsamt Bodenseekreis –
Kreisjugendreferat
Fachstelle päd. Begleitung Kreisjugendrat /
Jugendbeteiligung

Landkreis Emmendingen

Der Landkreis Emmendingen unterscheidet sich durch den höchsten Anteil kleinerer Gemeinden (1.000 bis 5.000 Einwohner*innen) und eine vielfältige Wirtschaftsstruktur, die von Landwirtschaft und mittelständischen Unternehmen geprägt ist. Im Vergleich zu den eher industriellen und dicht besiedelten Landkreisen bewahrt Emmendingen einen stärker ländlichen Charakter.

**Kommunen im Landkreis
Verteilung nach Größe**



Kommunen:	24
Bevölkerungszahl:	170.996
Bevölkerungsdichte:	252 pro km ²
Anzahl an Hochschulen:	0
Arbeitslosenquote:	2,8 %
Ausländeranteil:	13,0 %

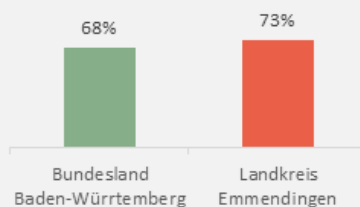
Umgesetzte Formate

Insgesamt:	2
Davon offen:	1
Davon teil-offen:	1
Davon geschlossen:	0

Beteiligte Schularten

- Werkreal-/Hauptschulen
- Sonderpädagogische Bildungs- & Beratungszentren (SBBZ)
- Realschulen
- Gymnasien
- Gemeinschaftsschulen
- Berufliche Schulen

**Kommunen mit
Jugendbeteiligung (Ø)**



Altersrange der beteiligten Jugendlichen: 12–21 Jahre

Anzahl der Teilnehmenden über alle Formate: 65

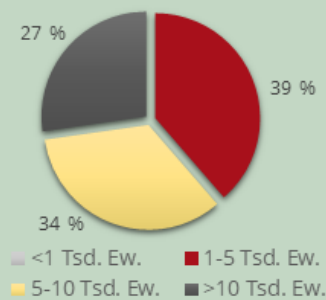
Koordination:

Landratsamt Emmendingen
 Amt für Familienbegleitende Hilfen
 Fachbereich Kinder, Jugend und Bildung
 Kreisjugendarbeit

Landkreis Esslingen

Der Landkreis Esslingen ist einer der flächenmäßig kleinsten und gleichzeitig am dichtesten besiedelten Landkreise Baden-Württembergs. Er bildet das Zentrum der Automobil-, Maschinenbau- und Elektroindustrie und verfügt dementsprechend über ein stark entwickeltes Netz an Schulen, Hochschulen und Freizeiteinrichtungen, die die hohe Bevölkerungsdichte und die industrielle Bedeutung der Region unterstützen.

**Kommunen im Landkreis
Verteilung nach Größe**



Kommunen:	44
Bevölkerungszahl:	540.226
Bevölkerungsdichte:	842 pro km ²
Anzahl an Hochschulen:	30
Arbeitslosenquote:	3,8 %
Ausländeranteil:	19,3 %

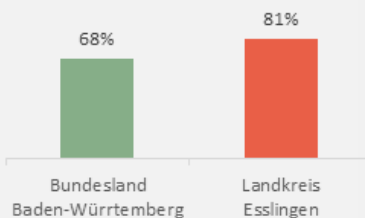
Umgesetzte Formate

Insgesamt:	2
Davon offen:	2
Davon teil-offen:	0
Davon geschlossen:	0

Beteiligte Schularten

- Werkreal-/Hauptschulen
- Sonderpädagogische Bildungs- & Beratungszentren (SBBZ)
- Realschulen
- Gymnasien
- Gemeinschaftsschulen
- Berufliche Schulen

**Kommunen mit
Jugendbeteiligung (Ø)**



Altersrange der beteiligten Jugendlichen: 13-25 Jahre

Anzahl der Teilnehmenden über alle Formate: 110

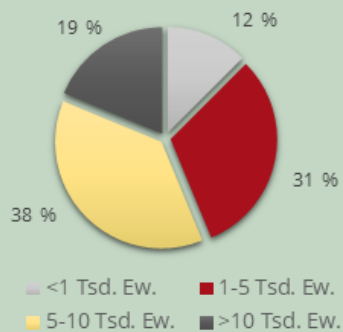
Koordination:

Landratsamt Esslingen
SG 326 Kreisjugendreferat

Landkreis Freudenstadt

Der Landkreis Freudenstadt weist die niedrigste Bevölkerungsdichte in der Region auf. Dank der zahlreichen Markt- und Weltmarktführer, die hier ansässig sind, gilt Freudenstadt als Exportmeister der Region Nordschwarzwald.

**Kommunen im Landkreis
Verteilung nach Größe**



Kommunen:	16
Bevölkerungszahl:	121.164
Bevölkerungsdichte:	139 pro km ²
Anzahl an Hochschulen:	4
Arbeitslosenquote:	3,5 %
Ausländeranteil:	14,6 %

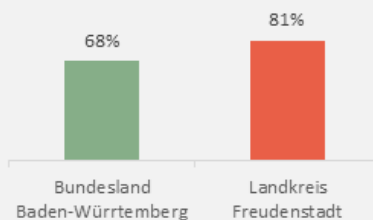
Umgesetzte Formate

Insgesamt:	1
Davon offen:	1
Davon teil-offen:	0
Davon geschlossen:	0

Beteiligte Schularten

- Werkreal-/Hauptschulen
- Sonderpädagogische Bildungs- & Beratungszentren (SBBZ)
- Realschulen
- Gymnasien
- Gemeinschaftsschulen
- Berufliche Schulen

**Kommunen mit
Jugendbeteiligung (Ø)**



Altersrange der beteiligten Jugendlichen: 14–21 Jahre

Anzahl der Teilnehmenden über alle Formate: 124

Koordination:

Landratsamt Freudenstadt

Dezernat II

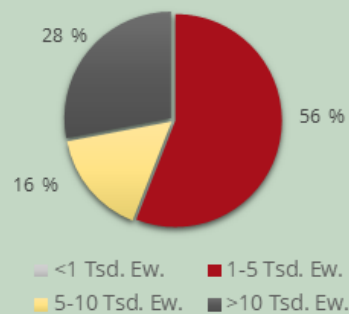
Jugendamt

Kreisjugendreferat/ Sachgebiet Schulsozialarbeit

Landkreis Konstanz

Der Landkreis Konstanz zeichnet sich durch eine ausgewogene Mischung aus städtischen und ländlichen Gebieten aus. Die Stadt Konstanz, als Universitätsstadt und Grenzstadt zur Schweiz, nimmt eine zentrale Rolle ein. Zu den weiteren großen Städten zählen Singen und Radolfzell, die wichtige wirtschaftliche und soziale Funktionen innerhalb des Landkreises erfüllen.

**Kommunen im Landkreis
Verteilung nach Größe**



Kommunen:	25
Bevölkerungszahl:	292.568
Bevölkerungsdichte:	358 pro km ²
Anzahl an Hochschulen:	27
Arbeitslosenquote:	3,7 %
Ausländeranteil:	17,4 %

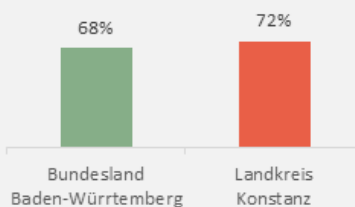
Umgesetzte Formate

Insgesamt:	4
Davon offen:	1
Davon teil-offen:	3
Davon geschlossen:	0

Beteiligte Schularten

- Werkreal-/Hauptschulen
- Sonderpädagogische Bildungs- & Beratungszentren (SBBZ)
- Realschulen
- Gymnasien
- Gemeinschaftsschulen
- Berufliche Schulen

**Kommunen mit
Jugendbeteiligung (Ø)**



Altersrange der beteiligten Jugendlichen: 14–21 Jahre

Anzahl der Teilnehmenden über alle Formate: 19

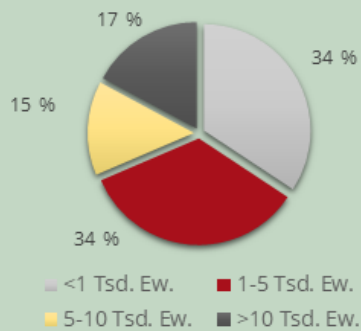
Koordination:

Kreisjugendreferat Konstanz im Amt
für Kinder, Jugend und Familie

Landkreis Lörrach

Im Landkreis Lörrach haben ein Drittel der Gemeinden (34 %) weniger als 1.000 Einwohner*innen, was im Landesvergleich einzigartig ist. Von den insgesamt 35 Gemeinden sind 8 Städte, darunter die großen Kreisstädte Lörrach, Weil am Rhein und Rheinfelden, die jeweils mehr als 20.000 Einwohner*innen zählen.

**Kommunen im Landkreis
Verteilung nach Größe**



Kommunen:	35
Bevölkerungszahl:	233.027
Bevölkerungsdichte:	289 pro km ²
Anzahl an Hochschulen:	10
Arbeitslosenquote:	4,3 %
Ausländeranteil:	18,0 %

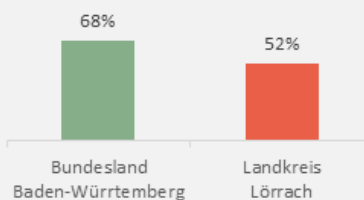
Umgesetzte Formate

Insgesamt:	4
Davon offen:	4
Davon teil-offen:	0
Davon geschlossen:	0

Beteiligte Schularten

<input type="checkbox"/>	Werkreal-/Hauptschulen
<input type="checkbox"/>	Sonderpädagogische Bildungs- & Beratungszentren (SBBZ)
<input type="checkbox"/>	Realschulen
<input type="checkbox"/>	Gymnasien
<input type="checkbox"/>	Gemeinschaftsschulen
<input type="checkbox"/>	Berufliche Schulen

**Kommunen mit
Jugendbeteiligung (☑)**



Altersrange der beteiligten Jugendlichen: 13–27 Jahre

Anzahl der Teilnehmenden über alle Formate: 299

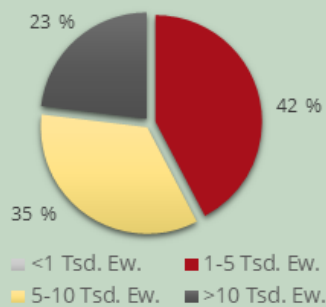
Koordination:

Landratsamt Lörrach – Jugend und Familie

Landkreis Reutlingen

Der Landkreis Reutlingen ist besonders mit der jüngsten Großstadt innerhalb Baden-Württembergs, Reutlingen, verbunden. Diese Stadt spielt eine zentrale Rolle als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Region. Der Landkreis zeichnet sich durch eine große Menge an freien Vegetationsflächen aus und ist insgesamt eher dünn besiedelt, was ihm einen stark ländlichen Charakter verleiht.

**Kommunen im Landkreis
Verteilung nach Größe**



Kommunen:	26
Bevölkerungszahl:	291.696
Bevölkerungsdichte:	284 pro km ²
Anzahl an Hochschulen:	22
Arbeitslosenquote:	3,9 %
Ausländeranteil:	17,6 %

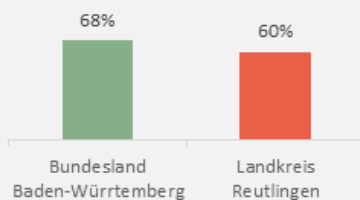
Umgesetzte Formate

Insgesamt:	3
Davon offen:	1
Davon teil-offen:	1
Davon geschlossen:	1

Beteiligte Schularten

- Werkreal-/Hauptschulen
- Sonderpädagogische Bildungs- & Beratungszentren (SBBZ)
- Realschulen
- Gymnasien
- Gemeinschaftsschulen
- Berufliche Schulen

**Kommunen mit
Jugendbeteiligung (Ø)**



Altersrange der beteiligten Jugendlichen: 13-19 Jahre

Anzahl der Teilnehmenden über alle Formate: 470

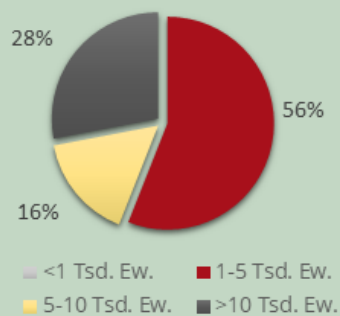
Koordination:

- Landratsamt Reutlingen
- Kreisjugendamt
- Kinder- und Jugendförderung
- Fachstelle Jugendarbeit

Landkreis Rhein-Neckar

Der Rhein-Neckar-Kreis ist mit über einer halben Million Einwohner*innen der größte Landkreis Baden-Württembergs. Er vereint sowohl dicht besiedelte und infrastrukturstarke Gebiete als auch deutlich ländlich geprägte und strukturschwächere Räume.

**Kommunen im Landkreis
Verteilung nach Größe**



Kommunen:	54
Bevölkerungszahl:	555.352
Bevölkerungsdichte:	523 pro km ²
Anzahl an Hochschulen:	4
Arbeitslosenquote:	4,1 %
Ausländeranteil:	14,5 %

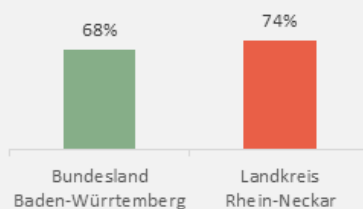
Umgesetzte Formate

Insgesamt:	13
Davon offen:	7
Davon teil-offen:	3
Davon geschlossen:	3

Beteiligte Schularten

<input checked="" type="checkbox"/>	Werkreal-/Hauptschulen
<input checked="" type="checkbox"/>	Sonderpädagogische Bildungs- & Beratungszentren (SBBZ)
<input checked="" type="checkbox"/>	Realschulen
<input checked="" type="checkbox"/>	Gymnasien
<input type="checkbox"/>	Gemeinschaftsschulen
<input type="checkbox"/>	Berufliche Schulen

**Kommunen mit
Jugendbeteiligung (Ø)**



Altersrange der beteiligten Jugendlichen: 13–21 Jahre

Anzahl der Teilnehmenden über alle Formate: 1.310

Koordination:

Kreisjugendring Rhein-Neckar e.V.

A.2 Checkliste

Die folgenden Prüffragen sollen dazu dienen, dass Sie Ihre Veranstaltungen und Formate optimal vorbereiten können.

Haben Sie daran gedacht, ...?

- ... den beteiligten Schüler*innen eine Unterrichtsbefreiung für ihre Teilnahme zu geben
- ... eine Teilnahme untereinander befreundeter Jugendlicher zu fördern (Klassenkamerad*innen, Jugendgruppe, Vereinsgruppe) – anstelle von z.B. nur Einzelpersonen pro Klasse
- ... die Veranstaltungen mindestens für einen halben Tag zu konzipieren, um ausreichend Diskussionszeit sicherzustellen
- ... die Veranstaltungen nicht länger als 8 Stunden zu konzipieren und ausreichend Pausen einzubauen
- ... in ländlichen Regionen einen kostenfreien Bustransfer anzubieten
- ... punktuelle Veranstaltungen nicht direkt vor die Ferien oder Abschlussprüfungen zu legen
- ... ausreichend im Vorfeld der Formate für eine Teilnahme über die Schnittstellenpersonen, z.B. an den Schulen (Rektor*innen, Lehrer*innen, SMVler*innen), zu werben
- ... bereits engagierte Jugendliche für die Formate werben und von ihren Erfahrungen berichten zu lassen
- ... zu Werbezwecken jugendgerecht gestaltete Flyer oder Internetseiten zu konzipieren
- ... Social Media wie z.B. WhatsApp oder Instagram sowohl im Rahmen der Werbemaßnahmen als auch zur Begleitung kontinuierlicher Gruppen oder Gremien vorzusehen und die entsprechenden Datenschutzerfordernisse vor Projektstart umzusetzen
- ... den interessierten Jugendlichen den konkreten Nutzen und das Ziel im Vorfeld zu kommunizieren
- ... unentschlossene Jugendliche dazu zu motivieren, dass sie auch ohne Vorbereitung an den Formaten mitwirken können
- ... einen unkomplizierten Anmeldevorgang vorzusehen

- ❑ ... sich bereits von Beginn an um einen direkten Zugang zu den Kontaktdaten der Jugendlichen zu kümmern (z.B. durch digitale Eintragungen in Cloud-Dateien)
- ❑ ... bereits im Vorfeld theoretisches Wissen über den Landkreis zur Verfügung zu stellen (z.B. Unterrichtsmaterial, Erklärvideos)
- ❑ ... die interessierten Jugendlichen durch praktische Erfahrungen erste Selbstwirksamkeitserfahrungen (z.B. in der Schule) im Vorfeld machen zu lassen
- ❑ ... eine externe Moderation für punktuelle Veranstaltungen vorzusehen
- ❑ ... kontinuierliche Formate kommunikativ zu begleiten und für Rückfragen erreichbar zu sein
- ❑ ... für weniger sprachliche versierte Jugendliche oder vulnerable Zielgruppen auch andere Ausdrucksmöglichkeiten (z.B. bildlicher Art) vorzusehen oder Ergebnisse auch grafisch zusammenzufassen (z.B. durch Graphic Recorder)
- ❑ ... Politiker*innen wie Kreistagsabgeordnete oder Bürgermeister*innen zu der Veranstaltung einzuladen
- ❑ ... alle relevanten Fachämter mit mindestens einer Person auf den Veranstaltungen vertreten zu haben
- ❑ ... die beteiligten Personen aus der Politik und Verwaltung hinsichtlich der Lebenswelt der Jugendlichen (z.B. Sorgen, Engagementausübung) zu briefen
- ❑ ... für Gruppenarbeiten ausreichend große Gruppen von mindestens 3 Personen vorzusehen
- ❑ ... die beteiligten Jugendlichen ihre Themen selber finden und ihnen einen Frei-Raum ohne Ergebnisdruck zu lassen
- ❑ ... Bedarfe und Anliegen der Jugendlichen im Hinblick auf ihre politische Beteiligung mit jeder Kohorte neu zu denken und flexibel mit ggf. anderen Formaten darauf zu reagieren
- ❑ ... für eine attraktive Verpflegung zu sorgen, die auch vegetarisches Essen vorsieht
- ❑ ... informelle Anteile (wie gemeinsame Pausen) einzuplanen, damit eine Kommunikation und Vernetzung der Jugendlichen untereinander wie auch zwischen Jugendlichen und Politiker*innen entstehen kann
- ❑ ... affektive Anteile in die Veranstaltungen einzubauen (z.B. Kennenlernspiele, Musik, Ausflüge), damit die Jugendlichen auch Spaß haben

- ❑ ... die Jugendlichen über Ergebnisse und Umsetzungen zu informieren und auch zu kommunizieren, wenn sich gerade einmal nichts Neues ergeben hat
- ❑ ... zu Beginn des Projekts niederschwellige und kurzfristig umsetzbare Aktionen einzuplanen, um schnell Erfolge und damit erste Selbstwirksamkeitserfahrungen zu bewirken

A.3 Gesprächsleitfäden

Leitfaden für die Gruppendiskussion mit den verantwortlichen Fachkräften in den Pilotlandkreisen

Leitfrage	Check	Aufrechterhaltung
Worüber müssen wir Ihrer Meinung nach heute auf jeden Fall sprechen, wenn wir über das Projekt Jugenddialoge auf Kreisebene sprechen?		Können Sie das Thema noch etwas präzisieren?
Welche Jugendlichen wollten Sie mit Ihrem Angebot erreichen? Wie gut ist das gelungen?	<ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppen - Zugänge - Zufriedenheit mit der Teilnahme - Unterschiedliche Logiken und Interessen von öffentlichen und freien Trägern 	<p>Welche Gründe sehen Sie für die Nicht-Erreichung bestimmter Zielgruppen?</p> <p>Welche Erfolgsfaktoren haben Sie ausgemacht?</p>
Welche Formate haben Sie als besonders erfolgreich erlebt? Was hat weniger gut funktioniert?	<ul style="list-style-type: none"> - Offen vs. repräsentativ - Zeitliche Dauer - Einbindung von Politiker*innen 	Warum hat das Ihrer Meinung nach funktioniert / nicht funktioniert?
Wie beurteilen Sie die Wirksamkeit der Angebote? Konnten Jugendliche ihre Interessen einbringen und wurden diese im Landkreis auch umgesetzt?	<ul style="list-style-type: none"> - Aufnahme der Ideen in politischen Gremien - Umsetzung von Ideen (Beispiele) 	Wie werden Jugendliche über die Ergebnisse informiert?
Wie nehmen Sie rückblickend die Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung wahr?	<ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche zeitliche Abläufe zwischen Kreisverwaltung und Jugendarbeit - Profilierung des Landkreises / Landrates vs. Partizipation Jugendlicher - Unterschiedliche Partizipationsverständnisse 	Können Sie ein Beispiel dafür nennen? Worin bestehen die Unterschiede konkret?
Welche strukturellen Voraussetzungen sind wichtig für eine Jugendbeteiligung auf Kreisebene nach Ihren Erfahrungen?	<ul style="list-style-type: none"> - Ressourcen - Rahmenbedingungen - Partizipationsverständnis - Themen 	Was würden Sie sich wünschen?
Wie nehmen Sie die Zusammenarbeit mit der Projektkoordination wahr?	<ul style="list-style-type: none"> - Zufriedenheit / Unzufriedenheit - Unklarheit von Aufgaben / Zuständigkeiten - Rolle der Projektkoordination aus Sicht der Fachkräfte 	Welche konkreten Tipps hätten Sie an die Projektverantwortlichen?

Leitfaden für die Gruppendiskussion mit den beteiligten Jugendlichen in den Pilotlandkreisen

Thema	Leitfrage	Anleitung
Kurzvorstellung Teilnehmende und Warm up	<ul style="list-style-type: none"> - Vorname - Alter - Politik ist für mich ... (in einem Wort) 	<p>Bevor du bei der Jugendkonferenz warst, was hast du da über Politik gedacht? Spontane Assoziationen</p> <p>Wann hast du angefangen, dich politisch zu engagieren?</p>
Politisches Engagement	<ul style="list-style-type: none"> - Wann begonnen? - SMV-Tätigkeit? 	
Motivation Teilnahme an [Formatbezeichnung]	<ul style="list-style-type: none"> - Was hat dich dazu bewegt, bei [Formatbezeichnung] mitzumachen? - Gab es einen Auslöser für deine Teilnahme? 	
Motivation persönlich Teilnahme an [Formatbezeichnung]	<ul style="list-style-type: none"> - Was soll es dir persönlich bringen? 	Was sind deine persönlichen Gründe hier mitzumachen?
Ziel politischer Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> - Was möchtest du mit deiner Teilnahme erreichen? 	Was möchtest du in diesem Projekt erreichen?
Beurteilung [Formatbezeichnung]	<ul style="list-style-type: none"> - Wie hat dir die Veranstaltung [Formatbezeichnung] insgesamt gefallen? - Was hat dir gut gefallen? - Wie haben dir die einzelnen Bestandteile gefallen? - Was hat dir weniger gut gefallen? 	Falls nicht erwähnt: Was war dein persönliches Highlight? Wie war der persönliche Kontakt mit Politiker:innen?
Aktionsraum Landkreis	<ul style="list-style-type: none"> - Ist dir durch diese Veranstaltung klarer geworden, was der Landkreis macht, wofür er zuständig ist? - Hat sich dein Bild des Landkreises durch deine Teilnahme geändert? - Welche Anliegen könntest du in den Landkreis einbringen u. (wie) wurden sie berücksichtigt? 	
Einbindung weiterer Jugendlicher	<ul style="list-style-type: none"> - Was müssen die Verantwortlichen hier tun, damit noch mehr Jugendliche mitmachen? - Was verhindert deiner Meinung nach? - Deine konkreten Wünsche ...? 	
Langfristige Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Unter welchen Bedingungen könntest du dir vorstellen, bei solchen Jugendbeteiligungsprojekten (auch länger) mitzumachen? - Auf welche Art wird dein Engagement gewürdigt – so, dass es dich zufrieden stellt? 	Weiche Voraussetzungen müssen hierfür vorliegen?
Zukunftssorgen	<ul style="list-style-type: none"> - Was bereitet dir Sorgen mit Blick auf die Zukunft? 	Manche Jugendliche und auch Erwachsene blicken sorgenvoll in die Zukunft, andere wiederum nicht. Wie sieht das bei dir aus?

A.4 Befragungsprogramm



Fragebogen

1 Soziodemografie

Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

- Männlich
- Weiblich
- Divers

Wie alt bist du?

Jahre

2.1 Ende der Befragung der unter 14-Jährigen

Vielen Dank, dass du an unserer Umfrage teilnehmen möchtest.

Leider darfst du nicht an der Umfrage teilnehmen, da du noch nicht 14 Jahre alt bist.

3.1 Landkreis-Zuordnung

In welchem Landkreis hast du an Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen (z.B. Jugendkonferenz, Kreisjugendrat, Arbeitsgruppe) teilgenommen?

- Bodenseekreis
- Emmendingen
- Esslingen
- Freudenstadt
- Konstanz
- Lörrach
- Reutlingen
- Rhein-Neckar

3.2 Veranstaltungsauswahl

An welchen Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen im Landkreis Esslingen hast du teilgenommen?

Bitte wähle alles Zutreffende aus.

- Jugendkonferenz (17.07.23)
- Jugend engagiert sich (JES!)

An welchen Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen im Landkreis Konstanz hast du teilgenommen?

Bitte wähle alles Zutreffende aus.

- Netzwerktreffen in Hilzingen im Sept. 22
- Ein oder mehrere Workshops zur Konzeptentwicklung Jugendbeteiligung (Nov. 22 / März 23 / Mai 23)
- Digitale Treffen (Discord, WhatsApp)
- Ergebnispräsentation im Kreisjugendhilfeausschuss im September 23

An welchen Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen im Landkreis Lörrach hast du teilgenommen?

Bitte wähle alles Zutreffende aus.

- Arbeitsgruppe Politik & Pizza (ab Dez. 23)
- Kampagne der AG Jugend „Mit.Jugend.denken – MehrWert als Pappe“ (Okt. 21 – März 23)
- Jugendforum (15.11.23)
- Entwicklung der "Jugendapp Landkreis Lörrach" (ab Dez. 23)

An welchen Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen im Landkreis Reutlingen hast du teilgenommen?

Bitte wähle alles Zutreffende aus.

- Jugendkonferenz (14.09.23)
- Priorisierungsworkshop zur Priorisierung der Ergebnisse der Online-Jugendbefragung (11.12.23)
- Jugendwettbewerb „Zeigt uns doch, wie“ s geht - Nachhaltigkeit und Klimaschutz“

An welchen Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen im Landkreis Rhein-Neckar hast du teilgenommen?

Bitte wähle alles Zutreffende aus.

- Jugendforum Meckesheim (05.05.23)
- Jugendforum Ilvesheim (30.06.23)
- Jugendforum Weinheim (04.07.23)
- Vernetzungstreffen Jugendgemeinderäte (18.07.23)
- Start 8er-Rat Walldorf (11.10.23)
- Jugendforum Rhein-Neckar in Heidelberg (21.10.23)
- Jugendforum Oftersheim (30.10.23)
- Vernetzungstreffen Jugendgemeinderäte (12.12.23)

An welchen Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen im Bodenseekreis hast du teilgenommen?

Bitte wähle alles Zutreffende aus.

- Kreisjugendrat: Auftakt-Klausurtagung
- Kreisjugendrat: Konstituierende Sitzung

Hast du an dieser Jugendbeteiligungs-Veranstaltung im Landkreis Emmendingen teilgenommen?

Bitte wähle die Veranstaltung aus, wenn du daran teilgenommen hast.

- Jugendklimakonferenz (18.07.23)

Hast du an dieser Jugendbeteiligungs-Veranstaltung im Landkreis Freudenstadt teilgenommen?

Bitte wähle die Veranstaltung aus, wenn du daran teilgenommen hast.

- Jugendpolitiktag (30.11.23)

3.3 Aufmerksam geworden

Wie hast du von den Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen bzw. Beteiligungsmöglichkeiten in deinem Landkreis erfahren?

Bitte wähle alles Zutreffende aus.

- Aus der Presse (z.B. Tages- / Wochenzeitung)
- Über Plakate oder Flyer
- Per Brief
- Per E-Mail-Verteiler
- Über Internetseiten (z.B. des Landkreises)
- Aus den sozialen Medien (z.B. Facebook, Instagram)
- Über mein weiteres Engagement
- Über meine Freunde / Freundinnen
- Über andere Personen (z.B. Eltern, Nachbarn etc.)
- Über meine Schule bzw. meine Lehrkraft
- Über eine Jugendgruppe
- Auf andere Art, und zwar:

3.4 Art der Teilnahme

Hast du selbst entschieden, bei einer der Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen mitzumachen oder musstest du teilnehmen?

- Ich habe mich selbst dafür entschieden teilzunehmen.
- Ich habe über die Schule teilgenommen, die Teilnahme war aber freiwillig.
- Ich habe über die Schule teilgenommen, die Teilnahme war verpflichtend aufgrund eines Schulprojekts (o. ä.).

3.5.1 Freiwillige Teilnahme

Wärst du auch freiwillig zu der Jugendbeteiligungs-Veranstaltung gegangen?

- Ja
- Nein

3.6.1 Motivation

Und was sind für dich Gründe, bei einer der Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen mitzumachen?

Bitte wähle in jeder Zeile aus, was auf dich zutrifft.

<i>Trifft voll und ganz zu</i>	<i>Trifft eher zu</i>	<i>Teils / teils</i>	<i>Trifft eher nicht zu</i>	<i>Trifft über- haupt nicht zu</i>	<i>Weiß nicht / keine Angabe</i>
--	---------------------------	--------------------------	---------------------------------	--	--

- Weil meine Freunde und Freundinnen auch dabei sind.
- Weil mich jemand persönlich anspricht und dazu einlädt.
- Informationen aus dem Unterricht in der Schule.
- Weil ich enttäuscht bin über viele politische Entscheidungen.
- Weil mir bestimmte Themen (z.B. Klimaschutz, ÖPNV) grundsätzlich wichtig sind und ich aktiv werden will.
- Weil dort die Möglichkeit besteht, mit Politiker*innen in den direkten Austausch zukommen.
- Weil Jugendliche und ihre Sichtweisen bisher in der Politik zu wenig berücksichtigt wurden.
- Weil ich andere Jugendliche kennenlernen möchte, die ähnliche Interessen haben.
- Weil ich bereits gute Erfahrungen aus meinem ehrenamtlichen / politischen Engagement habe (z.B. SMV, Umweltgruppe).
- Sonstiges, und zwar:

3.7 Ziele

Was wolltest du in diesem Jugenddialoge-Projekt erreichen?

Wie wichtig sind oder waren die folgenden Ziele für dich?

Bitte wähle in jeder Zeile aus, was auf dich zutrifft.

<i>Sehr wichtig</i>	<i>Eher wichtig</i>	<i>Teils / teils</i>	<i>Eher nicht wichtig</i>	<i>Überhaupt nicht wichtig</i>	<i>Weiß nicht / keine Angabe</i>
-------------------------	-------------------------	--------------------------	-------------------------------	--	--

- Veränderungen bewirken und meinen Lebensraum mitgestalten.

- Etwas Neues erleben, neue Erfahrungen machen.
- Neue Kenntnisse erwerben (z.B. diskutieren, in der Öffentlichkeit sprechen).
- Besser verstehen, wie Politik im Landkreis funktioniert und wie die Abläufe sind.
- Jungen Menschen, ihren Themen und Interessen, eine Stimme geben.
- Mich für ein bestimmtes Thema im Landkreis (z.B. Klimaschutz, ÖPNV) einsetzen.
- Politiker*innen aus dem Landkreiskennenlernen.
- Dass ein Projekt in meinem Landkreistatsächlich umgesetzt wird.
- Einfach mit anderen Jugendlichen zusammen Spaß haben.
- Mich mit Gleichgesinnten vernetzen.
- Ich könnte mir vorstellen, später in der Politik zu arbeiten und möchte Erfahrungen sammeln.
- Weitere Ziele:

3.8 Beurteilung des Formats allgemein

Wie gut hat dir die Veranstaltung "#l_1#" in deinem Landkreis insgesamt gefallen?

- Sehr gut
- Gut
- Durchschnittlich
- Weniger gut
- Überhaupt nicht gut

Hat dir die Teilnahme an der Veranstaltung "#l_1#" Spaß gemacht?

- Ja, sehr
-
-
-
- Nein, überhaupt nicht

3.9 Bewertung des Formats

Bitte bewerte jetzt die einzelnen Bestandteile der Veranstaltung "#I_1#".

Wie gut haben dir diese jeweils gefallen?

<i>Sehr gut</i>	<i>Eher gut</i>	<i>Durch- schnittlich</i>	<i>Weniger gut</i>	<i>Überhaupt nicht gut</i>	<i>Trifft nicht zu</i>
---------------------	---------------------	-------------------------------	--------------------	--------------------------------	----------------------------

- Vorabinformationen (über Inhalte, Ablauf, Ziele)
- Moderation
- Informationen / Vorträge zu Aufgaben und Handlungsfeldern des Landkreises
- Themenworkshops / Kleingruppenarbeit
- Diskussionen im Plenum mit allen Beteiligten
- Einsatz von Medien und Technik
- Beteiligung der Kreistagsmitglieder
- Zusammenarbeit und Diskussion mit Politiker*innen
- Persönlicher, informeller Austausch mit Politiker*innen des Landkreises / Kreistags
- Möglichkeit, eigene Ideen und Vorschläge einbringen und diskutieren zu können
- Gemeinsame Pausen
- Essen / Verpflegung
- Zusammensetzung der Jugendlichen nach Alter
- Zusammensetzung der Jugendlichen nach Schularten
- Dauer / Länge der Veranstaltung
- Organisatorische und thematische Zusammenarbeit mit Fachkräften des Landkreises

Hier hast du die Möglichkeit, noch etwas zu ergänzen.

Besonders gut gefallen hat mir:

Nicht gefallen hat mir:

3.10 Landkreis Aktionsraum - Jugendbeteiligung

Wie bewertest du hier in deinem Landkreis die Möglichkeiten für Jugendliche, sich politisch zu beteiligen?

- Sehr gut
- Eher Gut
- Durchschnittlich
- Weniger gut
- Überhaupt nicht gut
- Weiß nicht / keine Angabe

3.11 Konkrete Anliegen für die Umsetzung

Ist für eure Ideen / Anliegen aus der Veranstaltung "#1_1#" die Umsetzung geplant?

- Ja, mindestens eine Idee soll umgesetzt werden.
- Nein.
- Ich weiß es nicht.

3.12.1 Wissen über die Umsetzung

Weißt du, was inzwischen aus diesen Ideen / Anliegen geworden ist?

- Ja
- Nein

Bist du an der weiteren Umsetzung von (mindestens) einer Idee oder einem Anliegen beteiligt?

Mehrfachnennungen möglich

- Ja, ich arbeite daran mit.
- Nein, weil es in der Zuständigkeit anderer liegt.
- Nein, weil das ursprüngliche Thema / Anliegen zu sehr verändert wurde und nicht mehr meinem Anliegen entspricht.
- Nein, weil mir die Zeit dazu fehlt.
- Nein, aus anderen Gründen nicht:

3.13 Zufriedenheit mit Anliegen / Themen

Wie zufrieden bist du generell, was deine / eure Themen bzw. Anliegen betrifft, in Bezug auf ...?

<i>Voll und ganz zufrieden</i>	<i>Eher zufrieden</i>	<i>Teils / teils</i>	<i>Eher nicht zu- frieden</i>	<i>Überhaupt nicht zufrieden</i>
------------------------------------	---------------------------	--------------------------	-----------------------------------	--

- ... das Einbringen deiner eigenen Sichtweise.
- ... die Diskussion darüber während der Jugendbeteiligungs-Veranstaltung(en).
- ... die Weiterverfolgung / das Umsetzen der Themen / Anliegen.
- ... das konkrete Ergebnis.

In Bezug auf meine / unsere Themen bzw. Anliegen habe ich noch folgende Anregungen / Ideen:

3.14 Ergebnis Jugenddialoge

Wie beurteilst du insgesamt das Ergebnis der Veranstaltung "#l_1#" ?

- Erwartungen wurden weit übertroffen
-
-
-
- Entsprach überhaupt nicht meinen Erwartungen

Wie zufrieden bist du, was das Ergebnis der Veranstaltung "#l_1#" betrifft?

Bitte wähle in jeder Zeile aus, was auf dich zutrifft.

<i>Voll und ganz zufrieden</i>	<i>Eher zufrieden</i>	<i>Teils / teils</i>	<i>Eher nicht zu- frieden</i>	<i>Überhaupt nicht zufrieden</i>
------------------------------------	---------------------------	--------------------------	-----------------------------------	--

- Durch meine Beteiligung etwas bewirkt zu haben.
- Mich in Bezug auf künftige Anliegen und deren Umsetzung (besser) auszukennen.

- Dass Jugendliche und ihre Themen von Politiker*innen ernst genommen wurden.
- Etwas anzustoßen, das im Landkreis umgesetzt werden soll.
- Mich in ein konkretes Projekt im Landkreis einbringen zu können.
- Die dort entstandene Vernetzung von Jugendlichen aus verschiedenen Städten und Gemeinden.

3.15 Meinung zu folgenden Aussagen

Wie ist deine Meinung zu folgenden Aussagen?

Bitte gib bei jeder Aussage an, was auf dich zutrifft.

<i>Trifft voll und ganz zu</i>	<i>Trifft eher zu</i>	<i>Teils / teils</i>	<i>Trifft eher nicht zu</i>	<i>Trifft über- haupt nicht zu</i>	<i>Weiß nicht / keine Angabe</i>
--	---------------------------	--------------------------	---------------------------------	--	--

- Es fühlte sich nicht wie eine echte Jugendbeteiligung an, weil man kaum Einfluss nehmen konnte.
- Bürokratie hindert viele Umsetzungen von Projekten.
- Für die Umsetzung von Projekten mangelt es an Personalkapazitäten.
- Ich möchte mich auch zukünftig ehrenamtlich engagieren.
- Ich könnte mir vorstellen, künftig in der Politik zu arbeiten.
- Mein Interesse für Kommunalpolitik wurde durch die Jugendbeteiligungs-Veranstaltung gestärkt.
- Ich bin nicht motiviert, mich politisch zu engagieren.

Würdest du wieder bei einem ähnlichen Projekt mitmachen?

- Ja, sicher
-
-
-
- Nein, auf keinen Fall

3.16 Einbindung weiterer Jugendlicher – im Vorfeld

Wodurch könnte man deiner Meinung nach noch mehr Jugendliche motivieren, bei solchen Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen mitzumachen?

Bitte gib bei jedem Punkt an, was auf dich zutrifft.

<i>Stimme voll und ganz zu</i>	<i>Stimme eher zu</i>	<i>Teils / teils</i>	<i>Stimme eher nicht zu</i>	<i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	<i>Weiß nicht / keine Angabe</i>
--	---------------------------	--------------------------	-------------------------------------	--	--

- Informationen im Unterricht über Kommunalpolitik bzw. den Landkreis.
- Praxisprojekte und Aktionen (z.B. in der Schule).
- Häufiger aktuelle politische Fragen im Unterricht thematisieren.
- Konkreten Ablauf und Ziel der Teilnahme besser kommunizieren.
- Info, dass auch ohne Vorbereitung an den Veranstaltungen teilgenommen werden kann.
- Werbung an der Schule, z.B. durch Lehrer*innen oder engagierte Jugendliche.
- Werbung an der Schule durch Politiker*innen oder Verantwortliche aus dem Landkreis.
- Jugendgerecht gestaltete Einladungen, Flyer etc.
- Soziale Medien (z.B. Facebook, Instagram) für weitere Informationen einsetzen.
- An einem Beispiel zeigen, was dabei rauskommen kann bzw. konkret umgesetzt wurde.

3.17 Einbindung weiterer Jugendlicher – während / nach

Was trägt noch dazu bei, dass mehr Jugendliche motiviert werden, bei solchen Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen mitzumachen?

Bitte gib bei jedem Punkt an, was auf dich zutrifft.

<i>Stimme voll und ganz zu</i>	<i>Stimme eher zu</i>	<i>Teils / teils</i>	<i>Stimme eher nicht zu</i>	<i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	<i>Weiß nicht / keine Angabe</i>
--	---------------------------	--------------------------	-------------------------------------	--	--

- Sicherstellen, dass man mit seinen Freunden und Freundinnen zusammen dorthin gehen kann.
- Sicherstellen, dass Politiker*innen aus dem Landkreis an solchen Veranstaltungen teilnehmen.
- Veranstaltungen so gestalten, dass man auch Spaß hat (gemeinsames Essen, Aktivitäten zur Unterhaltung).
- Schulbefreiung für die Teilnahme.
- Jugendliche häufiger durch Umfragen in die Kommunalpolitik einbinden.
- Jugendliche bei konkreten Projekten (z.B. Mitgestaltung Stadtfest) im Landkreis einbinden.
- Dankeschön in Form eines Geschenks oder Gutscheins (z.B. vergünstigter Eintritt zu Freizeiteinrichtungen).

Was fällt dir noch ein? Wodurch könnten noch mehr Jugendliche Interesse an solchen Jugendbeteiligungs-Veranstaltungen bekommen? Welche Wünsche oder Ideen hast du?

3.18 Wirkung / persönlicher Nutzen

Was hat dir persönlich die Teilnahme an der Veranstaltung "#I_1#" gebracht?

Bitte gib bei jedem Punkt an, was auf dich zutrifft.

<i>Stimme voll und ganz zu</i>	<i>Stimme eher zu</i>	<i>Teils / teils</i>	<i>Stimme eher nicht zu</i>	<i>Stimme überhaupt nicht zu</i>	<i>Weiß nicht / keine Angabe</i>
--	---------------------------	--------------------------	-------------------------------------	--	--

- Anerkennung
- Stolz durch Medienberichte
- Wissenszuwachs
- Stärkung eigener Überzeugungen /Meinungen
- Kennenlernen neuer Meinungen
- Neue Kenntnisse / Fähigkeiten
- Gefühl der Teilhabe an Politik

- Neue Kontakte
- Selbstbewusstsein
- Wissen, etwas anstoßen zu können
- Motivation für weiteres Engagement
- Spaß / Unterhaltung
- Frustration / Enttäuschung
- Sonstiges:

3.19 Bedingungen für längere Teilnahme

Unter welchen Bedingungen kannst du dir grundsätzlich vorstellen, bei einem Jugendbeteiligungsprojekt auf Landkreisebene über einen längeren Zeitraum mitzumachen? Welche Voraussetzungen müssen hier vorliegen?

Bitte wähle alles aus, was für dich wichtig ist.

- Es sollte zeitlich überschaubar bleiben.
- Es sollte im Moment in mein Leben passen.
- Es sollte an meinem Wohnort oder in der Nähe stattfinden.
- Es sollte genug Mitbestimmungsmöglichkeiten und Freiraum für die Aktiven geben.
- Es sollte eine externe Unterstützung in Form von Moderation, Coaching o.ä. geben.
- Es darf nicht an den Eintritt in eine politische Partei gebunden sein.
- Es sollte für alle offen sein.
- Es muss mir Spaß machen.
- Mit der Gruppe bzw. den anderen Aktiven sollte ich mich gut verstehen.
- Das Thema muss mir wichtig ist.
- Wenn es eher kleinere, schnell umzusetzende Projekte sind.

3.20 Weiteres Engagement

In welchem/n Bereich(en) engagierst du dich derzeit ehrenamtlich bzw. freiwillig (übst ein Amt aus, bist Gruppenleitung oder engagierst dich beispielsweise politisch)?

Bitte wähle alles Zutreffende aus.

- Sport und Bewegung

- Kultur und Musik (wie Theater- oder Musikgruppe, Gesangsverein, kulturelle Vereinigung, Förderverein)
- Soziales (wie Wohlfahrtsverband, Hilfsorganisation, Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe)
- Gesundheit (wie Krankenpflege, Besuchsdienste, Verband, Selbsthilfegruppe)
- Schule (wie Schülerversammlung, Förderverein)
- Außerschulische Jugendarbeit (wie Betreuung von Kinder- und Jugendgruppen, Bildungsveranstaltungen)
- Natur-, Tier-, Umwelt- oder Klimaschutz
- Politik und politische Interessenvertretung (wie Partei, Gemeinderat, politische Initiative)
- Berufliche Interessenvertretung (wie Betriebsrat, Azubi-Vertretung, Gewerkschaft, Berufsverband, Arbeitsloseninitiative)
- Kirche oder Religion
- Unfall- oder Rettungsdienst oder Freiwillige Feuerwehr
- Bürgerbeteiligung am Wohnort (z.B. Teilnahme an Bürgerversammlung)
- In keinem

3.21.1 Engagement – Umfang und Art

Denk nun einmal an die letzten vier Wochen. Was schätzt du, wie viele Stunden hast du pro Woche für dein Engagement insgesamt verwendet?

Gemeint ist hier das gesamte Engagement. Wenn du nicht sicher bist, schätze bitte.

Stunden pro Woche

Spiele Internet und soziale Medien für eine oder mehrere deiner Engagement-Aktivitäten eine Rolle? Wie stark übst du dein Engagement insgesamt über Internet oder soziale Medien aus?

- Vollständig
- Überwiegend
- Teils / teils
- Eher weniger
- Gar nicht
- Keine Angabe

3.22 Zufriedenheit und Sorgen

Manche Menschen machen sich Sorgen über die Zukunft. Was sind deine drei Hauptsorgen?

1.	
2.	
3.	

Wie zufrieden bist du alles in allem mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert?

- Voll und ganz zufrieden
- Eher zufrieden
- Teils / teils
- Eher nicht zufrieden
- Überhaupt nicht zufrieden
- Keine Angabe

3.23 Stellenwert Politik

Ganz generell: Wie wichtig ist Politik in deinem Leben?

<i>Sehr wichtig</i>	<i>Eher wichtig</i>	<i>Teils / teils</i>	<i>Eher nicht wichtig</i>	<i>Überhaupt nicht wichtig</i>	<i>Keine Angabe</i>
-------------------------	-------------------------	--------------------------	-------------------------------	--	-------------------------

- Politik ist für mich ...

Wie viel weißt du, nach deiner eigenen Einschätzung, über Politik und politische Fragen, wenn du dich mit anderen Jugendlichen in deinem Alter vergleichst?

<i>Sehr viel</i>	<i>Einiges</i>	<i>Durchschnitt- lich viel</i>	<i>Ein bisschen was</i>	<i>Sehr wenig</i>
------------------	----------------	------------------------------------	-----------------------------	-------------------

- Im Vergleich mit anderen weiß ich über Politik...

3.24 Politisches Engagement

Welche der folgenden Aktivitäten hast du schon genutzt, um dich politisch zu engagieren?

Bitte wähle alles aus, was in Frage kommt.

- In sozialen Netzwerken die eigene politische Einstellung vertreten.
- Eine Petition unterzeichnet.
- Sammlung von Sach- und Geldspenden.
- An einer Protestveranstaltung / Demonstration / Flash Mob teilgenommen.
- In einer Partei, einer politischen Gruppe, einem Verband oder Verein aktiv mitarbeiten.
- In einer Bürgerinitiative o.ä. mitarbeiten.
- In einer NGO mitarbeiten (gemeint sind Interessens-Organisationen, die nicht dem Staat unterstellt sind, z.B. Greenpeace).
- An einer Bürgerversammlung in meinem Ort teilgenommen.
- Im Jugendparlament aktiv sein.
- Wählen (z.B. bei einer Bundestags-, Landtagswahl oder bei einer Gemeinderatswahl).
- Ich war als Wahlhelfer*in tätig.
- Aus politischen, ethischen oder Umweltgründen bestimmte Waren nicht mehr kaufen.
- Protestparolen auf Häuser und Gebäude sprühen.
- Mich an einem Streik oder Boykott beteiligt.
- In der Schülermitverantwortung (SMV) mitarbeiten.
- Bei einer Nachbarschaftshilfe mitmachen.
- In sozialen Netzwerken Inhalte geteilt oder interessante Beiträge / Aufrufe an andere weitergeleitet.
- Einen Blog oder eine Website zu einem politischen Projekt pflegen.
- Anderes, und zwar:

3.25 Schulbildung - Hauptbeschäftigung

Was ist derzeit deine Hauptbeschäftigung?

- Ich gehe (noch) zur Schule
- Ich studiere

- Ich absolviere ein Freiwilligen-Jahr
- Berufseinstiegsjahr (BEJ) / Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) / Vorabqualifizierungsjahr (VAB)
- Ich befinde mich in einer Berufsausbildung
- Ich bin berufstätig (Halb- oder Ganztage)
- Ich bin auf Arbeitssuche / ohne Beschäftigung
- Sonstiges:

3.26.1 Schulbildung – voraussichtlicher Abschluss

Welchen Bildungsabschluss wirst du voraussichtlich erreichen?

- Hauptschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss
- Realschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss
- (Fach-)Abitur / (Fach-)Hochschulreife
- Einen anderen Schulabschluss, und zwar: _____
- Keine Angabe

3.27.1 Schulbildung – höchster Bildungsabschluss

Welchen höchsten Bildungsabschluss hast du?

- Hauptschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss
- Realschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss
- (Fach-)Abitur / (Fach-)Hochschulreife
- Hochschulabschluss (Universität / Fachhochschule)
- (Noch) keinen Schulabschluss
- Einen anderen Schulabschluss, und zwar:
- Keine Angabe

3.28 Bildung der Eltern

Welchen höchsten Bildungsabschluss hat deine Mutter?

- Keinen Schulabschluss
- Hauptschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss
- Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss
- (Fach-)Abitur / (Fach-)Hochschulreife
- Hochschulabschluss (Universität / Fachhochschule)
- Einen anderen Schulabschluss, und zwar:
- Keine Angabe

Welchen höchsten Bildungsabschluss hat dein Vater?

- Keinen Schulabschluss
- Hauptschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss
- Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss
- (Fach-)Abitur / (Fach-)Hochschulreife
- Hochschulabschluss (Universität / Fachhochschule)
- Einen anderen Schulabschluss, und zwar:
- Keine Angabe

3.29 Migrationshintergrund**Bist du in Deutschland geboren?**

- Ja
- Nein

Welche Staatsangehörigkeit(en) hast du?

- Deutsche Staatsangehörigkeit
- Deutsche Staatsangehörigkeit und andere
- Andere Staatsangehörigkeit

3.30 Parteipräferenz**Welcher politischen Partei stehst du näher als den anderen Parteien?**

- SPD
- CDU / CSU
- BÜNDNIS90 / DIE GRÜNEN
- FDP
- AfD
- Die Linke
- Freie Wähler
- Einer anderen Partei
- Keiner Partei

3.31 Feedback Umfrage

Gibt es noch etwas zu dieser Befragung, was du uns gerne mitteilen möchtest?

Ganz herzlichen Dank für deine Mitarbeit!

4 Endseite

Du kannst das Fenster nun schließen.